Sonntag, den 28. Oktober 1928

Lodzer Volkszeitung

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 35 Groschen

Nr. 300. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.00, wöchentlich Zl. 1.25; **Ausland:** monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzeczewska 16; **Bialystok:** B Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** Wilhelm Prokop, Lipowa 2; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Johann Mühl, Szadkowska 21; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hellegs 20.

Fünf Jahre.

Unsere „Lodzer Volkszeitung„ feiert heute ein Jubiläum.

Das ihres **fünfjährigen Bestehens.**

Sonst, im gewöhnlichen Leben, in Verhältnissen, die nicht außerordentlich sind, bedeuten fünf Jahre keine besonders hervorragende Zeitspanne. Für uns aber, für unsere Zeitung, waren die fünf Jahre fünf äußerst bedeutsame Kampfjahre. Jahre der Sammlung der Kräfte unseres deutschen werktätigen Volkes, der Festigung derselben und ihres Zusammenschlusses zu einer heute bedeutsamen Macht. In diesen Kampfjahren, in dieser schweren, aufreibenden, an Enttäuschungen so reichen, aber andererseits auch sehr dankbaren, weil Erfolg bringenden Arbeit, marschierte unser Organ, unsere „Lodzer Volkszeitung", in der ersten Reihe. Ihr verdanken wir das uns heute beseeligende Zusammengehörigkeitsgefühl. Ihr verdanken wir manchen unserer Erfolge, denn sie hat unsere Massen durch ihren lauten Ruf zur Arbeit aufgemuntert. Sie hat durch ihr mutiges Wort den öffentlichen Organen gesagt, was auf anderem Wege nicht gesagt werden konnte und dadurch viel dazu beigetragen, daß wir auf dem Wege des Kampfes um unsere nationale Freiheit und um unsere wirtschaftliche Gleichberechtigung einige Schritte vorwärts gekommen sind. Sie hat uns fünf Jahre lang den Kontakt hergestellt zwischen unsren Leidensgenossen in andren europäischen Staaten und sie hat zu uns fünf Jahre lang von dem großen geschichtlichen Ringen gesprochen, das heute das Proletariat aller fünf Weltteile auf sich genommen hat, um die alte, die ungerechte Welt, die Welt der herzlosen, weil kapitalistischen Ordnung zu stürzen und eine neue aufzurichten, in der Gerechtigkeit und Nächstenliebe die Menschheit als Schwestern und Brüder verbinden soll.

Und deswegen ist das bescheidene fünfjährige Jubiläum unserer „Lodzer Volkszeitung" für uns ein wichtiger Tag. Ein Jubiläumstag in des Wortes vollster Bedeutung.

* * *

Als dem Unterzeichneten im Sommer 1923 von dem damals kleinen Kreis der Männer, denen die Wahrung der Interessen der deutschen Arbeitnehmerschaft in Kongreßpolen anvertraut worden war, die Aufgabe übertragen wurde, ein Organ zu schaffen als Waffe im Kampfe um unsere Rechte, da besaßen wir nichts mehr als nur den guten Willen, uns von der bürgerlichen Presse, die unsere Rechte ignorierte, zu befreien. Geld, das ausschlaggebende Argument in der kapitalistischen Weltordnung, das, womit heute **alles** erreicht wird, fehlte uns gänzlich. Ja, selbst ein Redaktionsraum stand uns nicht zur Verfügung, geschweige denn Setzerei oder Druckerei. Wir waren eben was wir sind: **Besitzlose, Proletarier.**

Aber in dieser unserer schweren, fast hoffnungslosen Lage besaßen wir eins: **Den Glauben an die Kraft und Willensstärke des deutschen Arbeiters hierzulande.**

Auf diesen Glauben stützten wir unsere Berechnungen. Wir gingen hinaus zu unserem Volke. Sprachen ihm von unseren Plänen. Weckten in ihm den Drang nach Befreiung von der Profitpresse, nach Aufbau des eigenen Organs, der heutigen starken Ruferin in unserem schweren Kampfe.

Und sie kamen. Die armen, aber in ihrem Kulturgut reichen und auf dieses stolzen deutschen Werktätigen. Sie brachten ihre Beiträge zu der Gründung. Was zusammenkam — reichte, um in Dirschau zwei Regale fast ausrangierter Brotschrift ankaufen zu können. Als **Untermieter** fanden wir in der Druckerei, Petrikauer Straße 109, Aufnahme und am 28. Oktober 1923 konnte die erste Nummer der „Lodzer Volkszeitung" als Wochenschrift in ganz kleinem Formate das Licht der ungerechten Welt erblicken. Die Redaktion schlugen wir in der Geschäftsstelle der Deutschen Sejmabgeordneten, Zamenhofastraße 17, im 2. Stock, auf, in dem **einen Zimmer,** das uns als Parteilokal, als Sitzungszimmer, als Sekretariat für unsere Sejmabgeordneten und Stadtverordneten zur Verfügung stand. Dieses Zimmer diente gleichzeitig auch als Falzraum und Geschäftsraum, in dem die Zeitungsausträger abgefertigt und Interessenten empfangen wurden.

Die Anderen, die mit uns in jenem Lokal damals noch zusammen hausten — **die Bürgerlichen,** die vorher stets vorgaben, eine Freude zu empfinden, wenn ein Zuwachs an deutschem Kulturgut zu verzeichnen war, stellten sich sofort **gegen** uns. Sie witterten, daß das bescheidene kleine Blättchen, das sie mit Vorliebe „Volksblättchen" nannten, geschaffen wurde, um ihnen die Alleinherrschaft auf der „deutschen Straße" zu nehmen. August Utta, Dr. Wilhelm Fischer, Joseph Spickermann und die Uebrigen ihres Schlages legten sofort beim damals bestehenden Volksrat Klage gegen die Benützung des Lokales zur Redigierung des „Hetzblattes", wie sie es nannten, ein. Sie forderten, daß die damals kleine Redaktion auf die Straße gesetzt werde. Sie vergaßen die Freude an dem Zuwachs des Kulturgutes und hatten für dieses Kind des Volkswillens nur eins übrig: **ihren Haß.**

Es gab Momente, in denen die deutschen Arbeiter an eine **Verteidigung** des bescheidenen Fleckchens Raum denken mußten, in dem die kleine, aber stolze Ruferin der deutschen Arbeitnehmerschaft Kongreßpolens redigiert werden mußte. Eine regelrechte Verteidigung organisierten sie. „Wir wollen ihnen unsere Faust zeigen, wenn sie kommen werden, um uns unser Gut zu nehmen", war der feste ausgesprochene Wille der Arbeiter in den zerschlissenen Röcken, dieser Schöpfer der Schätze des uns heute beherrschenden Kapitalismus. Dieser standhafte Wille, die drohend ausgestoßenen Worte „Versucht es nur!" geboten schließlich den Pharisäern des deutschen Volkstums ein Halt. Zähneknirschend mußten sie die Entwicklung unsrer lieben „Lodzer Volkszeitung" neben sich dulden.

* * *

Die Wochenschrift fand immer größeren Anklang. Aus dem Leserkreise wurde der Wunsch geäußert, das Blatt öfter erscheinen zu lassen, zumal wir damals auch organisatorisch in ein Entwicklungsstadium getreten sind. Wir besaßen im Lodzer Stadtrat eine schlagkräftige Fraktion, bestehend aus 5 Stadtverordneten, die einen schweren Kampf gegen die polnischen Nationalisten zu kämpfen hatten und gleichzeitig gegen die bürgerliche deutsche Vertretung, die im Stadtrat saß und uns in unserem nationalen Befreiungskampfe störte. Wir hatten unserem Volke von der Arbeit unserer Sejmabgeordneten zu berichten, die damals inmitten des deutschen Klubs die Interessenvertretung der deutschen Arbeiterschaft übernommen hatten. Wir standen vor Krankenkassenratswahlen, wie heute. Wir standen vor der Organisierung der werktätigen Deutschen in den übrigen Städten der Wojewodschaft und vor Selbstverwaltungswahlkämpfen in diesen Städten. Wir hatten dem deutschen arbeitenden Volke viel, so sehr viel zu sagen. Aber wir waren: **Besitzlose, Proletarier.**

Unter einer neuen Anstrengung unserer Freunde schufen wir die zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung. Wir gewannen den Wahlkampf für den Krankenkassenrat und konnten 7 Sitze im Rat dieser Institution einnehmen. Unsere Freundesschar wuchs. Die Ausbreitung der Zeitung auf die übrigen Städte der Wojewodschaft und auf das Land ging vor sich. In einigen Städten wurden Selbstverwaltungswahlen ausgeschrieben und die „Lodzer Volkszeitung" wurde auch hier als Waffe im Kampfe begehrt.

Am 1. November 1924 entschlossen wir uns, stets auf die Treue unserer Freunde uns stützend und auf deren Forderungen hin, bei nochmaliger großer Anstrengung zur Herausgabe der Zeitung dreimal in der Woche. Die Wahlschlachten in Alexandrow, Konstantynow, Pabianice, Zyrardow, Ozorkow brachten uns Siege. Wir hatten unserem Volke immer mehr zu sagen. Wir empfanden, daß auch das dreimal wöchentliche Erscheinen der Zeitung nicht genügt. Wir müssen **Tageszeitung** werden!

Schwer waren die Entschlüsse. Viele Sitzungen und Beratungen gingen ihnen voraus. Um so mehr, da die Redigierung und Geschäftsführung einer Tageszeitung in dem kleinen Raume in der Zamenhofastraße 17 eine technische Unmöglichkeit war.

Wir mußten, wollten wir Tageszeitung werden, unsere Setzerei vervollständigen und ein Lokal besitzen. Aber auch unbedingt eins an der Petrikauer Straße, da ja unsere Stadt die sonderbare Gewohnheit angenommen hat, daß die Führung eines Unternehmens nur in der einen Petrikauer Straße möglich ist. Die finanziellen Sorgen waren groß. Aber — ehe der 1. Mai, der Weltfeiertag des Proletariats, 1925 verklungen war, war auch diese schwere Arbeit geleistet. Wir besaßen ein **eigenes** Lokal in der Petrikauer Straße 109, eine erweiterte Setzerei, ein **Telephon!**

Ich erinnere mich, am heutigen Jubiläumstage, indem ich diese Zeilen niederschreibe, an die freudigen Augenblicke, als sie kamen, unsere Freunde in den Arbeiterkitteln, aber stolz in ihrem Herzen, um die Herrlichkeiten zu schauen: Die drei bescheidenen, aber eigenen Räume. Ich erinnere mich heute der mit Bewunderung ausgesprochenen Worte: „Ah, Genosse Kuk, auch ein Telephon haben wir

Wir warten auf Dich!

Bist du schon Leser der

„Lodzer Volkszeitung"?

Die „Lodzer Volkszeitung" ist das Organ aller schaffenden Stände, sie ist das einzige deutsche Organ, das mit Mut und ganzer Entschiedenheit für die Rechte der Bedrückten, Ausgebeuteten und Verfolgten eintritt, sie ist deshalb zugleich das einzige Sprachrohr des deutschen Volkes in Kongreßpolen.

Die „Lodzer Volkszeitung" ist vielseitig und bringt außer den Tagesnachrichten und politischen sowie kulturellen Abhandlungen die Sonderbeilagen:

Illustrierte 8 seitige Beilage „Volk und Zeit." Die Welt der Frau mit Modebildern. Reichhaltige Unterhaltungsbeilage. Sport, Turnen, Spiel. Zeitgeist. Filmschau. Technische Rundschau. Haus und Garten. Die junge Garde.

Außer dem bereits laufenden Roman beginnt am 1. November ein neuer, reichillustrierter Roman, der in der Regel ganzseitig erscheinen wird.

Ab 1. November erfährt die „Lodzer Volkszeitung" eine Vergrößerung des Umfanges. Sie erscheint gleich den bürgerlichen Zeitungen in 8 Seiten täglich, außer am Montag. Auch die Sonntagsausgabe erscheint in bedeutend verstärktem Umfange.

Trotzdem bleibt die „Lodzer Volkszeitung" bei den

Bezugspreisen

Monatlich frei ins Haus Zloty 5.—
Wöchentlich frei ins Haus Zloty 1.25
Einzelexemplar: Wochentags 20 Gr., Sonntags 35 Gr.

die billigste deutsche Tageszeitung am Orte, da die beiden deutsch-bürgerlichen Zeitungen, die 6 Zloty monatlich kosten, um einen runden Zloty teurer sind.

Bist du noch nicht Abonnent der

„Lodzer Volkszeitung"

so werde es sofort.

Wir warten auf Dich!

(Bestellschein auf Seite 3)

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten: 14 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Volk und Zeit" und die 8seitige Sonderbeilage.

schon!?" Mit Freuden griff jeder zu, um zu helfen. Jeder, an den wir uns wandten, half. Brachte uns Leser. Setzte seine Kraft daran, um seine liebe „Volkszeitung" zu halten, sie nicht untergehen zu lassen.

Mit großem, sehr großem Stolz wurde der Umzug gemacht. Mit Verachtung wandte man sich von den unfreundlichen Bürgerlichen, „säuberte" das Lokal in der Zamenhofstraße Nr. 17 **und überließ es ihnen schließlich ganz,** nachdem auch die Partei in demselben Hause in der Petrikauer Straße Nr. 109 ein entsprechendes Lokal gefunden hatte. „Bleibt hier und treibt Euer Unwesen weiter", wurde den Bürgerlichen zugerufen. „Streckt aber Eure Arme nicht nach den Arbeitern aus, sonst klopfen wir auf die Finger!"

Wir hatten unsere Tageszeitung!

Und wir mußten in der Zwischenzeit gar manchmal auf die Finger klopfen!

Wir versuchten anfänglich, sparsam zu sein. Wir wollten die teure Nachtarbeit nicht haben und erschienen mit unserer Zeitung **mittags.** Unsere Freunde blieben uns treu, aber schließlich mußten wir dem Drängen nachgeben, morgens zu erscheinen, damit jeder Leser, wie er es gewohnt war, die Zeitung auf dem Frühstückstisch hat. Noch bevor der zweite Jahrgang der „Lodzer Volkszeitung" zu Ende gegangen war, stellten wir uns auf ein Morgenblatt um und erschienen bald darauf siebenmal wöchentlich. Die anfänglich einsetzenden Defizite wurden bedrohlich. Aber der feste Wille unserer Leser, das einmal geschaffene Werk zu halten, half uns bisher über die Klippen hinweg, obwohl wir auch heute noch — in dem inzwischen um drei weitere Räume vergrößerten Lokale — schwer zu kämpfen haben, um das Budgetgleichgewicht herzustellen.

Wenn wir heute an diese Jahre der schweren Arbeit am Aufbau unserer Zeitung zurückdenken, so haben wir allen Grund, den heutigen Tag als eine **volle Jubiläumsfeier** zu begehen.

* * *

Es hat sich während der fünf Jahre, während welcher unsere liebe Freundin, unsere „Lodzer Volkszeitung" zu uns spricht, sehr vieles geändert.

In der stolzen LodzerSelbstverwaltung haben wir uns das Mitregierungsrecht erkämpft. Durch unsere gemeinsame Arbeit mit den Leidensgenossen polnischer und jüdischer Zunge haben wir die Heere der polnischen Chauvinisten zerschlagen. Wir zogen in das Gebäude am Freiheitsplatz nicht als „Eindringlinge", als „geduldete Gäste" ein, sondern **als Wirte!** Vom Rathausgebäude wehte zum 1. Mai nicht mehr die schwarze Flagge der Reaktion, sondern die **rote Fahne** der Freiheit! Wir sind heute in die Lage gekommen, manchem Arbeitsinvaliden, manchem Kranken, manchem Bedrückten zu helfen. Wir sind heute in der Lage, dem **streikenden Textilarbeiter** einen Bissen **Brot** und einen Teller **Suppe** zu reichen, trotz wütendem Zähneknirschen der schwarzen Reaktion! Wir schaffen eine neue Kultur in **unserer** Selbstverwaltung. Wir bauen eine neue schöne Stadt auf dem Konstantynower Waldgelände für unsere wohnungsarmen Proletarier, wo sie wohnen sollen, wie es einem **Menschen** geziemt.

Wir haben unsere eigenen Abgeordneten, die wir uns wählen konnten, ohne mit den Bürgerlichen, unseren blindwütig um sich schlagendenGegnern, zu paktieren. Wir haben mit Hilfe unserer Abgeordneten und dank unserer unermüdlichen Arbeit eine Atmosphäre der Zusammenarbeit zwischen deutschen, polnischen und jüdischen Arbeitern geschaffen. Wir sind nicht mehr ein nicht zu Worte kommendes Grüppchen. Wir sind heute eine Organisation, die am **Weltfrieden,** an der **Völkerversöhnung,** an dem Sturz der alten ungerechten und dem **Aufbau einer neuen,** Gerechtigkeit bringenden **Welt mitarbeiten!**

Deshalb ist der heutige Tag uns ein freudiger Jubiläumstag!

* * *

Wir haben mit Freuden die Nachricht unserer Redaktion vernommen, daß wir unsere Zeitung heute schon mit modernen technischen Mitteln herstellen: **Wir besitzen eine eigene Setzmaschine!**

Wir hörten ferner dieser Tage, daß der Verlag sich entschlossen hat, auch inbezug auf den Umfang unserer Zeitung der bürgerlichen Presse nicht nachzustehen. Unsere „Lodzer Volkszeitung" soll von nun ab täglich **achtseitig,** an Sonntagen noch stärker erscheinen. Wir haben dies alles nur der Treue unserer Freunde zu verdanken. Nur unsere gemeinsame Anstrengung kann dieses unser Werk halten und weiter ausbauen. Indem die „Lodzer Volkszeitung" ihr 6. Lebensjahr antritt, will sie in diesem 6. Lebensjahre eine noch treuere Freundin unser aller werden. Sie will uns fortab noch mehr, noch besser gefallen als jetzt.

Aber — auch diese Entschlüsse sind materiell schwerwiegender Natur. Auch hierbei rechnet der Verlag auf eine weitere Unterstützung, auf eine Leserwerbung. Heute, am Jubiläumstage, haben wir, wie es Sitte ist, den Anlaß und auch die Pflicht ,der jungen Jubilarin ein Geschenk zu machen. Das beste Geschenk ist, wenn jeder Leser die **freiwillige Pflicht auf sich nimmt, der „Lodzer Volkszeitung" einen neuen Freund,** einen Leser **zu werben.** Dadurch können wir sie stützen, ihr materiell das Fundament geben, das sie nötig hat, um uns auch weiterhin die starke Interessenvertreterin, unsere untrügliche Waffe zu sein.

* * *

Wir haben fünf volle Jahre unsere Zeitung mitten unter uns als unsere Wegbereiterin im Kampfe gehabt. Sie hat während dieser Zeit viele Stürme erdulden müssen. Es regneten auf sie Konfiskationen herab. Es wurden gegen sie viele Prozesse angestrengt, von denen die meisten noch schweben. Sie hatte Strafen und Maßregelungen zu erdulden. Auch unsere bürgerlichen Gegner schreckten vor einem Prozeß gegen sie nicht zurück. Aus demselben Lager wurden Verleumdungen und Schmähungen gegen sie gerichtet. Mit Trug und Lüge versuchten unsere Gegner sie von dem richtigen Wege abzubringen.

Trotz aller dieser Anstürmungen blieb sie ihren Grundsätzen treu. Sie kennt ein Ziel: **Die Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft hierzulande aus nationaler und wirtschaftlicher Bedrückung.** Diesen Weg wird sie gehen, ungeachtet der vielen Anfeindungen, ungeachtet der Begeiferung, ungeachtet der lügenhaften Hetzen gegen sie seitens der polnischen und deutschen Chauvinisten, seitens der politischen Strömung, der ihre oppositionelle Stellungnahme nicht gefällt. Sie geht den Weg, den ihr das arbeitende deutsche Volk vorgezeichnet hat. Um es zu führen.

* * *

Am heutigen Jubiläumstage wollen wir der stolzen Kämpferin für unsere Rechte den Wunsch entgegenbringen: **Führe uns wie bisher durch Kampf zum endgültigen Sieg!**

Ludwig Kuk.

Bekanntmachung.

Der frühere Mitinhaber der liquidierten Firma **Bokszeitner, Boy & Co.** in Warschau und Lodz eröffnete in

Lodz, Petrikauer Strasse 154

gegenüber der früheren Firma Bokszeitner, Boy & Co. eine Filiale unter der Firma

B. BOY & Co.

Fabrikslager von Gummiwaren

(Inhaber in Lodz **B. Boy & R. Weilbach**).

Hochachtungsvoll

B. BOY & Co., Fabrikslager von Gummiwaren,
Warschau, Senatorska 31, Tel. 209-32 u. 505-54.

50

Die Bekämpfung der Proletarierkrankheit.

Angesichts des nahen Termins der Neuwahlen in den Krankenkassenrat, die bekanntlich am 18. November stattfinden, sollte sich ein jeder klar darüber werden, von welch großer Bedeutung eine Versicherungsinstitution wie die Krankenkasse für die Gesundheit der Bevölkerung ist und dies in einer Stadt, die in gesundheitlicher Hinsicht fast an letzter Stelle der polnischen Städte steht. Lodz besitzt bisher weder Kanalisation noch Wasserleitung, hat nicht die entsprechende Anzahl von Betten in denSpitälern, hat keine Sanatorien, noch große Gärten und Parke. Das polnische Manchester weist unter diesen Umständen geradezu ideale Bedingungen für den Herd von allerlei Krankheiten auf. Wenn wir außerdem aber noch die katastrophalen Wohnungsverhältnisse, den fatalen sanitären Zustand sowie die Hungerlöhne in der Industrie in Betracht ziehen, so wird es für jeden verständlich, warum gerade in Lodz die Schwindsucht so zahlreiche Opfer findet.

Fast jeder fünfte Einwohner von Lodz stirbt an der Schwindsucht, und die Statistik der Neugeborenen beweist, daß von 100 Neugeborenen 20 im ersten Lebensjahre sterben. Dies ist verhältnismäßig eine hohe Sterbeziffer, obwohl nicht zu verkennen ist, daß seit dem Bestehen der Krankenkasse die Zahl der Sterbefälle bei den Neugeborenen stark abgenommen hat.

In der Vorkriegszeit wurde fast gar nichts getan, um diese furchtbare Proletarierkrankheit zu bekämpfen. Der Magistrat war in Händen zaristischer Beamten, denen das Los des Arbeiters nichts anging, und die Fabrikanten, deren Pflicht es gewesen wäre, sich um die Gesundheit der Arbeiter zu kümmern, machten sich ebenfalls nichts daraus, wenn der Tod solche reiche Ernte hielt. An Arbeitssklaven herrschte bei uns ja noch niemals Mangel. Solange eben der Arbeiter, wenn er auch den Keim der furchtbaren Krankheit schon in sich hatte, noch schuften konnte, ließ man ihm das Recht zum Leben, doch warf ihn die Schwindsucht aufs Krankenlager, dann sprang ein andrer für ihn in die Sielen ein, während der Kranke verurteilt war, von Hunger gequält, an der Krankheit dahinzusiechen. In den Fabriksambulatorien wurde mitunter diesen Aermsten vom Arzt oder dem Feldscher der Rat gegeben, sich nach dem Auslande zu begeben, um dort Heilung zu suchen, oder aber bessere Kost verschrieben, während der Todgeweihte schon längst sein letztes Kissen verkauft hatte und nichts mehr hatte, um sich und seine Kinder zu ernähren.

Einen

systematischen Kampf gegen die Schwindsucht

hat erst die Krankenkasse mit der gegenwärtigen Verwaltung an der Spitze eingeleitet, die vor einigen Monaten die Bekämpfung mit der Aktion des sozialistischen Magistrats vereinheitlichte. Dieser gemeinsame Kampf wird nicht ohne Erfolg bleiben.

Die Krankenkasse erteilt beispielsweise den Lungenkranken nicht nur ärztliche Hilfe, sondern schickt alljährlich viele Kranke nach Luftkurorten, nach Sanatorien, Pensionaten oder aber auch aufs Land. Es ist selbstverständlich, daß im Verlaufe der kurzen Tätigkeit der Krankenkasse nicht mit einemmal die furchtbare Krankheit ausgerottet werden kann, die infolge der Hungerlöhne und der schlechten Wohnungsverhältnisse eine so große Ausbreitung in Lodz und den Nachbarstädten gefunden hat. Die Krankenkasse hat von Grund auf den Kampf gegen diesen Feind der Arbeiterklasse aufgenommen, indem sie in Tuszynek ein großes Sanatorium für lungenkranke und schwächliche Kinder erbaut hat. Dieser „Palast der Gesundheit" wird immer mehr ausgebaut, so daß im nächsten Jahre auch Erwachsene in Tuszynek Erholung finden werden. Der neue Pavillon wird teilweise auch im Winter im Betrieb sein, so daß Schwerkranke auch während der schlechten Jahreszeit sich dort werden aufhalten können. Der Pavillon wird gleich dem für Kinder nach den modernsten Grundsätzen der Hygiene eingerichtet sein.

Soll dieses so verheißungsvoll begonnene Werk jedoch mit Erfolg fortgeführt werden und dazu beitragen, ein gesundes Geschlecht zu erziehen, dann müssen Männer das Regiment in der Krankenkasse führen, die die Gewähr geben, daß sie ehrlich und mit Liebe an der Besserung unsrer Gesundheitszustände arbeiten werden. Es müssen daher in den Krankenkassenrat Männer hineinkommen, die durch ihre soziale Tätigkeit schon Beweise erbracht haben, daß ihnen das Wohlergehen des werktätigen Volkes am Herzen liegt und die fähig sind, zu Ende zu führen das große Werk, das neue, bessere Gesundheitsverhältnisse für die Werktätigen schaffen wird. Deshalb muß die Stimme eines jeden aufgeklärten Arbeiters und Angestellten für die **Liste Nr. 2** abgegeben werden, der Liste der vereinigten sozialistischen Parteien, deren Zusammenarbeit in dem gegenwärtigen Krankenkassenrat und Verwaltung von schönem Erfolg gekrönt war. Die Blockbildung der deutschen, polnischen und jüdischen Sozialisten beweist, daß diese Parteien bestrebt sind, keine Zersplitterung eintreten zu lassen, denn die Interessen der deutschen, polnischen oder jüdischen Werktätigen sind gleich. Sie wollen eine mustergültige Krankenkasse haben. Doch dazu ist es notwendig, daß dieser Block in den Krankenkassenrat die Mehrheit erringt, um auf diese Weise den reaktionären Einfluß der N.P.R.-Männer, der Chadeken und der Industriellen auszuschalten, die nichts aber auch gar nichts für die sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft übrig haben und denWeiterausbau der Krankenkasse am liebsten unmöglich machen möchten.

Geht am 18. November keine Stimme der aufgeklärten Arbeiter und Angestellten verloren, dann gilt eine Mehrheit im Krankenkassenrat für gesichert. Darum alle Stimmen für die Liste Nr. 2. **

Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef-Bitterwasser". Das von vielen Aerzten verordnete Franz-Josef-Bitterwasser regelt die Darmtätigkeit, stärkt den Magen, verbessert das Blut, beruhigt die Nerven und schafft so allgemeines Wohlbefinden und klaren Kopf. Zu haben in den Drogerien und Apotheken.

Vereine e Veranstaltungen.

Von der Einweihung der St. Matthäikirche. Der Festausschuß macht hiermit bekannt, daß am Montag, den 29. Oktober, im St. Matthäisaal, um 7.30 Uhr abends, eine wichtige Sitzung in Angelegenheit der Einweihung der Kirche stattfindet. Zu dieser Sitzung werden alle Vereine, Verbände, Innungen, Turn- und Sportvereine und weitere Organistionen, die an dem Einweihungsfestzuge teilzunehmen gesonnen sind, gebeten, je 2 Delegierte von jeder Organisation zu entsenden. Da auf dieser Sitzung alle Einzelheiten des Programms der Einweihungsfeierlichkeiten besprochen werden sollen, ist vollzähliges Erscheinen unbedingt nötig.

Die Jubiläumsfeier des Hauses der Barmherzigkeit. Herr Pastor Patzer schreibt uns: Die Feier des 20jährigen Jubiläums des Hauses der Barmherzigkeit am verflossenen Sonntag war eine von tiefempfundenem Dank für die erfahrene Durchhilfe und von innigen Bitten zu Gott im Blick in die Zukunft getragene Kundgebung. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle. Die Schwesternschaft, die Herren des Vereinsvorstandes mit ihren Damen, Vertreter und Vertreterinnen der kirchlichen Vereine sowie ein großer Kreis von Freunden versammelte sich in der Kapelle, die leider die Erschienenen nicht fassen konnte. Die folgende Feier war ganz besonders ernster Art. Die Schwesternschaft und einige Freunde versammelten sich auf dem Diakonissenfriedhof, um derer zu gedenken, die Gott aus dem Kreis der für das Wohl des Hauses Arbeitenden abgerufen hat. Hier ruhen der erste Rektor der Anstalt, Pastor Holtz, und zwei Diakonissinnen: Berta Knothe und Lola Stiller. Aber nicht nur ihrer, sondern auch aller Wohltäter des Hauses wurde vor dem Angesichte Gottes gedacht. Um auch weiteren Kreisen unserer Gemeindeglieder die Möglichkeit zu geben, an der 20. Jahresfeier teilzunehmen, fand um 6 Uhr abends ein Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche statt. Hier ergriff als erster das Wort der für alle Not stets so warm eintretende Herr Konsistorialrat Dietrich. Er legte seiner tief durchdachten Predigt Jesu Bitte, die er kurz vor seinem Tode zugleich als heiliges Vermächtnis seinen Jüngern zugerufen hat: „Bleibet in meiner Liebe" zugrunde. Herr Pastor Wannagat sprach über das Wort Jesu: „Gehe hin und tue desgleichen". Zum Schluß sprach noch der Rektor der Anstalt über das Wort Jesu: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen". Er gedachte dankbar der Taten der heimgegangenen Pastoren Gundlach und Hadrian, des Kirchenkollegiums und der Trinitatisgemeinde, die im Jahre 1901 den Beschluß gefaßt haben, das Haus der Barmherzigkeit nach Lodz zu übertragen und ein Diakonissen-Mutterhaus und Krankenhaus hier zu errichten. Er dankte den Amtsbrüdern, die am Jubiläumstage das Wort Gottes verkündigt haben, den Vertretern der kirchlichen Vereine und schloß mit der Bitte, Barmherzigkeit zu üben, solange es Zeit ist, damit wir einst nach dieser Zeit vom Vater der Barmherzigkeit in die ewige Heimat aufgenommen werden könnten. Herzlichen Dank auch allen lieben Spendern. Die Kollekte in der Hauskapelle betrug Zloty 140, in der Kirche Zloty 394,53, sie sind selbstverständlich zum Weiterbau unseres Krankenhauses bestimmt.

Vom Frauenverein der St. Johannisgemeinde. Der Vorstand des Frauenvereins gibt hierdurch bekannt, daß diejenigen Mitglieder, welche an der Einweihung der St. Matthäikirche am Festzuge teilzunehmen wünschen, ihre Eintrittskarten im Laufe des Dienstages bei Frau Wüstehube, Petrikauer 148, in Empfang nehmen können.

Literarische Leseabende. Morgen, Montag, den 29. d. Mts., abends 8.30 Uhr, veranstaltet der Deutsche Schul- und Bildungsverein im Lesezimmer seiner Bücherei, Petrikauer 243, den zweiten Vorleseabend. Das Thema des Abends lautet „Landstreicherleben" und führt die Zuhörer hinaus in die Ferne, in andere Länder und Verhältnisse. Zu Worte kommen die zwei typischen Vertreter der Abenteuerdichtung: Jack London und Artur Heye. Beide haben den Vorzug vor vielen anderen Schriftstellern dieser Dichtungsart, daß sie nur wahre Erlebnisse schildern, so abenteuerlich und wunderlich sie auch scheinen mögen. Vorgelesen sollen werden: „Blinde Passagiere" von London und „Pyramidenzauber" von Heye. Jedermann willkommen! Eintritt frei!

Filmschau.

Kino „Oswiatowe". „Der Student aus Prag". Das Motiv zur Handlung ist nicht neu. Der Student Baldwin, ein vorzüglicher Haudegen, Bier-Philosoph und großer Glückspilz bei den Weibern, aber arm. Seine Kollegen fahren Karosse und freien reiche Mädels. Der Student Baldwin schert sich den Teufel um die engelsreine Liebe der lieblichen Blumenbinderin. Vom Geldmangel rettet ihn die Tochter des millionenreichen Fürsten. Nichts half mehr die Unglückskette aufzuhalten. Keine verzehrende Liebe und Eifersucht des Blumenmädchens, nicht die treuen und ungetreuen Kollegen, nicht der Suff bis zur Besinnungslosigkeit. Was ging dem Geld-Balwin alles sentimentale Studentenpack ... die Puritaner an. Nur seine verkaufte Seele, der Student Baldwin, verfolgte ihn wie das Gewitter den Bergen. Zwei Menschenopfer forderte der Teufel Gold, das dritte war er. Seine Seele kann nun ruhig schlummern. Hans Heinz Ewers, der Autor des gleichnamigen Werkes, hat wohl gründlich die Gemüter der Prager studiert, über denen im vorigen Jahrhundert dieses Drama (Vision) wie ein Damoklesschwert geschwebt hat. Man kann sagen, daß die Schilderung auch sehr auf unsere Gemüter wirkt. Der Regisseur hat meisterhaft gearbeitet. Photographie, szenischer Aufbau, malerische Bildwirkung und schauspielerisches Können bilden jedes für sich etwas Formvollendetes. Konrad Veidt wirkt mit seinem Spiel auf uns wie ein Alpdruck. Der Satan-Geldmakler bleibt uns unvergeßlich durch die eigenartige Darstellung Werner Krauß. Agnes Esterhazy mit ihrer herben seelenvollen Schönheit als Prinzessin und die liebliche Blumenbinderin stehen ihren männlichen Kollegen nicht nach ... Die musikalische Illustration hebt die Eindrücke des Filmes noch hervor.

A. S.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Heute, Sonntag, den 28. Oktober, finden in nachstehenden Ortsgruppen

Mitglieder-Versammlungen

mit Beteiligung der Beiräte von Seiten des Hauptvorstandes statt.

Zdunska-Wola: um 2 Uhr nachmittags; Referent: **Emil Zerbe.**

Rowe-Zlotno: um 2 Uhr nachmittags; Referent: **Reinhold Hunker**

Konstantynow: um 10 Uhr vormittags; Referent: **J. Kociolek.**

Zur Besprechung gelangen äußerst wichtige Fragen der Partei, so daß die Anwesenheit aller Mitglieder erforderlich ist

Der Hauptvorstand.

Aus dem Reiche.

Eine Vermessungskommission von Landwirten verprügelt.

Vorgestern kamen im Auftrage der Landeswirtschaftsbank zwei Beamte, die Ingenieure F. Kempiste und M. Piotrkowski, sowie der Gehilfe Kania in das Dorf Radoszewice, Kreis Wielun, um Erdvermessungsarbeiten vorzunehmen, die die Trockenlegung der Grundstücke zum Zwecke hatten. Als die Beamten mit ihrem Arbeiterstabe auf den Feldern erschienen, versammelten sich etwa 100 Landwirte und Knechte, die sie aufforderten, unverzüglich den Ort zu verlassen, da, wie sie gehört hätten, die Vermessungsarbeiten zum Zwecke der Besteuerung vorgenommen würden. Alle Aufklärungen der Beamten halfen nichts, als die Beamten dann doch mit der Vermessung begannen, gingen die Bauern in ihre Häuser, bewaffneten sich mit Stöcken, Flegeln und Gabeln, worauf sie wieder auf dem Felde erschienen und nochmals die Vermessungsbeamten aufforderten, ihre Arbeit einzustellen. Als diese ihre Arbeiten trotzdem nicht einstellten, stürzten sich die Bauern auf die Beamten und verprügelten sie. Die Arbeiter eilten darauf nach Wielun und holten eine Abteilung Polizei herbei. Als die Polizei an dem Tatort erschien, fand sie den Ingenieur Piotrkowski und den Gehilfen Kania mit Verletzungen auf dem Boden liegend vor, während Ing. Kempista von den Bauern in ein Wasserloch geworfen wurde. Die schuldigen Bauern wurden verhaftet und unter starker Bedeckung nach Wielun gebracht. (p)

Kalisch. Liebestragödie. Vorgestern um 9 Uhr abends hörten Nachbarsleute in der Wohnung der 20jährigen Josefine Michalska, Bapirska 29 wohnhaft, einen Schuß fallen. Sie eilten hinein und sahen am Boden den 22jährigen Geliebten der Wohnungsinhaberin Wlodzimierz Halina in einer Blutlache tot liegen. Halina verübte Selbstmord, weil ihn die Braut nicht heiraten wollte. (p)

Am Scheinwerfer.

Das Ausscheiden der Jaworowskileute aus der P.P.S., das von uns als Klärung der Verhältnisse in der polnischen Massenpartei begrüßt wurde, wird von der bürgerlichen Presse zu einer großen Sensation aufgebauscht.

Die Sanacjapresse in Lodz ist bemüht, auch in der Lodzer Organisation der P.P.S. eine Spaltung heraufzubeschwören. Zu diesem Zweck druckte eines der hiesigen zwei Sanacjablätter am Donnerstag einen sensationell aufgebauschten Artikel ab, in welchem der Autor wissen will, daß sich auch in der Lodzer P.P.S. Anhänger Jaworowskis befinden.

Wie uns bekannt ist, hat die hiesige P.P.S. in einer Sitzung ihres Bezirksrates in einer Abstimmung festgestellt, daß sich bei ihr kein einziger Jaworowski-Mann befindet. Im Gegenteil wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die von uns abgedruckt wurde, worin die Jaworowski-Anhänger als Schädlinge der Interessen des werktätigen Volkes eingestellt wurden.

Die „Freie Presse", die sich in der letzten Zeit darin befleißigt, der Sanacjapresse zum Munde zu reden, druckte am Freitag an erster Stelle diese aus den Fingern gesogene Nachricht nach und log dadurch ihre Leser wieder einmal so recht herzlich an.

Es kommt diesem „teutschen" Blättchen, welches wissen muß, daß die nationalen Belange der Deutschen in Polen nur von den Sozialisten verstanden werden, gar nicht auf die Methoden der Bekämpfung der verhaßten Roten an. Lug und Verleumdung ist ihr gerade das willkommene Mittel.

Der Chauvinismus ist ein gutes Geschäft. Durch ihn erhält sich die „Freie Presse". Sie weiß, daß wenn dank der Sozialisten in Polen ein gutes Einvernehmen der Völker herbeigeführt werden wird, ihr das Wasser abgegraben wird. Sie ist dann gänzlich überflüssig und muß ihren Kramladen schließen.

Deswegen bekämpft sie fleißig diejenigen, die den Chauvinismus beseitigen wollen und ruft andererseits in demagogischer Weise nach völkischer Freiheit.

Bürgerliche Ethik! Arme Leser dieses Blattes, die sich diese Doppelpolitik gefallen hassen und dafür noch sechs Zloty monatlich zahlen müssen.

Der deutsche Michel ist eben ein Michel auch in Lodz.

Petrikau. Schadenfeuer. In Mileszczyki, Gemeinde Belchatowek, Kreis Petrikau, brach vorgestern auf dem Anwesen des Landwirts Michal Brzozowski Feuer aus, das zwei Scheunen mit Getreide einäscherte. Der Schaden beträdt 10 000 Zloty. — In derselben Nacht entstand im Nachbardorfe Krzepce, Gemeinde Grabica, im Gehöfte des Landwirts Adam Kowalski ein Brand. Der Schaden beträgt 8000 Zloty. — Im Dorfe Wesola, Gemeinde Kamienst, verbrannte eine einer gewissen Wladyslawa Walczak gehörende Windmühle mit Getreide- und Mehlvorräten. Der Schaden beziffert sich auf 12 000 Zloty. (p)

Tomaschow. Kindesmord. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte fanden Arbeiter der Kunstseidenfabrik in Wilonow bei Tomaschow am Flusse Czarna in einem Päckchen die Leiche eines Säuglings weiblichen Geschlechts, der um den Hals eine Schnur gebunden hatte. Nach der entarteten Mutter wird polizeilich gefahndet. (p)

Warschau. Auf glühenden Blechen gefoltert. Drei maskierte Banditen drangen im Dorfe Lentowina in die Wohnung der Tekla Szwedowa und verlangten unter Bedrohung mit den Revolvern Geld. Die Frau erklärte, kein Geld zu haben, worauf die Kerle erklärten: „Du hast; wir wissen, daß du Dollars aus Amerika bekommen hast." Als sich die Szw. immer noch weigerte, das Geld zu geben, packten sie die Banditen und setzten sie auf einglühendes Blech in der Küche. Vor Schmerzen wimmernd holte die Gefolterte 12 Dollar und 190 Zloty hervor, worauf die Bestien verschwanden.

— Explosion einer Granate. Bei Wilna explodierte auf einer Weide inmitten einer Kuhherde eine Granate, die unter einer dünnen Schicht Erde an einer Stelle gelegen hatte, auf der die Hirten ein Feuer anzündeten. Zwei der Hirten wurden durch Sprengstücke schwer verletzt, einige trugen auch leichtere Verletzungen davon. Mehrere Kühe wurden getötet.

Bestellschein

auf die

„Lodzer Volkszeitung"

Lodz, Piotrkowska 109.

Hiermit bestelle ich die „Lodzer Volkszeitung" zur sofortigen Lieferung zum Preise von 5 Zloty monatlich.

Name _____

Wohnort _____

Gemeinde _____

Post _____

Werber _____

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe, Herausgeber: Ludwig Kak, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Alexandrow

Heute, Sonntag, d. 28. Okt. nachmittags Punkt 2 Uhr, im Parteilokal, Wierzbinska 15

Öffentliche Versammlungen

Sprechen werden über:

„Die Entwickelung der Krankenkasse" — Genosse L. Kuk.

„Die Bedeutung der Krankenkassenwahlen" — Genosse J. Kociolek.

Alle Versicherten, auf zur Versammlung!

Wahlkomitee der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartie Polens.

Haarausfall!

Die Lösung des Haarwuchsproblems

Von Dr. Ernst Ziegler.

Haarwurzelschwäche wird verursacht durch unhygienische Kopfbedeckung, durch Nervosität, durch zu schwere Arbeit, durch Krankheiten (Grippe, Typhus), durch Kopfschuppen und zu starke Fettabsonderung. Diesen Ursachen des Haarschwundes kann man nur begegnen, wenn man den Haarboden und das Haar richtig behandelt. Wer Schinnerbildung und zu starke Fettabsonderung auf der Kopfhaut entstehen läßt, kann sicher sein, daß sich in kurzer Zeit sein Haar lichtet und daß ihn recht bald eine Glatze verunzieren wird. Es kommt nun alles darauf an, den Haarboden und das Haar ihrer komplizierten Beschaffenheit nach richtig zu behandeln. Das ist nur scheinbar einfach, in Wirklichkeit äußerst schwierig, da die Organe des Haarbodens außerordentlich anspruchsvoll sind, denn unsere Haarwurzeln haben viel zu leisten und müssen 75—100 000 Haare tagaus tagein bis an unser Lebensende wachsen lassen. Liegt eine **Glatze oder spärliches Haar vor,** so wird in den meisten Fällen durch Anwendung der „**Silvikrin-Haarkur komplett**" die Glatze wieder mit Haaren zu bedecken sein und spärlicher Haarbestand wird sich wieder in die ersehnte Haarfülle wandeln. Voraussetzung ist sorgfältige richtige Anwendung nach den Richtlinien des **Silvikrin** Kurplans, wie ihn Dr. Dr. med. Lipliawski redigiert hat. Das **Silvikrin** (D. R. P. und patentiert in fast allen Kulturstaaten) enthält nämlich eine spezifische Haarwurzelnahrung, d.h. Haarbausteine, wie sie die Haarwurzel direkt zur Bildung des Haares benötigt. Univ. Prof. Dr. med. Polland, Medizinalrat Dr. med. Abel, Dr. med. Prinz und viele andere Aerzte haben selbst bei eingetretener Erkahlung so eklatante Erfolge mit der **Silvikrin**-Behandlung erzielt, daß es jeder Dame und jedem Herrn zur Freude gereichen wird, sich ihre einstige Haarfülle wieder erobern zu können. Hier haben sie endlich das Mittel, mit dem das Haarwuchsproblem nach ärztlichem Urteil gelöst ist.

Ehe Sie auch nur einen Groschen Geld ausgeben, bieten wir Ihnen hiermit eine Gratissendung an, welche die ärztlichen Berichte über die **Silvikrin**-Erfolge enthält, außerdem den **Silvikrin**-Kurplan, redigiert von Prof. Dr. med Lipliawski, ferner das hörst lehrreiche Buch „Das Kopfhaar, sein Ausfallen und Wiederentstehen" und noch ein Päckchen **Silvikrin**-Shampoon. Eine sachgemäße Haarpflege wird eine evtl. noch vorhandene Haarfülle mit Hilfe der **Silvikrin**-Präparate nicht nur erhalten, sondern veredeln und verschönen. Mit der **Silvikrin**-Haarkur komplett ist ein von allen Aerzten freudig begrüßter Fortschritt erzielt worden, der aber dadurch erst seinen hohen Wert gewonnen hat, daß man selbst noch bei Glatzen und spärlichem Haarbestand den Haarwuchs wieder beleben kann. Auf Ihre Einsendung des angehängten Gratis-Bezugsscheines erhalten Sie das Gewünschte umgehend.

Gratis-Bezugsschein im Briefumschlag, mit einer Freimarke versehen, einsenden an:
SILVIKRIN-VERTRIEB, Danzig 268, Große Schwalbengasse 2.

Senden Sie mir kostenlos:
1. Das 56 Seiten starke Büchlein „**Das Kopfhaar, sein Ausfallen und Wiederentstehen**".
2. Wissenschaftliche Arbeiten erster medizinischer Autoritäten.
3. Eine Gratisprobe **Silvikrin-Shampoon.**

Name _____ Straße _____

Wohnort _____ Post _____

Jeder kann im Hause haben einen Parlophon u. Platten wenn er **auf Raten** kauft in der Firma „**SYMPHONIA**"

Tel. 75-13. **30 Konstantynowska 30** Tel. 75-13.

Stets auf Lager die Originalapparate „Parlophon" und „Thorens", sowie sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl. Die Waren werden auch gegen Kupons der Anteilscheingesellschaft „Odzieżówka" verabfolgt.

Kirchengesangverein der St. Johannis-gemeinde.

In der

St. Matthäikirche

Sonntag, den 4. November, nachmittags 5 Uhr:

Kirchenkonzert

zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche mit

Wiederholung des Einweihungsprogramms.

Ausführende: Frl. E. Zöllner, Sopran; Frl. E. Hamann, Alt; Herr J. Kerger, Tenor; Herr Dr. E. Schicht, Bariton; Prof. G. Teschner, Cello; Prof. A. Tüner, Harmonium. Die gesamten gemischten Kirchenchöre nebst Damen und Herren der Gesellschaft. Die Kirchengesangvereine von St. Trinitatis, St. Matthäi und St. Johannis. Ein großes Sinfonieorchester, verstärkt durch Mitglieder der Kapelle Thonfeld. Dirigent: **Adolf Banke.**

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde.

Am kommenden Mittwoch, den 31. Oktober, abends pünktlich 8.30 Uhr, feiern wir in den eigenen Räumlichkeiten an der Konstantiner Straße Nr. 4 unser

64. Stiftungsfest

mit außerordentlich reichhaltigem Programm.

Die Herren Mitglieder nebst werter Familie werden hiermit herzl. eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikel 3 des Gesetzes vom 19. Mai 1920 wegen der Zwangsversicherung gegen Krankheit (Dz. U. R. P. Nr. 44 Pos. 272) fordert die Krankenkasse hiermit alle Arbeitgeber auf, unverzüglich die Versicherung derjenigen Angestellten, die Posten als Direktoren, Prokuristen, etc. inne haben und die irrtümlicher Interpretierung des Art. 4 des erwähnten Gesetzes bisher nicht angemeldet wurden, vorzunehmen.

Personen, die unmittelbar den Eigentümer des Industrie- oder Handelsunternehmens vertreten, wie Generaldirektoren oder Direktorprokuristen die der Zwangsversicherung nicht unterliegen, müssen, falls sie von diesem Recht Gebrauch machen wollen, ein Gesuch einreichen, dem Belege, die die Befreiung von der Versicherung dokumentieren, beigefügt sein müssen.

Personen, die den hier erwähnten Anforderungen nicht nachkommen, werden zwangsweise, vom Tage der Veröffentlichung dieser Anzeige, versichert.

Lodz, den 19. Oktober 1928.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz.

(—) **Dr. E. Samborski.** Direktor. (—) **F. Kałużyński.** Vorsitzender d. Verw.

84

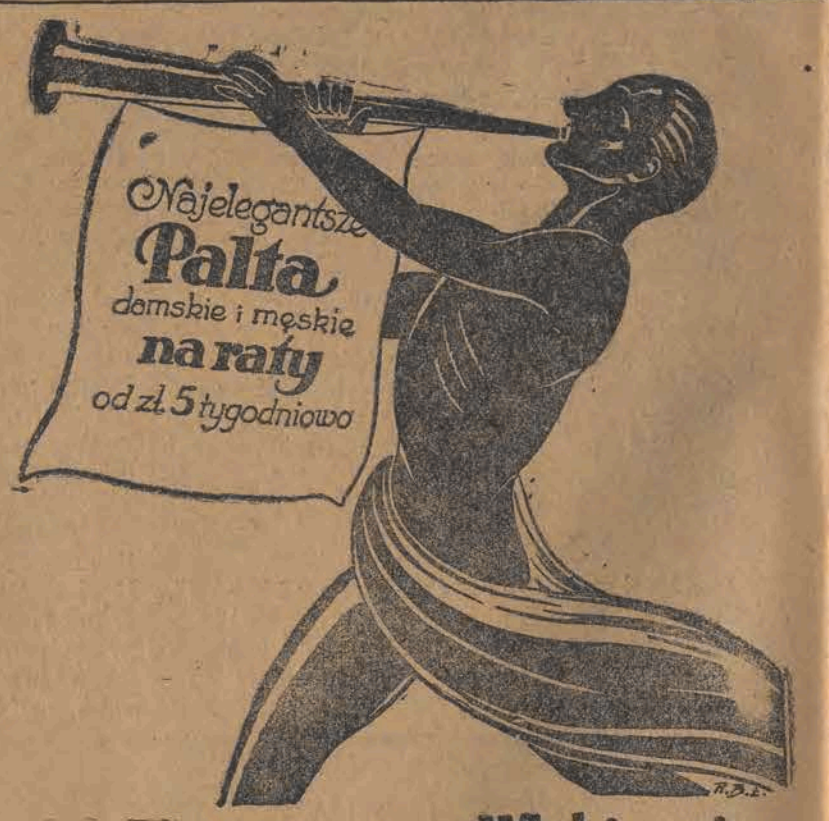
Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapezaus Stühle Matratzen etc.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer
A. BRZEZINKI,
Zielona 39.
Tramverbindung mit Linie 71.

Auf Abzahlung!

Die niedrigsten Preise! Die günstigsten Bedingungen! Damen-, Herren-, Kinder- u. Nachtwäsche, Steppdecken, Taschen, Handschuhe, Regenschirme, Strümpfe, Socken, Tücher, Apachenshawls, Boty empfiehlt Leon Rubaszkin, Kilinski-Straße 44



Polska Samopomoc Włókiennicza
ul. Piotrkowska 79 (w podwórzu)

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen **zurückgekehrt.**

Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr.
Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki 1, Tel. 9-97.

Auf Abzahlung!

Die niedrigsten Preise! Beste Bedingungen! Fertige Damen- u. Herrenwintermäntel der neuesten Fassons. Rein wollene Kostümstoffe. Damen- und Herren-Pulovers, Baretts, Boty empfiehlt Leon Rubaszkin, Kilinski-Straße 44. 53

Der Sejm einberufen.

Gestern, um 11 Uhr vormittags, traf Ministerpräsident Bartel im Sejm ein und begab sich nach dem Kabinett des Marschalls Daszynski. Während der Konferenz überreichte der Ministerpräsident dem Sejmmarschall das Dekret über die Einberufung des Sejm. Das Dekret hat folgenden Wortlaut: „Auf Grund des Artikels 25 der Konstitution rufe ich den Sejm nach der Hauptstadt Warschau für den 31. Oktober ein.". Das Dekret ist vom Staatspräsidenten Moscicki unterzeichnet und vom Ministerpräsidenten Bartel gegengezeichnet.

Zu gleicher Zeit erschien im Senat der Sekretär des Ministerpräsidiums, Hauptmann Dombrowski, und händigte dem Direktor der Senatskanzlei ein analoges Dekret betreffs Einberufung des Senats ein.

Daß sich der Ministerpräsident persönlich zu Daszynski bemühte, wird in politischen Kreisen lebhaft kommentiert. Man versucht darin ein Anzeichen zu sehen, daß die Regierung Wert auf freundschaftliche Gestaltung der Besprechungen zwischen Sejm und Regierung legt. Unseres Erachtens dürfte jedoch der Besuch nur eine Art Courtoisie gegenüber dem Sejmmarschall Daszynski sein.

Der Staatshaushaltsplan für 1929/30.

Der vom Ministerrat am 9. Oktober d. J. genehmigte Staatshaushaltsplan schließt in den Einnahmen mit 2 609 274 708 Zloty, in den Ausgaben mit 2 656 986 482 Zloty ab. In den Ausgaben sieht der Haushaltsplan (Art. 4) 130 Millionen Zloty für die 15 prozentigen Gehaltszuschläge für Staatsbeamte vor, und in den Einnahmen u. a. folgende Beträge: aus der Grund-(Boden-) Steuer 60 Millionen (im verflossenen Haushaltsjahr 1928/29 60 Mill.), aus der Immobiliensteuer 42 Millionen (im Vorj. 40 Mill.), aus der Gewerbesteuer 250 Millionen (im Vorj. 210 Mill.), aus der Einnahmesteuer 220 Millionen (180 Mill.), aus der Kapital- und Rentensteuer 10 Millionen (10 Mill.), aus der Vermögenssteuer 65 Millionen (50 Mill.).

Politische Besprechungen.

Gestern fanden in Warschau zwei wichtige Besprechungen statt. Um 12.40 Uhr erschien im Palais des Ministerpräsidiums Marschall Pilsudski und konferierte im Kabinett des Premierministers Prof. Bartel bis 2 Uhr nachmittags. Eine Viertelstunde später fuhr Bartel nach dem Schloß und konferierte mit dem Staatspräsidenten bis 6 Uhr abends.

Dramatische Szene in einem polnischen Generalkonsulat.

Im polnischen Generalkonsulat in Neuyork ereignete sich ein eigenartiger Vorfall, der nur dank der Besonnenheit eines amerikanischen Polizisten keine ernsten Folgen hatte. Im Bureau erschien nämlich ein gewisser Cytnj, der von den Beamten die Herausgabe eines Passes forderte, denn er denke nicht noch einmal zu kommen. Cytnj hatte bereits dreimal vorgesprochen, doch wurde ihm die Ausstellung eines Passes abgelehnt, da er seine polnische Staatsangehörigkeit nicht nachweisen konnte. Als man ihm nun zum vierten Male einen ablehnenden Bescheid gab, zog Cytnj plötzlich einen Revolver hervor und drohte die Beamten zu erschießen, falls man seinem Wunsche nicht nachkommen sollte. Im Bureau sowie im Warteraum entstand eine große Panik, da Cytnj niemanden aus dem Lokale lassen wollte. Schließlich gelang es doch einen Polizisten herbeizurufen, der den mit dem Revolver herumfuchtelnden Cytnj zuredete, die Waffe zu verstecken, da auch er Gebrauch von seiner Waffe machen würde. Der rabiate Cytnj beruhigte sich und ließ sich verhaften.

Deutschland und die Reparationsfrage.

Die Reichsregierung legt Wert auf „unabhängige Kommissionen".

Berlin, 27. Oktober (ATE.) Nach dem gestrigen Kabinettsbeschluß sind die Verhandlungen zur Bildung einer unabhängigen Sachverständigenkommission nunmehr endgültig in Fluß geraten. In politischen Kreisen Berlins wird besonders die Tatsache begrüßt, daß die deutsche Regierung auf eine „Unabhängige Kommission" Wert legt, denn die Entsendung von unabhängigen, an keinerlei Regierungsbeschlüsse gebundenen Vertreter kann nach hiesiger Ansicht den Verhandlungen nur förderlich sein. Vor allen Dingen ist damit die Möglichkeit gegeben, daß sich Amerika, das sonst offiziell wohl kaum vertreten sein dürfte, direkt an den Arbeiten der Kommission vielleicht durch einen oder mehrere Privatfinanzmänner beteiligen kann. Auch heute wieder liegen aus Paris Stimmen vor, wonach man sich in französischen amtlichen Kreisen mit dem Gedanken trägt, unter anderem auch beamtete Vertreter zu entsenden. Der Zweck einer solchen Maßnahme würde nur zu offensichtlich sein. Da Parker Gilberts bisherige Besprechungen auf persönliche Initiative zurückzuführen sind, ist durch den gestrigen Kabinettsbeschluß die Reparationsfrage eine Angelegenheit der Regierung geworden. Die deutsche Regierung wird nunmehr ihre diplomatischen Vertreter im Auslande anweisen, sich mit den Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, in Verbindung zu setzen und zu versuchen, eine Einigung über die Qualität, Größe der Kommission, sowie der einzelnen Vertreter herbeizuführen. Zum Schluß sei noch vermerkt, daß Parker Gilbert keineswegs mit festumrissenen Vorschlägen nach Berlin zurückgekehrt ist, sondern vielmehr Ansichten, Stimmungsbilder usw. der Regierungen, die er besucht hat, überbracht hat.

Räumung der zweiten Rheinlandzone am 10 Januar 1929?

Paris, 27. Oktober. (ATE.) Die Pariser Mittagspresse kündet heute in großen Aufmachungen die Räumung der zweiten Rheinlandzone für den 10. Januar 1929 an. Gleichzeitig will sie wissen, daß im Laufe des Sommers 1929 die Besatzung auch aus der dritten Zone zurückgezogen werden wird.

Wie aus englischen diplomatischen Kreisen in Paris verlautet, dürfte diese Information im wesentlichen richtig sein und auf Abmachungen der französischen und englischen Regierung beruhen, wobei die Initiative England zufallen dürfte. Die Stellung Englands wird verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß angesichts der im Mai 1929 stattfindenden englischen Wahlen die konservative englische Regierung ein starkes Interesse daran habe, der Arbeiterpartei und den Liberalen mit der Räumung der Rheinlandzone zuvorzukommen und ihnen damit eine wesentliche Wahlparole zu nehmen.

Lord Cushendun verteidigt das englisch-französische Flottenabkommen.

London, 26. Oktober. In einer Rede in Blackpol verteidigte der stellvertretende britische Außenminister, Lord Cushendun, die von der britischen Regierung im Verlaufe der englisch-französischen Flottenverhandlung eingenommene Haltung. Der Vorwurf der Geheimdiplomatie treffe nicht zu, da man nicht von Geheimdiplomatie sprechen könne, wenn der Beginn der Besprechungen aller Welt angekündigt wurde. Die Verhandlungen hätten sich nur auf ein Kompromiß zwischen England und Frankreich bezogen. Die Verzögerung in der Veröffentlichung der Notenwechsel hat als einzigen Grund, daß die britische Regierung in Uebereinstimmung mit den interalliierten diplomatischen Gepflogenheiten auf die Antwort der interalliierten Regierungen gewartet hat. Lord Cushendun fügte jedoch hinzu, daß die alte Entente niemals aufgelöst worden sei und die freundschaftlichen Beziehungen mit den nächsten Nachbarn Großbritanniens einen wesentlichen Faktor der britischen Politik darstellen. Die Aussicht für die internationale Abrüstung bezeichnete Lord Cushendun als im Augenblick wenig versprechend. Großbritannien werde aber seine Versuche nicht aufgeben, obwohl es nicht leicht sei, irgend etwas zu tun, wenn man stets nur einer hoffnungslosen Dummheit beschuldigt werde, sobald ein Abkommen mit einer anderen Macht angestrebt werde. Es sei behauptet worden, Großbritannien habe mit dem Flottenkompromiß Frankreich den Bau einer unbegrenzten Zahl kleiner Unterseeboote erlaubt und dem zugestimmt, daß die Militärreserven nicht in die für die Abrüstung heranzuziehende Armeestärke einbezogen werden sollte. Eine derartige Zustimmung habe insofern nicht erfolgen können, als Frankreich dieses Rechtskompromiß bereits besitze und Großbritannien keine Macht habe, die Anwendung dieses Rechts zu verhindern. Die britische Regierung trete für gänzliche Abschaffung der U-Boote ein. England sei gleichfalls bestrebt, die Militärreserven einzuschränken, habe sich aber im Völkerbundsausschuß stets in einer kleinen Minderheit befunden. Die im Abschluß des Flottenabkommens zum Ausdruck kommende Politik gründe sich daher auf dem Grundsatz, daß Großbritannien etwas nahm, wo es nicht alles bekommen konnte.

Die Gemeindewahlen in Norwegen.

Kopenhagen, 25. Oktober. Die norwegischen Gemeindewahlen sind in vollem Gange, vorerst in den Landdistrikten, da in den Städten erst im Dezember gewählt wird. Es wird sich bei diesen Wahlen entscheiden, ob der große Fortschritt der Arbeiterparteien bei den Storthingwahlen im Jahre 1927 bei den Gemeindewahlen bestätigt wird.

Die Arbeiterpartei hat sich bis jetzt die Mehrheit in 57 Landgemeinden gesichert, von denen 37 bisher bürgerliche Mehrheiten hatten. In 10 Gemeinden haben die Arbeiter die gleiche Anzahl Vertreter wie die Bürgerlichen erhalten. Die Aussichten sind somit außerordentlich günstig. Die Stellung der Arbeiterpartei wird sich bei den Wahlen in den Städten zweifellos noch stärker verbessern.

Wieder zwei Hinrichtungen in Rußland

London, 26. Oktober. Zwei Großbauern, die ein Attentat auf ein Mitglied des Volkstagskomitees der Republik Turkestan verübt hatten, sind nach einem Telegramm aus Moskau erschossen worden.

Ein schwarzer Tag des tschechischen Flugwesens.

Prag, 27. Oktober. (ATE.) Aus Karlsbad wird gemeldet, daß von einer auf dem Militärflugplatz in Eger am Freitag nachmittag aufgestiegenen Staffel von fünf Flugzeugen, die nach Prag fliegen wollten, um an den Luftmanövern bei den Jubiläumsfeierlichkeiten teilzunehmen, nur eins das Ziel erreichte. Bei Taßwitz ist ein Flugzeug abgestürzt und völlig zertrümmert worden, der Pilot blieb unverletzt. Ein zweites Flugzeug stürzte bei Buchau ab und verbrannte völlig, der Pilot wurde mit schweren Brandverletzungen ins Karlsbader Krankenhaus eingeliefert. In Karlsbad selbst war das Gerücht verbreitet, daß zwei weitere Flugzeuge der Staffel verunglückten, und nur eins in Prag angekommen sei. Eine amtliche Meldung hierüber liegt bis jetzt nicht vor.

Das Eisenbahnunglück bei Bukarest.

Die Zahl der Toten auf 45 gestiegen. — 14 Millionen Lei Sachschaden.

Bukarest, 27. Oktober. (ATE.) Von den bei dem Zusammenstoß zwischen dem Simplon-Orient-Expreß und einem Personenzug verwundeten Personen sind vier ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten hat sich somit auf 45 erhöht. Die Zahl der Verwundeten beträgt über 50, die Leichtverletzten mit einbegriffen. Der Materialschaden wird auf 14 Millionen Lei geschätzt.

Die verhafteten englischen Offiziere aus Japan ausgewiesen.

Tokio, 26. Oktober. Die beiden englischen Offiziere von der „Macedonia", die wegen Spionage verhaftet wurden, sind aus Japan ausgewiesen worden. Sie wurden unter Bewachung auf ein englisches Kriegsschiff gebracht. Damit ist der Streitfall beigelegt worden. Den beiden Offizieren ist der weitere Besuch Japans untersagt worden.

30 Deutsche als militärische Berater in China.

London, 26. Oktober. (ATE.) Wie ein englisches Blatt aus Schanghai berichtet, wird Oberst Bauer mit fünf anderen deutschen ehemaligen Offizieren während des Wochenendes in Schanghai eintreffen. Zusammen mit anderen vor etwa einem Monat in Schanghai eingetroffenen Deutschen werden von der nationalistischen Regierung 30 deutsche Staatsangehörige als Ratgeber in militärischen und polizeilichen Fragen beschäftigt werden. Die Ernennung von Deutschen sei von chinesischer Seite aus dem Grunde bevorzugt worden, weil die deutschen Staatsangehörigen keine exterritorialen Rechte besäßen. Es ist offensichtlich, daß diese Ernennung von verschiedenen Staaten mit einigem Mißtrauen betrachtet wird, da in den englischen Berichten die Vermutung laut wird, daß die Ernennung mit den energischen deutschen Versuchen zusammenhingen, den Vorkriegseinfluß Deutschlands und seine Stellung als Handelsmacht wieder zurückzugewinnen.

Linksrepublikaner für Smith.

Washington, 27. Oktober. Im demokratischen Lager herrscht Jubelstimmung. Der republikanische Senator Norris aus Nebraska, der dem fortschrittlichen Flügel seiner Partei angehört, hat sich in aller Form zugunsten der Kandidatur Smiths ausgesprochen. Norris gilt als der Wortführer der liberalen und fortschrittlichen Elemente in den Vereinigten Staaten. Es ist anzunehmen, daß seine Stellungnahme den Demokraten einen Teil der vor vier Jahren für La Follette abgegebenen fünf Millionen Stimmen zuführen wird. Inwieweit das Wahlergebnis dadurch beeinflußt werden kann, ist einstweilen schwer abzuschätzen; jedenfalls ist das moralische Gewicht von Norris' Erklärung nicht zu unterschätzen.

Schwere Bandenkämpfe in Mexiko.

In der Nähe von Auklan im Jaliscostaat ist es zu schweren blutigen Kämpfen zwischen Rebellen und Bundestruppen gekommen. 300 Aufständische griffen die Ortschaft an und wurden nach dreizehnstündigem Gefecht völlig aufgelöst und zurückgeschlagen. Die Verluste der Rebellen belaufen sich auf 30 Tote und zahlreiche Verwundete, die der Bundestruppen auf 11 Tote.

Aus Welt und Leben.

„Schwerer" Diebstahl.

Im Schweiße deines Angesichts . . .

In den Kassenraum des Bahnhofs Roigheim in Württemberg ist ein 7 Zentner schwerer Kassenschrank mit 1100 Mark Inhalt gestohlen worden.

700 Häuser niedergebrannt.

London, 26. Oktober. Im Hafen Wakkani, auf einer japanischen Insel gelegen, sind 700 Häuser durch Feuer zerstört worden.

7 Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Wie aus Navoik (Norwegen) gemeldet wird, sind 10 Kinder beim Schlittschuhlaufen in Ballanger durch die Eisdecke des dortigen Sees gebrochen. Nur mit vieler Mühe gelang es drei der Kinder zu retten, während die übrigen sieben ertranken.

Journalistische Ethik.

Der verantwortliche Chefredakteur der „Freien Presse" wegen Verleumdung vor Gericht.

In der Donnerstag-Nummer der „Freien Presse" erschien ein unwahrer Bericht über einen Prozeß gegen den verantwortlichen Hauptschriftleiter der „Freien Presse" Adolf Kargel und einen gewissen Gustav Petrich aus Alexandrow, die sich wegen Verleumdung des Vizebürgermeisters von Alexandrow, Josef Huf, und des Beamten Stanislaw Bajerski zu verantworten hatten. Der verlogene Bericht war mit A. K. gezeichnet. Es ist daher anzunehmen, daß er von Herrn Adolf Kargel selbst verfaßt wurde, denn Chefredakteure von der Art derjenigen der „Fr. Pr." halten auf ihre „Reputation" und lassen es nicht zu, daß in der von ihnen geleiteten Zeitung noch andere mit den gleichen Initialen unterzeichnen. — Herr Adolf Kargel schrieb also sich selbst den Verteidigungsbericht, durch den er — bewußt oder unbewußt — den Versuch unternahm, sich vor seinen eigenen Lesern reinzuwaschen, immer nach der Parole seiner Brotgeber: „Halt den Dieb!"

Laut dem verlogenen Bericht des Herrn A. K. hätte das Gericht auf Freispruch der Angeklagten Adolf Kargel und Gustav Petrich erkannt. „Man muß schon sehr abgebrüht sein", um dies behaupten zu können, wo doch das Urteil ganz etwas anderes sagt.

Wir bringen im Nachstehenden den Wortlaut des Urteils, um die ganze Verlogenheit des absurden Berichts festzunageln.

Z mocy art. 772, p. 1 upk. 537, część 3. 537 część 2 Kodeksu Karnego postanawia się: Adolfa Kargiela, syna Augusta i Karoliny, lat 36, stały mieszkaniec m. Aleksandrowa oraz Gustawa Petrycha, lat 42, syna Krzysztofa i Emilji, stały mieszkaniec m. Aleksandrowa uznać za winnych tego, iż pierwszy z nich jako redaktor odpowiedzialny, drugi jako autor artykułu rozgłosili okoliczności, uwłaczające czci następcy burmistra m. Aleksandrowa Józefa Hufa i urzędnika tegoż magistratu Stanisława Bajerskiego z powodu pełnienia przez nich obowiązków służbowych — przez umieszczenie w Nr. 13 czasopisma „Freie Presse" z dnia 13 I 1928 r. w Łodzi artykułu zatytułowanego: „Osobliwe stosunki w magistracie m. Aleksandrowa", lecz z mocy art. 537, p. 2, K. K., obu oskarżonych, Kargiela oraz Petrycha, od odpowiedzialności uwolnić. Dowód rzeczowy zniszczyć.

Zu deutsch:

„Auf Grund der Artikel 771 Abs. 1 des vereinfachten Strafverfahrens, 537 Abs. 3 und 537 Abs. 2 des Strafgesetzbuches wird folgendes bestimmt: Adolf Kargel, Sohn des August und der Karoline, 36 Jahre alt, ständiger Einwohner der Stadt Alexandrow, sowie Gustav Petrich, 42 Jahre alt, Sohn des Christoph und der Emilie, ständiger Einwohner der Stadt Alexandrow, werden dafür für schuldig befunden, daß der erste als verantwortlicher Redakteur und der zweite als Verfasser des Artikels, Nachrichten (Umstände) verbreitet haben, wodurch die Ehre des Vizebürgermeisters von Alexandrow, Josef Huf, sowie des Beamten dieses Magistrats, Stanislaw Bajerski, während der Erfüllung ihrer Amtspflichten angetastet sind, indem sie in Nr. 13 der Zeitschrift „Freie Presse" vom 13. 1. 1928 in Lodz einen Artikel, betitelt: „Eigenartige Zustände im Alexandrower Magistrat" abgedruckt haben; auf Grund des Art. 537 Abs. 2 des Strafgesetzbuches jedoch werden beide Angeklagten, Kargel und Petrich, von der Verantwortung befreit. Der sachliche Beweis ist zu vernichten."

Aus diesem Urteil geht klipp und klar hervor, daß das Gericht die Angeklagten Kargel und Petrich wegen Verbreitung von falschen Nachrichten für schuldig befunden hat. Auf Grund des Art. 537 Abs. 2 des Strafgesetzbuches sah jedoch das Gericht von einer Strafe ab in der Annahme, die beiden Angeklagten hätten in gutem Glauben gehandelt. Sie beriefen sich nämlich auf den Zeugen Graimann. Die Angeklagten wurden weder zu einer Arrest-, noch zu einer Geldstrafe verurteilt. Dies steht fest. Doch um aus dem Urteil einen völligen Freispruch herauszulesen, wie es Herr A. K. getan hat, dazu gehört schon eine starke Phantasie.

Weil wir es als unsere Pflicht ansahen, über den Kargelschen Prozeß in sachlicher Weise zu berichten, besitzt Herr A. K. die Frechheit, von „minderwertigen Charakteren" zu schreiben, wobei wir, wohlgemerkt, aus Kollegialität und purem Mitleid in dem Bericht jegliche Schärfe gegen Herrn Adolf Kargel vermieden hatten. Herr A. K., statt uns Dank dafür zu sagen, gefiel sich in der Rolle des Elefanten im Porzellanladen.

In dem weiteren Bericht geifert er wie eine alte Tratschtante. Beschimpft und denunziert den deutsch-sozialistischen Vizebürgermeister bei den Behörden, wobei sogar die Bibel herhalten muß. Herr A. K., der so gern den Apolitischen spielte und dessen Seele angeblich immer vor Schmerz aufstöhnte, wenn sie von den Brotherren malträtiert wurde, vergißt sich in seinem wilden Zorn derart, daß er seine Maske fallen läßt und sich als rabiater Sozialistenfeind entpuppt.

Fürwahr, ein vollwertiger Charakter!

Eine Antwort aus Alexandrow.

Im Zusammenhang mit den bösartigen Ausfällen der „Freien Presse" gegen den Alexandrower Magistrat, über die wir bereits berichteten, finden wir im Organ der P.P.S. in Lodz, „Lodzianin", eine Zuschrift des Bezirkskomitees der P.P.S. in Alexandrow, in der es u. a. heißt:

„Wenn ihr („Freie Presse". D. Red.) schreibt, daß der Alexandrower Magistrat auf der Versammlung vom 18. d. M. zum Streik aufgefordert hat, so lügt ihr, denn auf dieser Versammlung ist niemand im Namen des Magistrats aufgetreten. Und wenn Bürgermeister Andrzejak und Vizebürgermeister Huf gesprochen haben, so haben sie dies als Mitglieder ihrer Partei getan, und das sei euch zur Kenntnis gebracht, daß jeder von uns Sozialisten, wenn er durch den Willen der Arbeiterschaft das Amt eines Bürgermeisters oder Stadtpräsidenten bekleidet, nie vergißt, daß er deren Vertreter ist. Daß es euch nicht gefällt, wenn das Proletariat deutscher Abstammung sich unter die rote Fahne des Sozialismus gestellt und euch Heuchler fallen gelassen hat, können wir gut verstehen. Daran könnt ihr aber erkennen, daß der Arbeiter eure nationalistische Hetze verurteilt und zusammen mit dem polnischen Arbeiter sich ein besseres Morgen erkämpfen will, wobei natürlich ihr wie auch die Kommunisten beiseite geschoben werdet, denn beide habt ihr schmutzige Hände.

Bezüglich des Vizebürgermeisters Huf stellt ihr die Fragen: was sagen die Stadtverordneten, die Regierung und die Schulbehörden dazu? Und hier müssen wir euch das Sprichwort in Erinnernug bringen: „Hundestimmen reichen nicht gen Himmel." Denn die Regierung wie auch die Schulbehörden wissen sehr gut, worum es euch hier geht, daß ihr es nur darauf abgesehen habt, einen Mann, der mit ganzem Herzen an seinem Beruf hängt, herauszubeißen, da ihr allzu gern an seiner Stelle einen Hakatisten sehen möchtet, der den Kindern das Gift des Nationalismus einimpfen und sie im Geiste der preußischen Junker erziehen würde. Was nun die Eltern anbetrifft, so sind sie sich dessen voll bewußt, daß Gen. Huf. mit ganzem Herzen mit den Kindern verbunden ist und eure chauvinistischen Methoden nicht anwendet. Hieraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß ihr jeden, der nicht mit euch geht, einen Knebel in den Mund stecken wollt.

Ihr schreibt, die Vertreter unserer Stadt hätten sich deshalb um die Erhebung der Stadt zu einer höheren Kategorie bemüht, um höhere Gehälter zu haben. Und hier lügt ihr wie gewöhnlich, denn es ist jedem Einwohner bekannt, daß unsere Stadt nicht zu einer höheren Kategorie erhoben wurde. Es kann dies erst im Jahre 1931 bei der allgemeinen Volkszählung geschehen. Indem ihr von den Gehältern des Bürgermeisters und Vizebürgermeisters schreibt, lügt ihr wiederum wie angenommene Mietlinge, denn sowohl der Bürgermeister nimmt kein Gehalt von 2000 Zloty, sondern nur 490, während auch der Vizebürgermeister kein anderes Gehalt als nur das in der Schule bezieht und für die Sitzungen im Magistrat lediglich eine monatliche Entschädigung von 80 Zloty erhält. Was schließlich das Honorar des Bürgermeisters Andrzejak als Verwaltungsmitglied des Lodzer Elektrizitätswerks anbelangt, welches Amt er als Vertreter des Lodzer Magistrats bekleidet, so scheint ihr schon den Verrückten zu spielen, denn als Journalisten aus Lodz müßt ihr es doch am besten wissen, daß der Lodzer Stadtrat, in dem die Sozialisten die Mehrheit bilden, beschlossen hat, daß die Vertreter der Stadt in den verschiedenen Aemtern keinerlei Gehälter beziehen dürfen und daß alle diese Gelder der Stadtkasse zufließen. Im Sinne dieses Beschlusses hat auch Bürgermeister Andrzejak die Entgegennahme dieser Bezüge abgelehnt, obzwar dies eine nicht gerade kleine Summe, nämlich gegen 30 000 Zloty jährlich, ist. Wie habt ihr Herren Hakatisten nun gelogen, und wir fragen euch, wer von euch wäre zu solch einem Akt der Entsagung fähig; denn wir wissen es ganz genau, daß solch eine Tat nur von einem Menschen der Idee, einem Sozialisten, zu erwarten ist, während ihr aber einen solchen Fraß überall wittert."

Bobby erwacht!

Der neue Roman

von

G. Mülen-Schulte, dem bekannten Mitarbeiter der „Lustigen Blätter".

Der Roman ist ein Werk von unerhörter Spannung und Schwung, übervoll an tollen Abenteuern. Bobby, der Held des Geschehens, ist ein liebenswerter, prächtiger Teufelskerl, jugendstark und kampffroh, von Kulturmüdigkeit unbeschwert, der sich unter Stammgästen der Spelunken ebenso Achtung und Respekt verschafft, wie in den Kreisen der sogenannten guten Gesellschaft. Kein Wunder, daß Frauen an Bobby Gefallen finden, interessant zu verfolgen, wie er mit ihnen fertig wird. Wir sind sicher, daß Bobby auch das stärkste Interesse bei unseren Lesern und Leserinnen finden wird.

Der Roman erscheint ab 1. November. Wir werden den Roman in der Regel in einer besonderen ganzseitigen Beilage bringen, die von Artur Kaeßling reich illustriert wird.

Tagesneuigkeiten.

Die Registrierung des Jahrganges 1908. Heute ist das Registrierungsbureau in der Petrikauer 212 nicht tätig. Morgen haben sich die jungen Männer des Jahrgangs 1908 zu melden, die im Bereich des 6. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis J beginnen. (p)

Kontrollversammlungen. Heute sind die Kontrollkommissionen nicht tätig. Morgen haben sich folgende Personen zu melden: in der Leszna 9 die Angehörigen des Jahrganges 1888, die im Bereich des 10. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis L beginnen; in der Neuen Cegielniana 51 die Angehörigen des Jahrganges 1900, die im Bereich des 10. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M bis Z beginnen; in der Neuen Targowa 18 die Angehörigen des Jahrganges 1900, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben N und O beginnen; in der Konstantynowska 62 die Angehörigen des Jahrganges 1903, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben O bis P beginnen. (p)

Drohende Stillegung der ganzen Widzewer Manufaktur. Wie bekannt ist, wurden die Arbeiter der Widzewer Spinnerei durch die letztens ausgehängten Lohntabellen geschädigt. Die Fabrikleitung weigert sich weiterhin, den Forderungen der Arbeiter Rechnung zu tragen. Durch den andauernden Streik der Spinner erschöpfen sich die Garnvorräte, so daß die Gefahr besteht, daß auch die anderen Abteilungen der Fabrik stillgelegt werden müssen, wodurch Tausende von Arbeitern ihren Erwerb verlieren würden. Im Zusammenhang damit, hatte Wojewode Jaszczolt mit den Arbeitervertretern eine Besprechung, im Verlaufe welcher der Wojewode den Arbeitervertretern die Versicherung gab, daß der Streik im Sinne der Forderungen der Arbeiter beigelegt werden wird. (p)

5 Prozent Gehaltserhöhung für die Fabrikmeister. Gleichzeitig mit dem Beginn der Streikbewegung in der Textilindustrie haben die Fabrikmeister die Forderung auf 25 prozentige Gehaltsaufbesserung gestellt. Der Streikbewegung hatten sich die Meister nicht angeschlossen, da sie erst die Antwort der Industriellen auf ihre Forderungen abwarten wollten. Obgleich aber der Antworttermin ablief, nahmen die Industriellen zu den Forderungen keine Stellung. Erst gestern erhielt der Fabrikmeisterverband vom Industriellenverband folgendes Schreiben: In Beantwortung Ihres Schreibens vom 29. September teilen wir Ihnen mit, daß sich die Verwaltung unseres Verbandes entschlossen hat, den Fabrikmeistern das Gehalt um 5 Proz. zu erhöhen. Die Erhöhung verpflichtet ab 8. Oktober. — Daraufhin berief der Fabrikmeisterverband eine Versammlung seiner Mitglieder ein, auf der die Verwaltung das Angebot der Industriellen mitteilte. Die Versammelten nahmen die Erhöhung an und beschlossen, allen Meistern hiervon Mitteilung zugehen zu lassen. (p)

Kontrolle der Handels- und Industrieunternehmen. Anfang November beginnt das Industrieamt erster Instanz mit der Kontrolle aller Industrie-, Handels-, Handwerks- und Dienstunternehmen zwecks Feststellung, ob sie sich zu der Registrierung, die auf Grund einer diesbezüglichen Verordnung des Lodzer Wojewoden durchgeführt wurde, gemeldet haben. Als Beweis dafür, daß die Unternehmen ihrer Meldepflicht nachgekommen sind, gilt die vom Industrieamt ausgestellte Bescheinigung. Bisher hat jedoch eine große Anzahl von Unternehmen diese Bescheinigungen nicht abgeholt. In Anbetracht dessen fordert das Industrieamt alle Unternehmen, die diese Bescheinigungen noch nicht abgeholt haben, auf, dies unverzüglich zu tun. Der Unternehmer, der eine solche Bescheinigung nicht besitzt, kann auf Grund des Art. 126 des Gesetzes des Staatspräsidenten über das Industrierecht mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Zloty bezw. mit einer Arreststrafe von 14 Tagen belegt werden.

Heute Wahlen für die Handels- und Industriekammer. Heute finden die Wahlen für die Handels- und Industriekammer statt. Die Abstimmungslokale befinden sich unter folgenden Adressen: Ogrodowa 10, Zawadska 5, Zachodnia Nr. 68, Petrikauer 73, Marynski 5, Petrikauer 113, Zgierzka 28, Petrikauer 10, Andrzeja 34 und Petrikauer 82; für den Kreis Lodz befindet sich das Lokal in der Moniuszki 9. (9)

Die Landwirtschaft fordert einen Roggeneinfuhrzoll. Der Verband der Landwirtschaftsorganisationen Polens hat an den Landwirtschaftsminister eine Denkschrift eingereicht, in welcher die Einführung eines Einfuhrzolles auf Roggen gefordert wird. Man begründet die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme mit dem Rückgang der inländischen Roggenpreise infolge des deutschen Imports. Der deutsche Roggen sei nicht nur hinsichtlich der niedrigen Preise, sondern auch hinsichtlich der erheblich günstigeren Zahlungsbedingungen eine große Gefahr für die Landwirtschaft. Die polnische Mühlenindustrie, der es an Betriebskapitalien mangle, nehme mit Vorliebe deutschen Roggen auf.

Ein Ausfuhrzoll für Hafer. Auf Grund einer polnischen Regierungsverordnung wurde mit Wirkung vom 12. Oktober bis 31. Juli 1929 einschließlich ein Ausfuhrzoll für Hafer in Höhe von 10 Zloty erhoben.

Ein Ausfuhrverbot für Rundholz? Polnische Blätter bringen die Nachricht, daß der Landwirtschaftsminister mit dem Entwurf einer Verordnung über die völlige Unterbindung der Rundholzausfuhr beschäftigt sei. In Zukunft soll, wie das Blatt meint, nur noch der Export von Schnittholz und bearbeiteten Holzmaterialien gestattet sein. — Diese

Auch Du! vergrößerst die Zahl der Reichen, wenn Du kaufst ein

Los

der 1. Klasse der 18. Polnischen Staatslotterie in der glücklichsten und erfolgreichsten Kollektur, in welcher niemand verlieren kann.

Samuel Weinberg
85 Piotrkowska 85
Tel. 176.

Hauptgewinn: Zloty 750000,
ferner: 400000, 300000, 250000 usw.
Gesammtsumme der Gewinne: 26760700 Zl.

Preis des Loses unverändert: 1/1 Los Zloty 40, 1/2 Los Zloty 20, 1/4 Los Zloty 10 Ziehung der 1. Klasse am 15. und 16. November Briefliche Bestellungen werden postwendend erledigt Konto im P. K. O. 63-716
Zu der 5. Klasse der 17. Lotterie zahlten wir über eine Viertel Million Zloty aus. Die Haupttabelle liegt schon zur Einsicht aus
Die glücklichen Besitzer von Gewinnlosen werden ersucht ihr Geld abzuholen

Meldung ist mit größtem Vorbehalt aufzunehmen, denn es erscheint unter Berücksichtigung der gespannten polnischen Handelsbilanz unwahrscheinlich, daß man im Interesse der eigenen holzverarbeitenden Industrie zu solchen radikalen Maßnahmen greifen wird. Die Holzausfuhr ist bekanntlich eine der wichtigsten Stützen der Handelsbilanz.

Gedenkmedaillen anläßlich des Unabhängigkeitstages. Auf Veranlassung des staatlichen Münzamtes hat der Verein zur Unterstützung der polnischen Produktion beschlossen, anläßlich des 10jährigen Unabhängigkeitstages Polens zwei Gedenkmedaillen herauszugeben. Die Herausgabe dieser Medaillen ist durch Verordnungen des Ministerrats angewiesen worden. Die eine „Medaille der 10. Jahresfeier der Uabhängigkeit" können Personen erwerben, die den aktiven Dienst beim polnischen Heer beendet haben, sowie diejenigen, die fünf Jahre in polnischen Staatsdiensten gestanden haben. Die zweite ist eine Gedenkmedaille an den Krieg 1918—1921 und kann nur von solchen Personen erworben werden, die in der Zeit vom 1. November 1917 bis 18. März 1921 im Felde verwundet wurden, in dieser Zeitspanne mindestens drei Monate an der Front gewesen sind oder nach dem 3. Juli 1920 als Freiwillige durch zwei Monate Frontdienst getan haben, sowie solchen Personen, die in dieser Zeit wenigstens 5 Monate im aktiven Heeresdienst gestanden haben. Außerdem kann die Gedenkmedaille von Zivilpersonen erworben werden, die sich bei den Kämpfen besonders hervorgetan haben. Die Medaillen kosten 4 Zloty pro Stück und können vom Verein zur Unterstützung der polnischen Produktion in Warschau, Aleje Jerozolimskie 43, bezogen werden.

Preisausschreiben. Der Sozialistische Kulturbund erläßt ein Preisausschreiben für zwei Orchesterwerke, die sich als einleitende Musikstücke für Arbeiterkonzerte besonders eignen, und zwar eine Arbeiter-Sinfonie und eine Ouvertüre. Der Preis für di ebeste Sinfonie beträgt Mk. 3000.—, für die Ouvertüre Mk. 1000.—. Letzter Termin für die Einreichung ist der 30. April 1929. Die Prüfung der Manuskripte erfolgt durch einen Prüfungsausschuß, der folgendermaßen zusammengesetzt ist: Professor Dr. Georg Schünemann (Obmann), Dr. Alfred Einstein, Professor Paul Hindemith, Klaus Pringsheim und Hermann Scherchen. — Die preisgekrönten Werke sollen bis spätestens 1. Januar 1930 öffentlich aufgeführt und allen in Betracht kommenden Arbeietrorganisationen zur Aufführung empfohlen werden. Die näheren Bedingungen für das Preisausschreiben sind durch den Sozialistischen Kulturbund, Berlin S. W. 68, Lindenstraße 3, unentgeltlich zu erhalten.

Ueberfahren. In Uniejow wurde gestern die 50 Jahre alte Marjanna Pawlak, Wlodzimierska 11 wohnhaft, von einem Autobus überfahren. Dabei wurden ihr zwei Rippen gebrochen. — In der Narutowicza 17 wurde gestern eine Frau unbekannten Namens von einem Auto überfahren. Sie kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sich eine Gehirnentzündung einstellte. (p)

Gasvergiftung. Der Gefangene Josef Winkel, der in der Kopernika 29 ein Rohr in der biologischen Kläranlage reparierte, erlitt eine Vergiftung durch die starken Gase, die in der Grube angesammelt waren. (p)

Schlägereien. Vor dem Kino „Splendid" entstand um 1 in der Nacht eine Schlägerei, während der der Billetteur des Kinos, Stanislaw Lokasiak, mit einem Messer im Gesicht verletzt wurde. — Der Zielona 3 wohnhafte Andrzej Piwakowski wurde von unbekannten Männern überfallen und arg verprügelt. — Die 23 Jahre alte Janina Jalkowska wurde in der Mlynarska 91 während einer Schlägerei mit einem Messer am Kopf verletzt. In allen drei Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe (p)

Unfälle bei der Arbeit. In der Baufirma „Katebe" in der Konstantynowska verunglückte der Arbeiter Karl Patzer, Wegnera 9, und zog sich eine erhebliche Verletzung am Kopfe zu. — Der Zawiszy 10 wohnhafte Jan Jagiello stürzte in der Fabrik von Tindowski in der Wulczanska 4 während der Arbeit hin und zog sich arge Verletzungen am Kopfe zu. Beiden Verunglückten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. (p)

Achtung! Ortsgruppe Lodz-Ost.

Heute, Sonntag, findet um 2 Uhr nachmittags im Lokale Nowo-Targowa 31 eine außerordentliche

Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Lodz-Ost statt.

Als Vertreter der Bezirksexekutive nimmt an der Versammlung Stadtv. Leo Frinker teil.

Mitglieder, erscheint vollzählig!

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

An die Vertrauensmänner von Lodz-Zentrum. Am kommenden Mittwoch, den 31. d. M., findet eine außerordentliche Vertrauensmännersitzung statt. Es gelangen wichtige Fragen über die Krankenkassenwahlen zur Besprechung. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner ist erforderlich.

Kirchlicher Anzeiger.

Zur Einweihung der St.-Matthäikirche. Anläßlich der Einweihung der St.-Matthäikirche finden folgende Gottesdienste statt: Vorfeier: St. Johannisgemeinde: Am 31. Oktober, abends 8 Uhr, Reformationsfestgottesdienst, Pastor Dietrich. — St.-Matthäisaal, abends 8 Uhr, Reformationsfestgottesdienst, Pastor Diak. Doberstein. — Hauptfeier: St. Johanniskirche: Vormittags ¾9 Uhr Gottesdienst, Pastor Patzer und Pastor Dietrich. ½10 Uhr begibt sich von der St. Johanniskirche der Festzug durch die Evangelicka und Petrikauer zur St. Matthäikirche. ½11 Uhr vormittags Feier vor der St. Matthäikirche, Superintendent Wende und Pastor Wannagat. Einzug in die Kirche und darauf Einweihungsgottesdienst, Generalsuperintendent Bursche und Pastor Dietrich. — Am Nachmittag: St. Johanniskirche, ½3 Uhr nachmittags, Gottesdienst für die Jugend, Pastor Diak. Doberstein. Nach dem Gottesdienstbegibt sich die Schuljugend durch die Evangelicka und Petrikauer zur St. Matthäikirche. — St. Matthäikirche, 4 Uhr nachmittags, Gottesdienst für die Jugend, Pastor Zander und Pastor vic. Lipski. — St. Matthäikirche, 6 Uhr nachmittags, Gottesdienst in polnischer Sprache, Pastor Kotula und Senior Paszko. — St. Matthäikirche, abends 8 Uhr, Gottesdienst in deutscher Sprache, Ansprachen der Herren Pastoren: Löffler-Chodecz, Falzmann-Zgierz, Krenz-Sompolno, Schedler-Lodz. — Das völlig freiwillige Opfer ist für den Baufonds bestimmt.

Einladung. Heute, um 4 Uhr nachmittags, feiert das Evangelische Waisenhaus an der Polnocnastraße 40 sein diesjähriges Erntedankfest. Besonders würden wir uns freuen, die geehrten Freunde und Gönner der Anstalt begrüßen zu dürfen und laden dieselben hiermit höflichst ein.

Das Kuratorium des Evang. Waisenhauses.

Jünglingsverein der St. Trinitatisgemeinde. Heute, um ½8 Uhr abends, versammelt sich der Jünglingsverein im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde. Da wichtige Fragen besprochen werden sollen, wie die Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten der St. Matthäikirche sowie die Gestaltung der zukünftigen Tätigkeit überhaupt, werden alle Jünglinge gebeten, zur heutigen Stunde vollzählig zu erscheinen.

Lichtbildervorträge. In dieser Woche, als in der Reformationswoche, hält Unterzeichneter folgende Vorträge über „Luther und die Reformation": Montag, den 29. Oktober, um ½8 Uhr abends, im Neuen Bethaus in Zubardz an der Sierakowskiegostraße 3; Freitag, den 2. November, um 8 Uhr abends, im Kantorat Baluty, Zawiszystraße 37 und Sonnabend, den 3. November, um 8 Uhr abends, im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde. Jedermann ist zu diesen Vorträgen herzlich willkommen. Ein Opfer wird für unsere Gemeindearmen erbeten. Pastor G. Schedler.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen,

Julius Rode

sagen wir allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gaben, unseren innigen Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Wannagat für seine trostreichen Worte im Trauerhaus und am Grabe, sowie dem Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde und dem Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" für die erhebenden Gesänge, den Herren Ehrenträgern, und allen edlen Kranz- und Blumenspendern.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonnabend, den 3. November d. J., um 9 Uh abends, begeht unser Verein im eigenen Lokale an der Gluwnastraße Nr. 17 das

21. Stiftungsfest

verbunden mit **Preisverteilung** an die Sieger aus unserem und befreundeten Vereinen für die Sportsaison 1928.

Ferner reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, hierauf Tanz. Alle Mitglieder, deren Angehörige laden wir hierdurch ergebenst ein. Eintritt für Mitglieder befreundeter Vereine gegen Vorweisung der Mitgliedskarte, für Gäste gegen Ausweis durch Einladungskarten, welche an den Vereinsabenden, Dienstags und Freitags, im Lokale erhältlich sind. — Die Musik liefert das Orchester A. Thonfeld. **Die Verwaltung.**

Erstklassige Zuschneide- und Nähkurse

und Modellierung von Damen- und Kindergarderobe sowie Wäsche, vom Kultusministerium bestätigt

„JÓZEFINY"

Existiert vom Jahre 1892.

Meisterin der Lodzer Zunft und der Warschauer Zunft, diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schnitte. Der Schnitt wird vermittels eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, und zwar theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse und Zunftpatente ausgestellt. Für Zugereiste ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich getätigt.

Petrikauer 163.

Bei den Kursen erstklassige Schneiderwerkstatt.

Die Schweißerei „Rekord"

Leopold Tahler, Gluwna 36, Tel. 50 42,

macht hiermit seiner geehrten Kundschaft bekannt, daß für den Stadtteil Baluty, Engel Straße 8, eine Abteilung der Schweißerei „Rekord" eröffnet wurde.

In der Gluwna 36 verbleibt die Schweißerei wie bisher.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od środy, dnia 24 do poniedziałku, dnia 29 października 1928 roku włącznie

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21, w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21.

STUDENT Z PRAGI

Dramat w 12 aktach. W roli głównej Konrad Veidt

Następny program «Wschód słońca»

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15.

BOHATEROWIE SAHARY

Niesamowite przygody odważnych podróżników

W poczekalniach codz. do g. 22 audycje radjofoniczne

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr.
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr.

Boty und Galoschen

zu Fabrikspreisen Pepege

Damen-Boty 23.—, 21.—, 18.—
Herren-Galoschen 12.—, 11.30
Kinder- „ 6.40, 5.80
Kinder-Boty von 13.50 bis 22.—

Julius Rosner

Lodz, Petrikauer Strasse 98 u. 160

Eine
Spulerin
für Kraftmaschine
kann sich melden bei O. Karoff, Lodz, Zeromskiego 27

Ein
Lehrling
kann sich melden für die Leder-Galanterie-Arbeit Juliusstr. 35, B. Gutbier

Patephon
abreisehalber billig zu verkaufen. Kilinskiego Nr 93, W. 7, von 3—5 Uhr nachm.

Dr. med.
Heinr. Różaner
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten.
Narutowicza 9, Tel. 28-98
Empfangsst. von 8—10 vorm. und von 5—8 Uhr nachm.

TOP! Willst Du kaufen Möbel

gute, billige, von den bescheidensten bis zu den vornehmsten

Kaufe nur bei der Firma

F. NASIELSKI

Rzgowska 2, Tel. 43-08.

Grosse Auswahl verschiedener Metallbettstellen. Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

Tüchtige
Zuschneiderinnen und Näherinnen
können sich melden bei Schicht & Kahlert, Trikot-Fabrik ul. OO. Jezuitow Nr. 4 (Rzgowska 48).

Heute und folgende Tage! **SPLENDID** Heute und folgende Tage!

„Die Frau auf der Folter"

Drama unbegründeter Beschuldigungen, die die edelste Frau ehrlos machen und sie zur Ausstoßung aus der Gesellschaft verurteilen.

In den Hauptrollen:

Lili Damita, Wladimir Gajdarow, Vivian Gibson.

Von 12 bis 3 Uhr nachm. sämtliche Plätze zu 50 Groschen und 1 Zloty.

Musikillustration unter Leitung des Herrn A. Czudnowski

Beginn um 12 Uhr mittags.

LUNA

Heute und die folgenden Tage! Lustspiel-Schlager, von dem ganz Lodz sprechen und singen wird

„Heut tanzt Mariett"

Ein glänzendes Lustspiel von Friedrich Zelnik.

In den Hauptrollen die graziöse, anmutige und gazellenartige **Lya Mara** sowie die zwei übermütigen „Herzensbrecher" **Harry Halm** und **Fred Lerchs.**

Originelle Musik-Illustration unter Leitung von Teodor Ryder.

Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags. Sonnab. u. Sonnt. um 12 Uhr. Preise der Plätze zur ersten Vorstellung ab 1 Zl. Sonnab. u. Sonnt. von 12—3 nachm., alle Preise zu 50 Gr. u. 1 Zl.

Hausfreund

Ev. Volks-Kalender

(45. Jahrgang)

für das Jahr 1929.

ist bereits erschienen. Preis 1.60.

Zu erhalten in allen Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Er kann auch vom Verlag direkt bezogen werden.

Man adressiere: W. Mietke, księgarnia, Warszawa, skrzynka poczt. 369

Beratungsstelle

für venerische Krankheiten der Aerzte-Spezialisten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper. Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Adolf Boksleitner & Co

Gummiwaren und technische Artikel

Wir empfehlen:

Sämtliche Gummiwaren:

für technische Zwecke

für chirurgische Zwecke

Galoschen und Boty

Druck und Saugschläuche

Autobereifung

Wagenbereifung usw. usw.

Linoleum:

Teppiche, Läufer

Asbeste.

Zeratten, Fiber, Plandecken und Riemen.

Billige Preise. Prompte Bedienung.

Filialen besitzen wir nicht.

Nawrot 8, Tel. 77-80.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigster Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung,** Matratzen haben können **auch Betten, Schlafdiwane, Tapezierer und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 13, Front, im Laden

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder Wäsche?

Zu haben bei

J. Frimer

Petrikauer 148.

Günstige Bedingungen!

Sportwagen, Metallbettstellen, Draht- und Polstermatratzen sowie Matratzen „Patent" nach Maß für Holzbettstellen, Waschtische und Wringmaschinen am billigsten im Fabriklager

„Dobropol"

Lodz, Petrikauer 78, im Hofe.

Gesangverein „Danysz", Lodz

Allen befreundeten Vereinen sowie unseren geehrten Mitgliedern und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die infolge des Streiks vertagte

Jubiläumsfeier

unseres Vereins am Sonnabend, den 3. November l. J., im Saale, Konstantiner Straße 4, stattfindet.

Im Programm: Ansprachen, Prolog, Chorgesang, Solis und Aufführung der Operette „Der Frechdachs". Tafel und Tanzmusik. Beginn 8 Uhr abends. — Es ladet hierzu ergebenst ein

die Verwaltung.

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza publiczny przetarg na

wybudowanie parkanu murowanego

z balustradką drewnianą na posesji szkolnej przy ul. Podmiejskiej.

Termin składania ofert upływa dnia 31 października 1928 roku o godzinie 12-ej. Tegoż dnia nastąpi otwarcie ofert o godzinie 14-ej w pokoju Nr. 43.

Ślepy kosztorys i warunki przetargu otrzymać można w Magistracie, Plac Wolności Nr. 14, III piętro, w pokoju Nr. 52.

Vakante Stellungen

Ein großes und angesehenes Unternehmen sucht für seine Propaganda- und Acquisitionsabteilung einige intelligente und redegewandte Herren, ev. auch Damen. Von den Kandidaten wird verlangt sicheres Auftreten, Energie und Initiative.

Einnahmen bis 3000 Zloty monatlich sind leicht zu erzielen. Angenehme und dankbare Tätigkeit — angesehene Stellung.

Eventuelle Versicherung für die Zukunft.

Offerten: Łódź, Poczta Główna, skrzynka 501. 60

Zu verkaufen ein kompletter **Handwebstuhl für Waschdecken** mit gangbarem Muster bei K. Hallas, Pomorska 66.

Hebamme Salimon

Szkolna 12

zurückgekehrt.

Nimmt Anmeldungen entgegen.

Zähne

Künstliche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken. Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen.

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Teilzahlung gestattet.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51

Telephon 74-93.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2

zurückgekehrt.

Empfang[illegible] von 1—2 und 4—8 [illegible] Für Frauen spezie[illegible] bis 5 Uhr [illegible]

Für Unbemittelte [illegible]

Hellanstalt[illegible]

Die Baumwollindustrie in Lodz.

1850—1860.

Von Alexander Hoesig.

(Nachdruck verboten.)

III. *)

Wenn man von dem Stand der Lodzer Baumwollindustrie in den 50-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein einigermaßen zutreffendes Bild konstruieren will, so muß vor allem an das statistische Zahlenmaterial angeknüpft werden, dessen sich damals die verschiedenen höheren Regierungsstellen zur Beurteilung der Lage bedienten. Wie dieses statistische Ziffernmaterial entstanden ist und was es umfaßt, soll kurz angedeutet werden: Auf Anordnung der zentralen Wirtschaftsbehörden Warschaus mußte die Lodzer Stadtverwaltung alljährlich auf Grund eines bestimmten Schemas und vorgedruckten Fragebogens statistische Vergleichstabellen über den Stand eines jeden verflossenen Produktionsjahres anfertigen, diese mit den Gesamtziffern des vorverflossenen Jahres versehen und zusammen mit einem die Entwicklung des gegebenen Produktionsjahres behandelnden Wirtschaftsbericht den oberen Amtsstellen zur Richtschnur und Kenntnisnahme unterbreiten. Eine beglaubigte Abschrift dieser statistischen Jahresberichte erhielt das Zivilgouvernementsamt zu Warschau, eine zweite die Industrie- und Gewerbesektion der Regierungskommission für innere und geistliche Angelegenheiten und eine dritte die Regierungskommission für Einnahme- und Staatsschatzwesen. Die Originalkonzepte dieser Berichte bilden eine stattliche Reihe von Aktenbänden und sind zum größten Teil im Magistat der Stadt Lodz (Archiv alter Akten) aufbewahrt. Sie tragen den Sammeltitel: Akta Magistratu Miasta Lodzi tyczonce sien stanu fabryk" und sind der IV. Archivabteilung einverleibt.

Diese amtlichen Vergleichstabellen und die sich hieran anschließenden Wirtschaftsberichte des Lodzer Stadtpräsidenten liefern ein bisher noch nicht bekanntgewordenes Tatsachenmaterial, das bei Bearbeitung einer Monographie oder einer fachlichen Geschichte der Lodzer Baumwollindustrie nicht übersehen werden darf. Aus diesen amtlichen Statistiken wollen wir im nachstehenden einige Ziffern zum Vergleich herausgreifen und hier wiedergeben. Wir wählen das Produktionsjahr 1856, das dadurch an Interesse gewinnt, weil in diesem Jahr die Lodzer Baumwollgarnproduktion durch die Inbetriebsetzung der Baumwollspinnerei von Karl Scheibler eine wesentliche Steigerung erfahren hatte. Durch diese Spinnerei steigerte sich die Spindelzahl von 31 224 um 12 741, auf 44 018 und die gesamte Garnproduktion von 1 034 750 im Jahre 1855 auf 1 510 850 Pfund. Diese Steigerung der Garnproduktion wirkte sich auf den Garnimport aus, der dann, je mehr sich diese Spinnerei entwickelte, relativ allmählich zurückging.

Im einzelnen gestaltete sich die Baumwollgarnproduktion im Laufe des Jahres 1856 folgendermaßen: 1. Louis Geyer auf 20 384 Spindeln 520 000 Pfund; 2. Traugott Grohmann auf 1632 Spindeln 156 000 Pfund; 3. David Lande auf 6292 Spindeln 210 000 Pfund; 4. Karl Friedrich Moes (Pfaffendorf) auf 2856 Spindeln 168 000 Pfund; 5. Karl Scheibler auf 12 794 Spindeln 450 000 Pfund; 6. Gottlieb Taubner auf 60 Spindeln 6850 Pfund.

Die Baumwollwarenproduktion zeigte nach den gleichen statistischen Uebersichten folgendes Bild: Auf insgesamt in Lodz beschäftigten 3725 Webstühlen, von denen nur 180 Kraftstühle (power looms) waren, wurden 1856 hergestellt: Musselin 123 800 Arschin, Drillich 1 515 330 Arschin, (roh) 104 000 Arsch., Dymka 185 000 Arsch., Pikee 146 000 Perkal (roh) 104 000 Arschin, Dymka 185 000 Arschin, Pikee 146 000 Arschin, Kord aus Baumwollgarn 276 060 Arschin, Gingang oder bunte Schürzenstoffe 1 299 400 Arschin, Einschüttenzeug 1 022 000 Arschin, Barchent 321 600 Arschin, Manchester 48 315 Arschin, Nanking 638 300 Arschin, Tücher und Schälle 167 592 Stück, Tischzeuggarnituren 540 Stück, verschiedene andere mit Wollgarn gemischte Webstoffe 1 233 550 Arschin.

Der Wert der erzeugten Waren belief sich im Jahre 1856: bei Louis Geyer auf 278 150 Rbl., bei Traugott Grohmann auf 81 345 Rbl., bei David Lande auf 89 250 Rbl., bei Jakob Peters auf 52 200 Rbl., bei Fr. Karl Moes auf 71 400 Rbl., bei Karl Scheibler 101 250 Rbl., bei Karl Steinert auf 46 000 Rbl., bei Leonhard Feßler 83 700 Rbl., bei Adolf Freimund auf 8500 Rbl., bei Karl Anstadt auf 22 500 Rbl., bei W. Müller 33 000, bei Wilhelm Thaler 43 000 Rbl. Der Assekuranzwert aller dieser vorgenannten Großbetriebe belief sich nach der vorgenannten Statistik des Magistrats: auf 412 000 Rbl. bei Louis Geyer, auf 13 710 Rbl. bei Traugott Grohmann, auf 90 000 Rbl. bei David Lande, auf 18 000 Rbl. bei Jakob Peters, auf 30 000 Rbl. bei Fr. Karl Moes, auf 80 315 Rbl. bei Karl Scheibler, auf 4000 Rbl. bei Karl Steinert, auf 11 000 Rbl. bei Leonhard Feßler, auf 8170 Rbl. bei Adolf Freimund, auf 4 500 Rbl. bei Karl Anstadt, auf 4800 Rbl. bei W. Müller und auf 4800 Rbl. bei Wilhelm Thaler.

Aus dieser Zusammenstellung tritt die Bedeutung der Werke Geyers deutlich zu Tage. Und doch hatten sie bereits den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten. Während sich die Anlagen Scheiblers, die anfänglich nur Baumwollgarn für den Verkauf produzierten, kräftig entwickelten, ging Geyer, den die Engagements, die er durch den Bau der großen Zuckerfabrik in Ruda-Pabianicka eingegangen war, drückten und schließlich zu seiner völligen Zahlungseinstellung und Stillegung der Betriebe führten. Ein recht helles Streiflicht auf diesen Entwicklungsprozeß des Geyerschen Unternehmens wirft ein Schreiben, das dieser an den Chef der Warschauer Zivilverwaltung Grafen Alexander Wielopolski Markgraf Gonzago Myszkowski mit der Bitte richtete, wegen der von der Bank von Polen gegen ihn angeordneten Vollstreckungsmaßnahmen zu intervenieren. Das Schreiben lautet folgendermaßen: „An Se. hohe Exzell. usw. usw. Auf meine großangelegten Baumwollwarenfabriken, die viele Arbeiter beschäftigen und für die Allgemeinheit von hohem Nutzen sind, hat die Bank von Polen s. Zt. ein Darlehen im Betrage von 158 424 Silberrubel 50 Kop. und auf meine Zuckerfabrik ein solches von 100 000 Silberrubel erteilt, was mit Zinsenzuschlägen 300 000 Silberrubel betrug. Auf Rechnung dieser Schuldsumme habe ich an vorausbestimmten Terminen in Raten 173 000 Silberrubel pünktlich abgezahlt, so daß sich die bei der Bank zu tilgende Gesamtschuld nunmehr auf 170 000 Silberrubel beläuft.

Im Jahre 1856 sind meine Betriebe von einem Brande heimgesucht worden, der eines meiner Fabriksgebäude, in dem sich die Druckerei und die mechanische Weberei befanden, eingeäschert wurde. Um nicht den Betrieb meiner anderen Fabriksanlagen lahmzulegen, die miteinander verbunden sind und ein eng zusammenhängendes Ganzes bilden, war ich gezwungen, die niedergebrannten Anlagen von neuem aufzubauen und einzurichten. Infolge dieses Unglücks war ich zeitweise nicht in der Lage, die Zahlungstermine bei der Bank von Polen einzuhalten. Statt nun, wie in solchen Unglücksfällen üblich, eine gewisse Rücksicht walten zu lassen und helfend entgegenzukommen, ließ die Bank mir gegenüber Beitreibungsmaßnahmen anwenden, was als eine übelwollende Verfolgung bezeichnet werden muß. Das Vorgehen der Bank hatte das Mißtrauen meiner Privatgläubiger erweckt und, um diese zu befriedigen und meine Kreditfähigkeit darzutun, war ich gezwungen, über 400 000 Silberrubel auszuzahlen, was natürlich auf meine Etablissements nachteilig zurückwirken mußte. Dies alles hat das unangebrachte und unbegründete Vorgehen der Bank verursacht. Ich bat daher die Bank, eine Kommission zwecks genauer Feststellung des Wertes meiner Fabriksanlagen einzusetzen und auf Grund des Ermittlungsverfahrens dieser Kommission mir ein Ergänzungsdarlehen im Betrage von 100 000 Silberrubel zu erteilen sowie die Rückzahlung der noch ausstehenden Restbeträge meiner Schuld auf 10 Jahre zu verteilen. Eine solche Kommission wurde ernannt, aber in einem Bestande, der den gegebenen Verhältnissen durchaus nicht entsprach.

Zunächst kam Forstkommissar Professor Jasinski nach Lodz, der meinen Waldbesitz auf etwa 80 000 Rbl. abschätzte. Späterhin erschienen die Kommissionsmitglieder, darunter der Abteilungsdirektor der Bank von Polen Englert, der das einzige Kommissionsmitglied war, dem Sachkenntnis nicht abgesprochen werden kann, wenn auch seine Schätzungen den tatsächlichen Wert meiner Betriebe nicht voll erfassen. Ich bitte daher Ew. Exzellenz ganz ergebenst, sich die Akten der Bank von Polen über diesen Gegenstand vorlegen zu lassen. Ew. Exzellenz werden daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß meinen berechtigten Wünschen lediglich deshalb nicht entsprochen worden ist, weil die übrigen Kommissionsmitglieder nicht kompetent waren, als da sind: Loncki, ein Rechtsanwalt, der erklärte, die Schätzung meines Waldbesitzes auf 80 000 Rbl. scheine ihm zu hoch angenommen, wenn er auch gleichzeitig zugab, ihn gar nicht gesehen zu haben; Belza, Fabrikskommissar, der wohl ein hervorragender Lehrer der Naturwissenschaften sein mag, aber kein Baumwollwarenfabrikant, was nicht nur eine besondere Schulung, sondern auch langjährige praktische Erfahrungen voraussetzt; Rawicz, ein Bankier und Mitinhaber der Zuckerfabrik Sokolowice, dem Sachkenntnis vollends fehlt, und das gleiche gilt auch von dem jungen Herrn Schloesser, der wohl eine Spinnerei geerbt hat, aber durchaus kein Fachmann ist, um ein Urteil über solche Etablissements abgeben zu können, ganz abgesehen davon, daß er als Konkurrent eine viel zu schwere Aufgabe hatte, mir gegenüber unvoreingenommen und gerecht zu bleiben, und endlich: der Kaufmann Schloenker, der ein geachteter und braver Mann, der sich in Waren auskennt, aber von ihrer Herstellung nicht das geringste Verständnis besitzt.

Eine aus solchen Mitgliedern bestehende Schätzungskommission mußte zu Fehlschlüssen gelangen und eine den Tatsachen nicht entsprechende Relation über meine Etablissements geben. Die so irregeführte Staatsschatzkommission hat aus diesem Grunde in ihrem Gutachten meinen Anträgen gegenüber eine ablehnende Stellung eingenommen und meine seit vielen Jahren zum Wohle des Landes existierenden Betriebe der Gnade der Bank vollends ausgeliefert, deren rücksichtsloses Vorgehen zum Verfall und Untergang meines Unternehmens führen muß, da deren Verkauf im Wege der öffentlichen Versteigerung einer Verschleuderung derselben gleichkommen würde.

Ich will schon nicht von mir reden, wenn es auch um mein Eigentum geht, in das ich bedeutende Kapitalien investiert und zu dessen Ausbau und Entfaltung ich mein ganzes Leben, mein Können, meine Erfahrungen, mit einem Wort: alles, was ich besaß, geopfert habe — aber ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß wenn die Bank ihre Absicht in die Tat umsetzen sollte, und ich oder — was schlimmer ist — meine Fabriken untergehen sollten, so würde das nicht bloß eine Ungerechtigkeit sein, die in ganz Europa berechtigtes Aufsehen erregen würde, sondern gleichzeitig sogar eine unpolitische Tat, besonders in den gegenwärtigen nervösen Zeitläuften, in denen die Regierung alle Fabriksanlagen unter eigenen Opfern zu erhalten suchen müßte, nicht aber zu zerstören, wie man es mit meiner Fabrik zu tun beabsichtigt.

*) Vergl. „Lodzer Volkszeitung" Nr. 279 und Nr. 286.

Das hohe Lied der Liebe.

Roman von Grete von Eaß

(18. Fortsetzung)

Am folgenden Abend saß Fritz wirklich im Kino-Palast auf dem Platz, den er der Güte Frau Wiesels und ihres Bruders, des Platzanweisers, verdankte. Wenn man ihn gefragt hätte, wie er sich fühle, so hätte er nicht behaupten können, daß ihm wohl zumute war. Obgleich ihn die Bilder, Ski-Wettspringen im Schwarzwald, sehr interessierten, weil auf ihnen die Sprungschanze gezeigt wurde, die über dem Höllental lag, über die er unzählige Male gesprungen war, beschloß er doch, nie wieder auf ein Freibillett ins Kino zu gehen.

Frau Wiesel erwartete ihn, als er nach Hause kam.

„Nu, wie war's?" fragte sie.

„Sehr schön", sagte er, und bedankte sich noch einmal.

„Janich der Rede wert, Herr Kramer, warten Sie mal, heute is ja woll der Fünfte — was?"

Fritz bejahte. Dabei fiel ihm ein: heute war ja Suses Hochzeit; daß er daran nicht früher gedacht hatte! Er hätte doch einen Glückwunsch telegraphieren müssen. Frau Wiesel rechnete aus: Am zwölften könnte er wieder ein Freibillett haben. Die „Platzeure", wie sie sagte, bekämen alle acht Tage eins. Fritz konnte natürlich heute noch nicht sagen, ob er an dem Tage Zeit haben würde; im stillen nahm er sich vor, ganz bestimmt keine zu haben. Die Fenster seiner Stube standen offen, die Luft, die vom Wasser heraufzog, war feuchtkalt. Ihm lief ein Schauer über den Rücken. Gott, nun war eben erst der fünfte Oktober, und schon war es ungemütlich kühl im Zimmer. Wie lange, dann mußte man heizen. Wo sollte er das Geld dazu nehmen?

Der Chef klagte noch immer über die Flaute im Geschäft. An eine erneute Gehaltszulage war vorläufig nicht zu denken. Er hatte sich schon unter der Hand nach einer anderen Stelle umgesehen — aber vergebens. Heute lag er lange mit wachen Augen im Bett. Seine Gedanken liefen wieder durcheinander. Sie waren noch bei den Heimatbildern, die er im Kino gesehen, sie waren bei Suses Hochzeitsfest, sie beschäftigten sich mit der Zukunft, suchten Hanna Heinzelmann und kreisten um die Mutter.

Die Bilder hatten seine Sehnsucht wieder wachgerufen. Die Suse war nun verheiratet, die war also nicht mehr im Wege; wenn er nach Hause kommen wollte, konnte er es ihretwegen ruhig. Er wollte ihr auch morgen einen recht netten Brief schreiben, ihr Glück wünschen. das man einem Menschen wünschen konnte. Ihre Zukunft lag nun klar vor ihr. Wie würde sich die seine gestalten? Und die Hannas? Arme Hanna, du wirst lange auf das Glück warten müssen. Seine Augen wurden feucht.

Die Mutter hatte in ihrem vorletzten Briefe geschrieben, daß sie Rat schaffen wolle. Rat hieß so viel wie Geld. Geld, das die Möglichkeit einer Existenzgründung bot. Sie hatte bestimmte Pläne. Im letzten Briefe sprach sie aber nicht mehr davon. Am Ende hatte der Vater ihre Pläne wieder zunichte gemacht.

Fritz atmete tief auf, daß es wie ein zitternder Seufzer klang. Ein Leid war es mit dem Vater! Nie war er ihm ein zärtlicher Vater gewesen; aber das trug er ihm nicht nach. Es war nun einmal so, daß es ihm nicht lag, liebevoll zu sein. Aber daß er ihn haßte, das begriff er nicht. Er hatte nichts Böses getan. Daß er sich seinem Willen entgegengestellt hatte, war alles. Dafür verstieß man doch nicht gleich seinen Sohn, der ja schließlich doch einmal seine Lebensarbeit fortsetzen mußte. Er war nun doch einmal sein rechtmäßiger Erbe, daran konnte doch nichts geändert werden.

Es war schon beinahe Morgen, als er endlich mit seinen Gedanken zur Ruhe kam und einschlief ...

Fritz war auf den ersten Dezember seine Stellung gekündigt worden. Der Chef entschuldigte sich bei ihm. Er könnte beim besten Willen das Personal nicht vollzählig halten, so müßte er schon ihm, dem jüngsten Angestellten, die Stelle aufsagen. Für ihn mache es auch gewiß nichts aus; er brauchte doch nur nach Hause zu fahren, und konnte in der großen Fabrik seines Vaters weiterarbeiten. Fritz dachte vorübergehend daran, dem Vater zu schreiben; aber er gab es sogleich wieder auf. Ihm fielen auf einmal seine eigenen Worte ein, die er Heinzelmann beim Abschied gesagt hatte. Ungefähr die gleichen hatte er dem Vater gesagt. Aus eigener Kraft sich eine Existenz schaffen, mit eiserner Energie sich durchringen wollen. das waren so seine Worte, die, wenn sie nicht zur erbärmlichsten Lächerlichkeit werden sollten, auch in die Tat umgesetzt werden mußten. Er beschloß, weder der Mutter noch Hanna von seiner Entlassung zu schreiben. Bis zum ersten Dezember vergingen noch vier lange Wochen. Was konnte nicht alles in dieser Zeit geschehen?

Aber es ging Tag um Tag dahin, Woche um Woche, und es geschah nichts. Die Offerten, die er an die verschiedenen Firmen schrieb, blieben unbeantwortet. Nun stand ihm in wenigen Tagen der verhängnisvolle Tag seiner Entlassung bevor — was sollte dann werden?

Frau Wiesel war nicht weniger besorgt als er.

„Schreiben Sie an Ihren Vater", riet sie eines Tages. Als er nur wortlos den Kopf schüttelte, drang sie nicht weiter in ihn. Aber sie horchte in der Nachbarschaft bei den Geschäftsleuten herum, ob nicht einer etwas wüßte. Herr Kramer würde ja auch vorübergehend in eine andere Branche gehen. Es ging doch auf die Weihnachtszeit, in der gab es doch in allen Betrieben mehr zu tun.

„Melden Sie sich bei Wertheim als Aushilfe, die nehm'n Ihn'n bestimmt", riet sie. Fritz machte den wenig angenehmen Gang, und er wurde abgewiesen. Im Warenhause konnte man nur Leute gebrauchen, die im Verkehr mit der Detail-Kundschaft gewandt waren. Das war er nicht.

Frau Wiesel empfing ihn, außer sich vor Erregung.

„Denken Se bloß, im Palast-Kino wird 'n Klavierspieler jesucht, der zehn Mark 'n Abend vadient. Wenn Se nich bei Wertheim jejangen wär'n, hätten Se annehm'n können — schade!"

„Ich bin nicht angenommen", sagte Fritz.

Aber sollte er als Klavierspieler gehen? Er schüttelte den Kopf. Das erschien ihm doch ganz undenkbar.

„Wat is denn dabei? Arbeet is Arbeet. Det is doch jewiß janz rechtschaffen. Und schenieren brauchen Se sich nich, Se sitzen hintern Vorhang."

„So, wirklich? Ja, dann wollte er es sich noch überlegen.

„Zum Ueberlejen is keene Zeit nich, wat denken Se, die Stelle steht heute im ‚Lokalanzeiger', da ström'n se in Scharen hin. Ick hab' bloß mein'n Bruder jesagt, det er zusehn soll, Ihn'n die Stelle freizuhalten, der spricht mit 'n Besitzer. Also jeh'n Se schon ab, wenn Ihn'n dran liegt."

Und ihm lag daran. Zehn Mark Verdienst am Tage, das war schon etwas.

Wenn schließlich meine Etablissements im Jahre 1847 für die Bankdarlehen hinreichende Garantie boten, so ist diese Garantie vermöge des nachträglich erfolgten Ausbaues und Vervollkommnung aller meiner Betriebe sowie auch durch deren Wertzuwachs bedeutend gestiegen.

Ich verlange ja auch gar nichts, als nur Rücksichtnahme und Erleichterungen in der Einräumung günstigerer Zahltermine und die Erteilung eines neuen Darlehens, das in Verbindung mit der übrigen Schuldsumme kaum die Höhe der mir ursprünglich gewährten Anleihe erreicht. Diese Anleihe würde mich in den Stand setzen, den Betrieb dieser dem Lande so nutzbringenden Etablissements voll aufrecht zu erhalten.

Gnädigster Graf, als Chef der Zivilregierung betreuen Sie sowohl die Industrie wie auch das Handwerk in Polen und haben immer die Wohlfahrt der Arbeiterklasse im Auge. Ihre Fürsorge muß ich anrufen und meine nützlichen Etablissements Ihrem Wohlwollen anempfehlen in dem Vertrauen, daß ein so hervorragender und gerechter, um das Wohl der Allgemeinheit besorgter Mann sich der Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes annehmen wird. Daher bitte ich Sie ganz ergebenst, Herr Graf, sich allergnädigst von der Unfolgerichtigkeit des Vorgehens der Bank mir gegenüber zu überzeugen und den Warschauer Zivilgouverneur zur Ernennung einer aus kompetenten Mitgliedern bestehenden Sonderkommission zu ermächtigen, deren Auswahl er selbst treffen möge, um unter seiner persönlichen Führung den Wert meiner Etablissements abzuschätzen. Dann wird der Irrtum der ersten Kommission klar zu Tage treten. Belieben Sie, allergnädigster Herr, mir diese Hilfe nicht zu verweigern und meine Etablissements werden gerettet sein. Daher bitte ich noch: der Bank die Anordnung zu geben, alle Zwangsmaßnahmen mir gegenüber bis zur weiteren Klärung und Entscheidung einzustellen. In tiefster Ergebenheit usw.

gez. Louis Geyer.

Warschau, den 13. September 1862."

Durch die Intervention des Verwaltungschefs gelang es auch, das Versteigerungsverfahren aufzuhalten. Da aber die Bank sich weigerte, ein neues Darlehen zu erteilen, brach das Unternehmen vollends zusammen. Es kam zum zwangsweisen Verkauf der Zuckerfabrik und des großen Gutes in Ruda-Pabianicka, zur Liquidierung der Unternehmungen in Turst und zur endgültigen Stillegung der Lodzer Textilbetriebe, zu einem Ereignis, das Gegenstand eines besonderen Aufsatzes sein soll.

Die Verbrecher im Wäschekorb.

Kürzlich wurde von einem Gefangenen berichtet, der wie Falstaff in den „Lustigen Weibern" in einem Wäschekorb versteckt die Freiheit zu gewinnen suchte, allerdings ohne den gewünschten Erfolg zu haben. Dieser Weg, in einem Wäschekorb dem Kerker zu entfliehen, ist jedoch keineswegs mehr originell, denn abgesehen von der Falstaff-Affäre, die ja wahrscheinlich nur eine Erfindung des Dichters ist, hat es tatsächlich schon einmal ein Gefangener fertig gebracht, auf diese Weise „auszubrechen", und zwar war dies Hugo Grotius (de Groot), der berühmte holländische Jurist und Staatsmann aus dem 17. Jahrhundert, der durch seine politsche Betätigung in den Geruch eines Rebellen geriet und als solcher auf Lebenszeit eingesperrt wurde. Immerhin gab man ihm ein „würdiges "Gefängnis, und da er ein Gelehrter war, durfte er sogar Bücher lesen, die ihm von Zeit zu Zeit in einer hölzernen Kiste gebracht wurden, um, wenn er sie nicht mehr brauchte, in der gleichen Kiste zusammen mit der schmutzigen Wäsche wieder abtransportiert zu werden. Aeußerst selten kam es vor, daß die Leute, die die Kiste abholten, hineinschauten, und so entdeckten sie auch nicht, daß sich eines Tages Grotius darin verborgen hatte, dem es denn auch tatsächlich gelang, die Freiheit zu gewinnen. Auch seine weitere Flucht glückte und in der Verkleidung eines Maurers erreichte er Paris, wo er endlich geborgen war.

25 Jahre Danysz-Verein.

Das deutsche Lied gehört zum Grundwesen der Deutschen, das deutsche Lied ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Kultur. Mit Liebe hängt jeder Deutscher an seinem so kostbaren Liederschatze und mit Eifer pflegt er ihn. In seinen Liedern sieht der Deutsche seinen Volksgeist, seine Volksseele. Es ist daher auch nicht wundernehmend, wenn allerorts, da wo Deutsche sind, große deutsche Gesangvereine als Pflegestätten der Liederkunst auftreten. Bei uns in Lodz, der Metropole des Deutschtums Kongreßpolens, haben wir ein weit verzweigtes deutsches Gesangvereinswesen, welches für das hiesige Volkstum der Deutschen einen wesentlichen Kulturfaktor darstellt.

In der großen Anzahl von Gesangvereinen leuchtet gerade in diesen Tagen einer sympathisch hervor. Es ist der Männergesangverein „Danysz", der am Sonnabend, den 3. November, die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht.

25 Jahre deutsches Lied gepflegt zu haben, das ist eine nicht zu unterschätzende Tatsache. Ein Vierteljahrhundert deutscher Sangeskunst liegt hinter uns. Mit Stolz schaut heut der Sängerkreis des Jubelvereins auf seine Vergangenheit, die ein zähes Festhalten an alten Traditonen darstellt.

Wenn wir hineinblicken in den Werdegang des Danysz-Vereins, so können wir auch hier die Tatsache bestätigt finden, daß die Liebe zum deutschen Liede dies alles bewerkstelligt hat, was heut als in diesem Sinne geleistete 25jährige Arbeit erscheint. Vier sangesfreudige Männer Josef Hübner, August Korschel, Gustav Siller und Wilhelm Radziminski waren es, die den Grundstock zum Danysz-Verein legten. Am 7. Juli 1903, auf einem Ausfluge des Gesangvereins „Hieronymus" haben die Genannten den Gedanken gefaßt, einen eigenen Verein zu gründen. Schon am darauffolgenden Sonnabend fand die erste Gesangprobe des Doppelquartetts statt. Anfänglich leitete die Gesangproben Herr Radziminski. Doch noch im gleichen Jahre stellte sich das Bedürfnis heraus, einen geschulten Chormeister anzustellen. Die Wahl fiel auf den bekannten Musikpädagogen und Komponisten Kasimir Danysz, den preisgekrönten Absolventen des Königlichen Instituts für Kirchenmusik in Berlin. Kasimir Danysz leitete den gleichnamigen Chor bis zum Jahre 1911. Bis 1908 fungierte die Sängerschar als Danysz-Schülerchor. Der Vereinsgedanke wurde Wirklichkeit. Im Jahre 1908 wurde der Schülerchor in den Gesangverein „Danysz" umgestaltet. Die Zeit unter Danysz war für den Verein eine Glanzetappe. Der Chor des Vereins stand auf einem hohen Niveau. Der Chorleiter wußte durch sein hohes Können das wahre Interesse für den Gesang wachzurufen. Nach dem Tode dieses so verdienstvollen Musikpädagogen gab es im Danysz-Verein bis zum Kriegsausbruch einige Dirigenten. Es waren dies: Karl Pöpperl, Emil Staben, Kurt Reuschel, Frank Pohl, gegenwärtiger Bundesliedermeister, und schließlich wieder Staben. Das große Völkermorden, welches 1914 einsetzte, legte auch seine eiserne Faust auf das hiesige Vereinsleben. Auch der Danysz-Verein mußte notgedrungen seine Pforten schließen. Als aber die Kriegsfurie den Rückzug angetreten hatte und der Frieden wieder seinen Einzug hielt, da lebte auch der Vereinsgeist auf. Wenn auch nicht gleich der Danysz-Verein seine Tätigkeit aufnahm, so kam es aber trotzalledem dazu, daß der Verein wieder seine Mitglieder sammelte und mit ihnen eine ersprießliche Arbeit begann. Zunächst galt es, den Verein bei den polnischen Behörden zu legalisieren. Die Anregung dazu gaben die Herren Theodor Wentland, Reinhold Schmidt und August Wagner.

Doch die Sache war nicht so einfach. Durch die energischen Bemühungen der Herren Engelbert Volkmann und Eduard Blau, Ehrenpräses des Festvereins, gelang es endlich nach zwei Jahren, die Legalisierung zu erlangen. Der Verein nahm somit am 16. Dezember 1924 wieder seine Tätigkeit auf. Das erste, was der Verein unternommen hatte, war die Ehrung des verstorbenen Chorleiters durch Errichtung eines Denksteins auf dem alten katholischen Friedhofe. Besonders bemüht machte sich darum der gegenwärtige Präses Karl Gärtig. Am 2. Mai 1926 fand in feierlicher Weise die Einweihung des Denksteins statt. Am gleichen Tage durfte der Verein auch seine Fahne einweihen. Fahnenpatin war Frau Olga Schwerttner geb. Märtin im Beisein der Herren Robert Klikar und Franz Stelzig. Der Verein begann nun wieder eine Zeit intensiven Schaffens. Das bei Herrn Eduard Blau innegehabte Lokal war bald zu klein. Man mietete daher die in der Andrzeja 34 gelegenen Räume des Verbandes der Kleinkaufleute. Hier richtete man sich nach größeren Neuanschaffungen recht gemütlich ein. Besonders viel hat zur Fortschrittsarbeit das Verwaltungsmitglied Leopold Spitz beigetragen. Im Jahre 1927 übernahm die Leitung des Chores Josef Stabernak, der aber schon nach einem Jahre weg mußte, da er als Ausländer ausgewiesen wurde. Sein Nachfolger ist der gegenwärtige Dirigent Herr Ottomar Schiller. Es herrscht jetzt wiedrum froher Arbeitsgeist im Danysz-Verein. Die große Sängerschar zeigt großes Interesse für die Bestrebungen ihres Vereins. Der Danysz-Verein kann somit in voller Genugtuung sein 25jähriges Jubiläum feiern.

Daß der Verein wieder impulsiven Geist atmet, ist auch der gegenwärtigen Verwaltung zu verdanken, deren Bestand folgender ist: Karl Gärtig, erster Vorsitzender, Reinhold Schmidt, zweiter Vorsitzender, David Weber, Vorstand der Aktiven, Otto Triebe, Vorstand der Aktiven, Robert Schwartz, Vorstand der Passiven, Martin Arnold, Vorstand der Passiven, Friedrich Briese, Kassierer, Emil Riedel, stellv. Kassierer, Artur Lange, Schriftführer, Stanislaw Wagner, Wilhelm Zielke, Archivar, Edmund Oberländer, stellv. Archivar, Berthold Hohlfeld, Wirtschaftskassierer, Gustav Schwartz, Wirt, Hugo Weinberger, stellv. Wirt, Ferdinand Gottschling, stellv. Wirt, Emil Tullmann, Markenwart, Ludwig Frankus, Kassenrevisor, Eulogius Schütz. Ehrenvorsitzender Eduard Blau. R-ch.

Dr. med. **Albert Mazur**
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen
zurückgekehrt
Wschodniastr. 65
(Eingang auch durch Petrikauerstr. 46) Tel. 66-01.
Sprechstunden von 11½ bis 12½ und 2 bis 5.

Bärenjagd in Lyon. Zu einer aufgeregten Bärenjagd ist es in den Straßen von Lyon gekommen. Ein großer Eisbär, der aus dem Käfig eines Wanderzirkus entsprungen war, durchschwamm die Rhone und rief auf dem anderen Ufer des Flusses große Panik unter den Passanten hervor. Der Bär wurde schließlich durch Revolverschüsse getötet.

Frau Wiesel rief ihm übers Treppengeländer nach: ‚Berufen Se sich auf mir, denn wissen die Bescheid ..."

*

Fritz Kramer hatte die Anstellung als Klavierspieler im Kino-Palast bekommen. Nun saß er von fünf Uhr nachmittags bis elf Uhr abends am Klavier und paukte, daß ihm die Hände und Schultern wehtaten.

Und mehr noch als Hände und Schultern taten ihm die Nerven weh. Diese Radaumusik klang ihm schaurig in den Ohren. Aber was sollte er machen; sie wurde verlangt. Gut war es nur, daß er hinter einem Vorhang saß und so den Blicken des Publikums verborgen war. So peinlich ihm diese Art von Gelderwerb war, es war doch gut, daß er die Stelle gefunden hatte. Mit einem Verdienst von täglich zehn Mark konnte man viel anfangen. Er hatte seine Kleider aufarbeiten lassen und sich Winterstiefel gekauft, das alles, nachdem er zwei Wochen im Kino-Palast gespielt hatte.

Wenn er diesen Platz nicht gefunden hätte, könnte er jetzt die kalten Wintertage im ungeheizten Zimmer zubringen; jetzt hatte er es mollig warm. Und wenn er um halb zwölf Uhr nachts nach Hause kam, fand er sein Abendessen vor, und in der warmen Ofenröhre stand ein Kännchen Kaffee oder Tee. So angenehm es sich von den Einnahmen leben ließ, so recht froh wurde er nicht dabei. Wenn er sich vorstellte, was die Seinen dazu sagen würden, daß er als Klavierspieler sein Brot suchen mußte, beschlich ihn ein Gefühl, das beschämend und niederdrückend war. Er schwor sich dann, daß es nie einer von ihnen erfahren sollte.

Das Suchen nach einer kaufmännischen Anstellung setzte er fort. Er kaufte täglich mehrere Zeitungen, schrieb Offerten, und ging auch in einige Betriebe, um sich persönlich vorzustellen; aber der Erfolg war stets gleich negativ. Man vertröstete ihn auf später.

Eine bedeutende Firma bot ihm die Stelle eines Volontärs an. Er überlegte lange, schließlich nahm er sie an. Die Arbeitszeit war von acht Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags. Dabei konnte er seine abendliche Tätigkeit beibehalten.

Die Anstellung bei der Firma bewahrte ihn vor der Verdummung. Es konnten ja noch Monate vergehen, bis er eine bezahlte Stellung fand, und es bestand die Gefahr, daß er in dieser Zeit aus seiner Praxis herauskam. Viel besser war es, einer Firma unentgeltlich Dienste zu leisten, als herumzubummeln. So konnte er doch seine kaufmännischen Kenntnisse erweitern.

Er besprach jetzt alles mit Frau Wiesel, weil er keinen anderen Menschen hatte.

„In Kientopp könn'n Se natürlich solange bleiben, wie Se wollen; aber ick bejreif' nich, warum Se bei Liebler und Co. for umsonst arbeeten wolln'n."

Sie schüttelte den Kopf, sah ihn mit ihren ausgeblaßten Augen verständnislos an.

„Liebler und Co. is doch 'ne jroße Firma — da is doch Jeld die schwere Menge. Wozu die wat schenken?"

Fritz hatte viel Mühe, ihr die Gründe klar zu machen, die ihn bewogen, die Stelle anzunehmen.

„Schön, det mag allens sind, wie et will, denken Se doch aba mal an, am ersten Januar soll'n Se antreten, von da an arbeeten Se for umsonst een janzes langes Jahr!"

Fritz erschrak. „Ein ganzes langes Jahr!" Es kam ihm jetzt erst zum Bewußtsein, was das hieß. Ein ganzes langes Jahr als unbezahlter Volontär arbeiten, das hatte er nie in Berechnung gestellt. Vorwärts zu kommen, hatte er gehofft, wenn auch nur langsam Schritt für Schritt, aber doch vorwärts. Nun blieb er ein Jahr stehen. Und ein Zurück gab es nicht; er hatte sich bereits kontraktlich verpflichtet. Nun hieß es, ein ganzes Jahr Abend für Abend im Kino-Palast pauken. Entsetzlich! Nicht auszudenken war es ...

*

Das junge Paar wurde von der Hochzeitsreise zurückerwartet. Lene Lieb hatte das Haus im Tal mit Tannengrün schmücken lassen und in den Zimmern auf Tischen und Tischchen Vasen mit Blumen und buntem Herbstlaub gestellt.

Paula wurde von Lene herbeigerufen, daß sie alles bewundere.

„Es ist hübsch, sehr hübsch", sagte sie anerkennend.

„Du wirst doch zum Empfang kommen, Paula?"

Paula wollte sehen, wenn sie sich kräftig genug fühlte, noch einmal den Weg ins Tal zu machen. Sie war seit acht Uhr früh in der Fabrik, und nun war es bald Mittag. Nach Tisch mußte sie ruhen, eine Stunde wenigstens. Lene sah das bald ein. Die Paula war ja wirklich sehr elend. Man konnte sehen, wie sie von Tag zu Tag abnahm. Das kam davon, sie ackerte sich zu viel ab. Immer sah sie sorgenvoll aus. Aber was war dabei zu machen, helfen konnte ihr kein Mensch. Manchmal tat ihr die Paula wirklich leid, denn schließlich war es ja nicht ihre Schuld, daß alles so anders gekommen war, als man gewünscht.

„Komm, du mußt doch noch das Schlafzimmer der jungen Leute sehen", forderte Lene sie auf. Paula folgte ihr. Im Vorzimmer standen Kästen und Körbe. Suse hatte einen Teil ihres Gepäcks schon vorausgeschickt.

„Das Mädel bringt gar nicht alles in den Schränken unter, so viel hat die Suse angesammelt. Die Ausstattung konnte gar nicht groß genug werden."

Im Schlafzimmer stand das Mädchen vor dem großen Spiegelschrank, und ordnete Kleider ein.

„Hier nur die Schlafröcke und Hauskleider hinein", sagte Lene, das Mädchen unterweisend.

„Ja, Frau Lieb, wo laß ich aber die anderen Kleider?"

Ueber einem Bett lag das Brautkleid Suses. Während Lene mit dem Mädchen sprach, besah es Paula. Die Spitzen schmückten es noch. Also der Felix hatte sie noch immer nicht zurückgegeben. Das war eine unerhörte Frechheit. Den wollte sie sich aber vornehmen, wenn er erst wieder hier war.

Sie schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. Lene rief: „Na, ich denke, du willst dir die Einrichtung ansehen?"

„Ich habe genug gesehen, Lene."

Sie ging zurück ins Kontor. Die Angestellten waren schon zu Tisch gegangen; ihr Mann war noch allein da.

„Nun können wir wohl auch gleich gehen?" fragte sie.

Er schob einen Stoß Briefe in das Schubfach seines Schreibtisches und verschloß es. Ein zusammengefaltetes Zirkular blieb auf dem Pult liegen. Paula nahm es und las seinen gedruckten Inhalt. Sie las ihn wieder und immer wieder, während sich ihr Gesicht zur Leichenblässe verfärbte. Das Zirkular zeigte der werten Kundschaft an, daß Wille Kramer seinen Neffen Felix Kramer als Teilhaber in sein Geschäft aufgenommen habe.

Endlich ließ sie das Blatt sinken und sagte, ihren Mann anstarrend:

„Das — das hast du gewagt zu tun? Ohne mich auch nur mit einem Wort danach zu fragen, was ich dazu meine?"

Fortsetzung folgt.

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi — Wydział Podatkowy niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 8 listopada r. b. między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości, u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

172 Alter M. Południowa 5, meble wina, wódki i likiery
173 Bergfrand J. Cegielniana 42, meble
174 Boruchowski M. Cegielniana 44 meble
175 Buchwajc Sz. Cegielniana 47 patefon
176 Bartkiewicz J. Kamienna 4 kredens
177 Białka I., Zielona 31 | 33. meble.
178 Bodzechowski I. Cegielniana 62 meble
179 Ber I. Południowa 35, meble
180 Braun J. Południowa 9, pianino.
181 Bornsztajn J. Południowa 13, meble
182 Cymerman P. Kamienna 2 meble
183 Cywiński M. Zachodnia 52 meble
184 Caryski M. Zawadzka 12, maszyna do szycia
185 Chodźko M. Zawadzka 21, kredens
186 Cygler A. Narutowicza 56 kredens
187 Cwalisz A. Południowa 6, meble
188 Centr. Związek Rzemieśl. Zyd. Południowa 4, maszyna do pisania, meble
189 Dangielewicz N. Cegielniana 2 otomana
190 Frydman I. Cegielniana 12 garderoba
191 Freide S. Cegielniana 31, 2 biurka
192 Fajertag M. Zachodnia 41, meble
193 Frajman J., Zawadzka 10, zegar
194 Goldlust H. Cegielniana 6, meble
195 Goldsztadt L. Cegielniana 26 meble
196 Grynberg S. Wschodnia 45, meble
197 Ginsberg I. Zachodnia 66, meble
198 Goldsztajn, H. Południowa 9, meble.
199 Goldrajch P., Andrzeja 29, meble
200 Grodziński i Gliksman Piotrkowska 20, 10 szt. towaru
201 Grosman Z. Piotrkowska 82 meble
202 Jelski N., Cegielniana 26, meble
203 Jakubowicz N. Zawadzka 3, meble
204 Kempiński M. Al. I Maja 23, meble
205 Kruglański L. Cegielniana 26 meble
206 Kleiner J. Cegielniana 28, meble
207 Kotlicki A. Cegielniana 45, meble
208 Kempiński M. Cegielniana 49 meble
209 Klajnman Zeromskiego 33, meble, waga
210 Kafeman E. Zeromskiego 75, meble
211 Kawałek L. Siekiewicza 13, kredens, maszyna do szycia
212 Kunert H. Piotrkowska 87, 20 szt. obrazów
213 Krakowski J. Południowa 9, meble
214 Lewkowicz Ch. Cegielniana 12 meble
215 Lipszyc A. Cegielniana 17, meble
216 Lipszyc M.. Kamienna 4, meble
217 Lewkowicz Z, Piotrkowska 82 kredens
218 Moszkowicz A. Cegielniana 17 meble
219 Milgrom G. Cegielniana 26 meble
220 Miodownik H. Andrzeja 29 meble
221 Mędrzycki W. Południowa 8 meble
222 Obersztajn J. Cegielniana 30 meble
223 Orbach J., Cegielniana 43, szafa
224 Ogólnik L. Piotrkowska 55, 30 mtr. towaru
225 Perelmutter K. Cegielniana 15 meble
226 Poznański M. Cegielniana 22 zegar
227 Pozner D., Cegielniana 45, meble
228 Pruszycki J., Kamienna 1, meble
229 Rozenberg J. Wschodnia 56 meble
230 Pulwermacher I. Zielony Rynek 6, mele
231 Plesner B. Żeromskiego 29 meble
232 Piaskowski W. Andrzeja 29, meble
233 Przednowek N. Południowa 16 meble
234 Rokman D. Cegielniana 45 obuwie
235 Rotsztajn A. Konstantynowska 13, szafa, wanna
236 Radoszycki I. Piotrkowska 79 meble
237 Szlachtus I. Cegielniana 17 szafa
238 Segał E., Cegielniana 43, meble
239 Szklar J. Cegielniana 45, naczynia aluminiowe
240 Wendel J. Kamienna 2, kredens
241 Sztrowajs A. [illegible]odnia 33 meble.
242 Szajniak M. Zawadzka 26, meble.
243 Szapiro M., Andrzeja 29, meble
244 Segał I., Kilińskiego 40, meble
245 Salomonowicz S. Południowa 20, meble
246 Twerska H. Cegielniana 17 3 szt. towaru
247 Tuszyński M. Cegielniana 26 meble
248 Toruńczyk A. Cegielniana 46 meble
249 Targensonowa Ch. Zawadzka 27 meble
250 Tauman M. Piotrkowska 53 meble
251 Ulrich K. Andrzeja 54, meble
252 Wałłach A. Cegielniana 23, meble.
253 Weller B. Cegielniana 28, meble
254 Weksler Sz. Cegielniana 45 meble
255 Wiślicki J. Piotrkowska 83 meble
256 Wajnberg M. Piotrkowska 86 meble
257 Zylberman Ch. M. Cegielniana 3, maszyna do pisania
258 Zółty A. Cegielniana 28 meble
259 Zysman M. Cegielniana 42 meble
260 Zylbersztajn Sz. Zachodnia 58 meble
261 Zusmanek L. Piotrkowska 19 maszyna do szycia
262 Zeligman M. Południowa 18 fortepian
263 Abramson Ł. 6 Sierpnia 37 meble
264 Auerbach A. Piotrkowska 26 meble
265 Bajzler F. Narutowicza 29 meble
266 Besse E. Kilińskiego 41 meble
267 Brzozowski F. Kilińskiego 5 meble
268 Bajzer Ch. Narutowicza 29 meble
269 Berliner L. Kamienna 3, kasa ogniotrwała, meble
270 Berliner L. Kamienna 3, meble.
271 Birnbaum Piotrkowska 43, 80 paczek przędzy
272 Beker W. Cegielniana 4 meble
273 Braun I. Cegielniana 45 meble
274 Braun I. Cegielniana 45, maszyna do szycia, meble
275 Buzyn C. Al. I Maja 7 meble.
276 Bajzer J. Narutowicza 29 meble
277 Brzeziński N. A. Lipowa 20 pianino, meble
278 Bławat R. Kilińskiego 30 meble
279 Breitsztajn Sz. Cegielniana 12 meble
280 Bergman A. Zawadzka 15 meble.
281 Blumowicz M. Zagajnikowa 9 kredens
282 Biterman A. Zakątna 61|59|63 meble
283 Brzoza W. Wschodnia 45 meble
284 Blumowicz M. Zagajnikowa 9 meble
285 Baum L. Złota 4, meble
286 Brener B. Południowa 20 meble
287 Bornsztajn J. Południowa 13 meble
288 Beigelman i Korngold, Moniuszki 1, maszyna do pisania
289 Chojnacki D. Andrzeja 37, maszyna do szycia, meble
290 Ciegler Przejazd 102, biurko
291 Dorejski St. Narutowicza 45 kredens
292 Dobranicki J. Piotrkowska 42 meble
293 Domagała I. i A. Cegielniana 136, szafa
294 Daberhut K. Z. Południowa 6 3 maszynek do mięsa, 2 wyżymaczki
295 Diszkin L. Piotrkowska 8, maszyna do pisania, meble
296 Dobrecki M. Wólczańska 63 meble
297 Dickstein Wł. Al.Kościuszki 24 meble
298 Dobrzyński L. Narutowicza 38 pianino, meble
299 Edelsztajn R. Kilińskiego 25 szafa
300 Eilenberg J. Lipowa 3, meble
301 Eilenberg Ch. O. Lipowa 3 meble
302 Eisner A. Narutowicza 24 meble
303 Frajdenrajch B. Al. 1 Maja 20 otomana
304 Floetter A. Składowa 26 meble
305 Ferster J. Wschodnia 57 meble
306 Fiszer D. Cegielniana 26, towary
307 Frydwald W. Południowa 10 fortepian
308 Fuks I. i S-ka Zakątna 57 maszyna do pisania, meble
309 Gliksman A. Gdańska 31 meble
310 Gurt M. Piotrkowska 59 meble
311 Grinblat J. Wschodnia 50 meble
312 Grunberg M. i J. Al. 1 Maja 21 meble
313 Gothelf I. Cegielniana 46, przędza
314 Grynbaum M. Al. I Maja 2 meble
315 Gothelf Sz. Cegielniana 46 przędza
316 Grynsztajn I. Al. Kościuszki 10 towar
317 Grosskopf Ch. Lipowa 27 meble
318 Kenig Efroim Narutowicza 4 meble, kasa ogniotrwała, maszyna do szycia, firanki
319 Ulrychs Michał Piotrkowska 45 urządzenie cukierni
320 Diksztajn Władysław Al. Kościuszki 24, biurko i fotel, stolik, 2 fotele, 4 krzesła i kanapa
321 Ginter M. Wschodnia 65 meble.
322 Grinberg Sz. Kilińskiego 78 meble
323 Gwis F. Zagajnikowa 6 meble
324 Gostyński J. N. Cegielniana 22 meble, pianino
325 Gutman B. Konstantynowska 42, meble, pianino
326 Godes A. Gdańska 37, 120 mtr. jedwabiu
327 Ginzburg I. Cegielniana 2, kredens, pianino
328 Gostomski B. Piotrkowska 76 pianino
329 Goldaner O. Kilińskiego 74 kasa ogniotrwała
330 Hofsztajn J. Cegielniana 65 meble
331 Holcman M. Andrzeja 45 pianino
332 Chabański W. Al. I Maja 35 meble
333 Hendlisz A. Wschodnia 50 meble, maszyna do szycia
334 Herszkopf H. Południowa 8 radjo
335 Icekson L. Południowa 9, kredens
336 Jakubowicz S. Węglowa 10 meble
337 Jakubowicz S. Węglowa 10 meble, patefon
338 Juszkiewicz O.Cegielniana 109 meble
339 Abramowicz Kon, Narutowicza 22, meble
340 Kujawski Z. Kilińskiego 12 meble
341 Klukas F. Cegielniana 64, meble, pianino
342 Kurc G. Cegielniana 44 meble
343 Kon A. Narutowicza 22 meble
344 Kujawski Z. Kilińskiego 12 meble
345 Kroman S. Al. Kościuszki 27 fortepian
446 Kosowski Ch. Zawadzka 4 meble
347 Kenig E. Narutowicza 4 meble
348 Klingsporn K. Nawrot 92 meble.
349 Kleinlerer M. N.Cegielniana 38 meble
350 Krause I. Zawadzka 19, meble maszyna do szycia
351 Kon D. Południowa 24, meble pianino
352 Kryłowiecki L. Al. Kościuszki 53, meble
353 Krakowski B. Południowa 36 pianino, kredens
354 Kowalski A. Zeromskiego 8 meble
355 Krempf K. Gdańska 63, kasa ogniotrwała
356 Kon J. Konstantynowska 18 meble
357 Krotoszyński St. Zeromskiego 44, meble
358 Kon Kaganow, Zachodnia 70 meble
359 Kornbrot A. Cegielniana 33 12 szt. stolików
360 Kolski R. Wólczańska 5, fortepian
361 Kornbrot S. Cegielniana 33 10 stolików
362 Kon J. Zachodnia 70 patefon meble
363 Litwin H. Zeromskiego 18, meble, fortepian
364 Leder i Berkal Piramowicza 12 meble
365 Lewkowicz A. 28 p. strz. Kaniow. 21, meble, maszyna do szycia
366 Lewkowicz A. 28 p. strz. Kaniow. 21 meble
367 Lichtensztajn N. Cegielniana 53 meble
368 Landau H. Cegielniana 22, meble
369 Liberman N. Cegielniana 42 meble, pianino
370 Luniakowa O. Przejazd 2, meble.
371 Liberman S. Południowa 2, meble
372 Landau F. Piotrkowska 73, kasa ogniotrwała
373 Lichtensztajn E.Wólczańska 52 meble
374 Lewin L. Zakątna 13, meble
375 Litrowski S. Pomorska 60 urządzenie biura
376 Liberman S. Południowa 2 meble
377 Laks M. Piotrkowska 64 zegar
378 Lasman F. Zielony Rynek 6, naczynia emaljowane
379 Morgenstern I. Kamienna 12 meble
380 Margulies J. Kilińskiego 21 meble
381 Mędrzycki R. Kilińskiego 30 kasa ogniotrwała
382 Majerczak H. Wólczańska 41 meble
383 Masicki, Kilińskiego 96 meble
384 Natanson M. Gdańska 40, 25 tuz. rękawiczek
385 Neuhaus B. Kilińskiego 46 meble
386 Ordynans S. Cegielniana 61 meble
387 Ofenbach Aleja I-go Maja 2 meble
388 Orbach M. Cegielniana 51 meble
389 Pruszynowski D. Lipowa 31, meble kasa ogniotrwała
390 Panicz S. Lipowa 57 meble
391 Parzenczewski A. Lipowa 5[illegible] pianino
392 Patron E. Narutowicza 2[illegible] meble
393 Przytyccy Al. Kościuszki 2[illegible] meble kasa ogniotrwała
394 Pubantz G. Składowa 1[illegible] meble
395 Polakow M. Zielona 3, mebl[illegible] pianino
396 Radoszycki F. 6 Sierpnia [illegible] meble, pianino
397 Radoszycka F. 6 Sierpnia meble.
398 Rubinsztajn H. Zawadzka meble
399 Rajngold H. Piotrkowska 88 meble, maszyna do pisani[illegible]
400 Rappoport J. Południowa 4 2 maszyny do pisania
401 Russ M., Sienkiewicza 2[illegible] meble
402 Rotberg S. 6-go Sierpnia 2[illegible] meble
403 Rotberg B-cia Piotrkowska 6[illegible] 2 szt. towaru
404 Rozencwajg N. Cegielniana 3[illegible] przędza
405 Rotberg M. Przejazd 30 k[illegible] dens
406 Szwarc Ch. Wólczańska 6 meble, patefon
407 Szydłowski H. Cegielniana [illegible] fortepian
408 Schroeder R. 28 p. Strz. K[illegible] niowskich 44, maszyna do sania
409 Szenfeld Zawadzka 23, mel[illegible]
410 Salomonowicz S. Południowa meble
411 Sułkowiak H. Złota 8 szafa
412 Szkólnik M. Południowa [illegible] 108 mtr. towaru
413 Sztyfft S. Konstantynowska [illegible] pianino
414 Taub Wolf, Kamienna 5, [illegible]ble
415 Taub Ch. Cegielniana meble
416 Tenenbaum J. Al. Kościus[illegible] 29, pianino, meble
417 Traube A. Zawadzka 17, me[illegible] maszyna do szycia
418 Unger J., Wólczańska [illegible] meble
419 Wiluś I. Zawadzka 2. me[illegible]
420 Gutman B. Konstantynow[illegible] 42 meble, maszyna do szy[illegible]
421 Wincygster C. Kilińskiego meble
422 Wiślicki A. Zeromskiego meble
423 Weinstadt A. Piotrkowska 6 szt. towaru
424 Weis B. Konstantynowska meble
425 Weis, J., Sienkiewicza [illegible] meble
426 Wilczyk G. Senatorska meble
427 Wajs J. Siekiewicza 25, me[illegible]
428 Wilczyk G. Cegielniana meble
429 Zduński I. Kilińskiego 50 [illegible] nino
430 Zeibert A. Południowa meble
431 Zerbe O. Piotrkowska [illegible] meble
432 Ziegler Przejazd 102, maszy[illegible] do pisania
433 Zylberszac A. Cegielniana kredens
434 Zelmanowicz I. Południowa meble
435 Zytnicki M. Południowa pianino, meble
436 Zajnkel M. Kilińskiego meble
437 Zalcman J. Cegielniana [illegible] pianino
438 Wiślicki L. Zeromskiego [illegible] pianino

W dniu 9 listopada r.b. mię[illegible] godz. 9 rano a 4-tą popołudn[illegible]

439 Andrejew W. Krucza 24 [illegible]mana
440 Bornsztajn L. Główna 6, palt, meble
441 Bornsztajn B. Anny 14 2 [illegible] tryfugi
442 Bornsztajn B. Anny 14 sz[illegible]
443 Basiński J. N. Lipowa szafa

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

(Dokończenie)

444 Bartoszewski Napiórkowskiego 110, urządzenie sklepu
445 Bartoszewski M. Napiórkowskiego 157, meble
446 Bekier A., Piotrkowska 111, pianino
447 Czerniński J. Nawrot 10, tremo
448 Cukier M. Juljusza 15, pianino meble.
449 Ciupa K., Rzgowska 100, meble
450 Zapp Otto Juljusza 18, kocioł parowy
451 Zapp Emil Juljusza 18, dynamomaszyna
452 Zapp Alfons Juljusza 18, 2 maszyny do pisania, urządzenie biura.
453 Fogel G. N. Zarzewska 70 meble, magiel
454 Fried Sz. N. Zarzewska 18 meble, patefon
455 Faulszleger B. N. Zarzewska 9 meble
456 Ginsberg Sz. Główna 67, meble
457 Goldberg A. N. Zarzewska 26 deski
458 Gajda A. Tuszyńska 15, meble
459 Gier O. Zelazna 17, meble maszyna do szycia
460 Galusiński S. Piotrkowska 108 pianino
461 Hentsch K. Kilińskiego 130, 4 warsztaty mechaniczne
462 Hojzler M. Kątna 24, waga kontuar
463 Hagendorf J. Piotrkowska 109 meble
464 Hecht M. N. Zarzewska 3 meble
465 Ignaczak W. Napiórkowskiego 100, maszyna do szycia
466 Kahne I. Kilińskiego 206 meble
467 Kinast J. Kątna 24, maszyna do szycia
468 Kwaśner J. Nawrot 4, meble
469 Kwaśner i Lindenfeld, Karola 11-13, maszyna do pisania kasa ogniotrwała
470 Kryształ A. Główna 60, 20 szt. palt
471 Kaszub K. Piotrkowska 96, 50 szt. towaru
472 Kaszub K. Piotrkowska 86, 30 szt. materjału
473 Kozłowski R. Ludwiki 12, szafa, maszyna do szycia
474 Kalert M. Główna 41, 150 mtr. towaru
475 Kazimierski W. Napiórkowskiego 152, meble
476 Kazimierski W. Napiórkowskiego 152, maszyna do szycia meble
477 Klingsporn K. Nawrot 92, meble
478 Kuniga Sukc. Napiórkowskiego 119, meble
479 Kazimierski W. Napiórkowskiego 152, meble, maszyna do szycia
480 Kadler L. Zelazna 11, meble
481 Kac S. Sienkiewicza 64, meble
482 Lindenfeld H. Kilińskiego 93, kredens, pianino
483 Lewin Sz. Kilińskiego 86, pianino, meble
484 Lewit i Brzeziński, Sienkiewicza 163, maszyna do pisania, kasa ogniotrwała, biurko
485. Łazuchowicz I. N. Zarzewska 12 meble maszyna do szycia
486 Margulies Ł. Andrzeja 11, meble
487 Mikulska M. Napiórkowskiego 132, zegar
488 Myszkowski St. Piotrkow. 123 meble
489 Moliński M. ul. Zelazna 18 meble
490 Neuman E. Tuszyńska 18 meble
491 Nippe M. Piotrkowska 110, meble maszyna do szyeia
492 Osowiecki H. Andrzeja 11 meble
493 Podolski E. Mazowiecka 20 meble
494 Parzenczewski M. Kilińskiego 131 meble, patefon
495 Parzenczewski B. Kilińsk. 131 meble
496 Pilicer I. Karola 5, 300 mtr. towaru
497 Pilicer I. Karola 3, 120 mtr. towaru
498 Podolski E. Mazowiecka 20, maszyna do szycia
499 Pladek B. Napiórkowskiego 86 meble
500 Piątkowski I. Napiórk. 158, meble
501 Puchan F. Wiznera 12, meble maszyna do szycia
502 Reigenbaum I. Krucza 13, kredens
503 Rogoziński I. Główna 9, meble, maszyna do szycia
504 Rabinowicz D. Sienkiewicza 52 pianino
505 Rozenberg I. Kilińskiego 153, meble
506 Ebert R. Tuszyńska 21, meble
507 Rybowski Sz. Kilińskiego 163, meble
508 Szachno L. Kilińskiego 86, pianino, meble
509 Sobczak J. Głęboka 12, meble
510 Szwarc W. Zamenhofa 3, meble
511 Szer H. Pabjanicka 30, meble maszyna do szycia
512 Sobczyński L. Napiórkowsk. 9 meble
513 Stolarz J. Napiórkowskiego 118 maszyna do szycia
514 Słyścio J. Napiórkowskiego 156, maszyna do szycia
515 Stolarz J. Napiórkowsk. 163.
516 Szafir I, N.-Zarzewska 11, meble
517 Sobczyński N. Pabjanicka 27, meble, maszyna do szycia
518 Ulrich M. Piotrkowska 97, meble
519 Wojtaszewski St. Radwańska 11, meble
520 Wende i Klauze, Kilińskiego 138, maszyna do pisania
521 Wiślicki M. Karola 8, meble
522 Wiślicki S. Karola 8, meble, pianino
523 Wojdysławski I. Gdańska 131, meble
524 Wiślicki Ch. Nawrot 7, pianino
525 Zerbe M. Piotrkowska 229 meble
526 Beker A. Piotrkowska 111, meble
527 Kon Ch. Piotrkowska 167, meble

Die letzte

Neuheit!

für die **Herbst- u. Wintersaison**

Große Auswahl in Damen- und Herren-Mänteln

mit der neuesten Pelzverzierung in verschiedenen Qualitäten und Preislagen

Verkauf gegen Abzahlung ohne Preisaufschlag

die größte und bekannteste Firma am Orte

„WYGODA" Petrikauer 238.

Reelle Bedienung! Reelle Bedienung!

Filialen besitzen wir keine.

Jeder bemittelte Arbeiter kauft ein Konversations-Lexikon für 1.30 Zl. wöchentlich!

Allgem. Konversations-Lexikon

Allwissens-Wörterbuch

Herausgegeben unter Mitwirkung von über 250 Fachgelehrten
Erscheint in wöchentlichen zwei zum Teil zweifarbig) illustrierten Heften von je 64 Seiten Umfang
Das erste große, billige, wirklich volkstümliche und praktische Konversations-Lexikon für jedermann
Jede Woche 1 Heft zum Preise von nur 1.30 Zloty.
Hefte sind unverbindlich einzusehen!
Arbeiter-Buchhandlung „Książka", Lodz, Zielona-Straße 11
Alle bereits erschienenen Hefte sind vorrätig.

SPIEGEL ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER
LODZ, JULIUSZA 20
ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40-61 /

Heilanstalt von Aerzten-Spezialisten u. zahnärztliches Kabinett
Petrikauer 291 (am Geyerschen Ringe), Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)
empfängt **Patienten aller Krankheiten** täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends.
Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Krankenbesuche — **Konsultation 3 Zloty.** Operationen und Eingriffe nach Verabredung. Elektrische Bäder, Quarzlampenbestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Dr. med.
J. IMICH
Spezialarzt
für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten
Moniuszki Nr. 1
Tel. 9-97
zurückgekehrt.

Lodzer Sportschützenverein
Das traditionelle
Michaelis-Lagen-Prämienschiessen
findet heute, Sonntag, den 28. Oktober d. J. auf dem Schützenplatz Lodz, Piotrkowskiegostraße (Straßenbahnverbindung mit Nr. 14) statt.
Alle Mitglieder, Schützen, sowie Freunde des Schützensportes werden hierzu mit w. Angehörigen herzl. eingeladen. Ausgesetzt sind 20 wertvolle Prämien und 1 Trostpreis. Das Schießen beginnt um 8 Uhr früh. Büffet am Platze. Eintritt frei. Bei ungünstigem Wetter (Regen) wird das Schießen auf einen nächsten Sonntag verlegt. **Die Verwaltung.**

Sportverein „Rapid"
Am Sonntag, den 4. November, um 1 Uhr im 1. Termine und um 3 Uhr im 2 Termine, findet im Lokale, Wulczanska-Straße 125, eine
außerordentliche General-Versammlung
statt. Tagesordnung: a) Verlesung der Beschlüsse der Verwaltung, b Streichung und Annahme von Mitgliedern, c) Aenderung der Statuten. d) Feier des 5jährigen Bestehens des Vereins, e) freie Anträge. Im 2 Termin findet die Versammlung bei jeder Zahl der Mitglieder statt und ist beschlußfähig. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet **die Verwaltung.**
P.S. Mitglieder, die mehr als 6 Monatsbeiträge schuldig sind und diese bis zum Tage der Versammlung nicht regulieren und keine Erklärung der Zahlungsmöglichkeit abgeben, werden im Sinne der Statuten gestrichen. 41

Getragene **Plüsch- u. Kotik-Mäntel**
werden nach den neuesten Mustern binnen 24 Stunden **umgepreßt.**
Preis 15 Zloty.
IDA PRZYBYSZ Lodz-Chojny
Dolna-Straße Nr. 13.
Tram-Zufahrt mit 11 und 4, die dritte Straße hinter der Endstation. 54

Gut u. vorteilhaft
decken Sie Ihren Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei
K. Wihan
Inhaber Em. Scheffler
Lodz, Glumnastr. 17.
Bestellungen nach Maß werden aus eigenen und anvertrauten Stoffen pünktlich und gut passend ausgeführt.

Gustav Teschner
ŁÓDŹ, Główna 56
Tel. 72-00

Spiegel
Fabrik
Kilinskiego 130

Mein
Pelzwarengeschäft
wurde von Nowomiejskastr. 27 nach
Nowomiejska 5 (Frontladen) **verlegt.**
Empfehle in großer Auswahl Pelzwaren aller Art in rohem und fertigem Zustande. Für Schneider Rabatt.
J. Opatowski, Nowomiejska 5.

Streichfertige Oelfarben
in allen Nuancen
In- und ausländische Lacke
Künstler-, Schul- und Malerfarben
Ia Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oele, Bohnermasse und Nagelspähne
empfiehlt
die Farbwarenhandlung
Rudolf Roesner, Lodz
Wulczanska 129. Telephon 62-64.

Zur Einweihung der St. Matthäikirche.

Ein großes Werk ist seiner Vollendung entgegengeführt. Die St. Matthäikirche in Lodz ist nunmehr vollständig fertig und wird am 1. November eingeweiht. Volle 19 Jahre schwerer aufopferungsvoller Arbeit hat es bedurft, um diesen Bau fertigzustellen. Stolz ragt das massive Kirchengebäude über das Häusermeer im Süden unserer Stadt hinweg als ein Zeugnis größter Opferwilligkeit und Verbundenheit der evangelischen Einwohnerschaft unserer Stadt. Ist doch wohl kaum ein derartiges Werk mit so großer Mühewaltung vorwärtsgebracht worden, wie es der Bau der St. Matthäikirche gewesen ist. Arm und reich hat sich an der Vollendung auf verschiedenerlei Art beteiligt, selbst die Allerärmsten der Gemeinde haben von dem Wenigen, was sie besitzen, immer noch ein paar Groschen abzustoßen gewußt und sie dann des Sonntags aufrichtigen Herzens auf den Opferteller gelegt — weil es doch für die liebe Matthäikirche gewesen ist.

Wie viele Veranstaltungen verschiedener Art, Vorträge, Familienabende, Konzerte, Spendensammlungen usw. wurden die ganzen Jahre hindurch veranstaltet, um den hiervon erzielten Reinertrag dem Baufonds zuführen zu können, wieviel tausende Menschen haben an dem Zustandekommen aller dieser Veranstaltungen mitgearbeitet, nur von dem einen Wunsche beseelt, zu dem Bau der Matthäikirche auch ihren Teil beizutragen. Ist doch die evangelische Kirche hierzulande der Kernpunkt des Deutschtums, und ihr ist es zu einem großen Teil zuzuschreiben, daß das deutsche Volkstum bei uns so lebensfrisch geblieben ist.

Daß dieses Werk nun doch zustande gekommen ist, ist vor allem das Verdienst des Herrn Konsistorialrat Pastor Julius Dietrich, der auch der eigentliche Initiator des Baues ist. Nur der Tatkraft und Umsicht, der nie erlahmenden Energie- und dem unermüdlichen Fleiße sowie der Popularität Pastor Dietrichs ist es zu verdanken, daß dieser schöne Kirchbau vollendet ist. Die ganzen Jahre hindurch hat er es verstanden, das Interesse der Gemeinde für den Kirchbau wach zu halten und die Gemeindeglieder trotz der schweren Zeiten opferwillig zu machen. Keine Gelegenheit ließ er vorübergehen, um nicht des Kirchbaues zu gedenken und eine Spendensammlung für diesen Zweck zu veranstalten; hat doch Pastor Dietrich die Vollendung der Kirche als seine Lebensaufgabe betrachtet. Und wenn dieses Werk nunmehr vollendet ist, so kann man diesem Manne für ein derartiges Zeugnis von Tatkraft und Willensstärke nur größte Anerkennung zollen. H.

* * *

Ueber die Geschichte des Kirchbaues finden wir folgende Aufzeichnungen vor:

Der Grundstein zu diesem Gotteshause ist am 8. Oktober 1909, dem Jubeltage des 25jährigen Bestehens der zweiten evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Lodz, der St. Johannisgemeinde, gelegt worden. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 ist dieser Kirchbau mit dem Turm bis zur Höhe der Dächer, aber ohne diese, gefördert worden. Dank der Opferwilligkeit des Gemeindegliedes Herrn Oskar Schweikert ist der Rohbau der Kirche mit einem zeitweiligen Dach versehen worden, um ihn vor dem Einfluß der Witterung zu schützen, während der Turm ohne solchem Dach blieb. Während der Kriegszeit ruhten die Arbeiten am Bau vollständig. Noch vor dem Kriege ward aber durch die hochherzige Spende der Eheleute Eduard u. Mathilde v. Herbst, geb. Scheibler, an der Rückseite der Kirche ein großer Gemeindesaal, genannt der St. Matthäisaal, angebaut worden. In diesem Saale und dem bei der Kirche befindlichen, seinerzeit mit dem Bauplatz angekauften Hause entwickelte Konsistorialrat Pastor J. Dietrich während und nach dem Kriege eine sehr rührige Tätigkeit. Er schuf eine ganze Reihe von Vereinen und Organisationen an der St. Matthäikirche. Dank dieser Tätigkeit wurden die Arbeiten an dem Kirchbau nach dem Kriege wieder aufgenommen und gegenwärtig zur Vollendung gebracht. Die Kirche ist im zentral-romanischen Stil erbaut und faßt ungefähr 5000 Personen. Sie ist von der Lodzer Baufirma Wende und Klause ausgeführt worden. Sämtliche Fenster bieten farbenprächtige Darstellungen aus dem Leben Jesu. Diese Fenster sind von Künstlern der Glasmalereifirma Adolf Seidler in Breslau angefertigt. Der prächtige Altar und die Kanzel sind aus Kunstmarmor von der Lodzer Firma Jaeger und Milnikel hergestellt, welche Firma auch die Putz- und Rabitzarbeiten in und an der Kirche ausgeführt hat. Die fünf großen herrlichen Altargemälde, die den Zug zum Kreuze darstellen, sind Arbeiten des hervorragenden Kunstmalers Robert Laub in Lodz, während sämtliche Malerarbeiten von der Firma Heinrich Otto und Julius Hornung in Lodz unter der Leitung des genannten Kunstmalers ausgeführt worden sind. Der Turm hat eine Höhe von nahezu 80 Metern. In ihm befindet sich ein wunderbares, in Apolda von der Firma Franz Schilling und Lattermann hergestelltes, aus 6 Glocken bestehendes Geläut, von denen die vier großen Glocken eine Stiftung des Wohltäters der St. Matthäikirche, des verstorbenen Generaldirektors Robert Lutringer und dessen Ehegattin Adelheid, geb. Pischel, sind, welches Ehepaar auch das herrliche, die Auferstehung Christi darstellende Fenster sowie auch die in Ulm gebaute große Turmuhr geschenkt hat. Die fünfte Glocke ist die Spende des Konsistorialrats Pastor Dietrich, während die sechste die genannte Glockengießerei selbst gestiftet hat. Die Fertigstellung des Turmes ist den Lodzer Fabrikmeistern zu danken, die ein besonderes Komitee gebildet haben, das unter der Leitung des Spinnereidirektors Emil Krenz stand und das durch Spendensammlung unter den Fabrikmeistern die erforderlichen Geldmittel hierzu aufgebracht hat. Der Altar ist eine Spende der Herren Oskar, Richard und Adolf Daube. Der Fußboden wurde von Herrn Adolf Kebsch, die Altarbilder von der Lodzer Webermeisterinnung, die künstlerische Ausschmückung der Kirche von der Firma Karl Göppert, der Taufstein von den Eheleuten Eduard und Emilie Beier, geb. Guse, der Hauptkronleuchter von Herrn Kommerzienrat Robert Schweikert und dessen Bruder Herrn Oskar Schweikert, das andere große runde Fenster, das die Himmelsfahrt Christi darstellt, von den Kindern des verstorbenen Großindustriellen Theodor Steigert, der größte Teil der sich im Hauptschiff der Kirche befindlichen Bänke von Herrn Cäsar Eisenbraun, die Kanzel gemeinsam von der Firma Jaeger und Jungnikel und der Firma Karl Bennich und der Baukasse, die große Kirchentür von Herrn August Zielke und die kleineren Türen von der Lodzer Tischlermeisterinnung gespendet. Die übrigen Bänke wurden von einzelnen Vereinen und Familien geschenkt. Die Kirche ist mit einer Warmlufttheizung versehen, die von einer Schweizer Firma ausgeführt wurde. Die Orgel dürfte die größte in Lodz werden. Sie ist bei der Firma Gebr. Rieger in Jägerndorf (Tschechoslowakei) hergestellt worden.

Der Minister als Maurer.

Der englische Finanzminister Winston Churchill ist ein Mann mit mannigfaltigen Talenten. Abwechselnd liberal und konservativ, je nachdem der Wind weht, überzeugter Freihändler und Schutzzöllner zugleich, Journalist, Soldat aus Passion am Kriegspielen, ist sein Ruhm im Herzen der britischen Nation doch am tiefsten in der Mannigfaltigkeit der Hüte begründet, mit denen bekleidet er bei öffentlichen Funktionen zu erscheinen pflegt. Kürzlich hat „Winnie", wie bereits berichtet, eine neue Feder auf seinen letzten Hut gesteckt und sich der staunenden Oeffentlichkeit in zahlreichen gut gestellten Photographien als Maurer beim Bau eines Gartenhäuschens aufnehmen lassen. Er ließ bei dieser Gelegenheit Journalisten gegenüber durchblicken, daß er, durch keinerlei gewerkschaftliche Bindungen gehemmt, mit Ziegel und Mörtel schneller zum Ziele gelange als der gewöhnliche Bauarbeiter. Der Sekretär des Vereinigten Bauarbeiterverbandes, James F. Lane, packte diese einzigartige Gelegenheit, ein neues Gewerkschaftsmitglied zu gewinnen, beim Schopfe und richtete an den Amateurmaurer und Kabinettsminister Seiner Majestät einen Brief, dessen Ironie Churchill nicht ganz entgangen sein dürfte.

Im weiteren Verlauf der mit diesem Briefe eingeleiteten Korrespondenz belehrte der Sekretär des Verbandes bekanntlich den Kollegen Churchill, daß ein wöchentlicher Beitrag von neun Pence ihn im Falle eines Streiks berechtigen werde, eine Unterstützung von einem Pfund Sterling für die Woche zu beziehen, und daß er überdies im Falle der Erwerbslosigkeit auf eine Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse Anspruch habe. Die Korrespondenz nahm, wie jetzt gemeldet wird, dem Temperament des Schatzkanzlers entsprechend, einen einigermaßen hitzigen Charakter an. Winston Churchill erklärte, sich unter keinen Umständen gewerkschaftlichen Einschränkungen bezüglich des Arbeitstempos und der Anzahl der zu befördernden Ziegel unterwerfen zu wollen und erhob überdies dagegen Einspruch, daß man ihm verbieten wolle, mit nichtorganisierten Elementen zusammenzuarbeiten. Der Sekretär des Verbandes vermochte den Schatzkanzler dahin zu belehren, daß solche zünftlerische Einschränkungen lediglich in der Phantasie konservativer Agitatoren bestünden. Damit waren Churchills Einwände erledigt, und der Schatzkanzler unterzeichnete nunmehr das Beitrittsformular. In Gewerkschaftskreisen fragt man sich nunmehr einigermaßen besorgt, ob sich Herr Churchill auch zur Zahlung der politischen Beitragsleistung, die der Mitgliedschaft in der Arbeiterpartei gleichkommt, bereitfinden wird...

Ein spanischer General für Republik.

Paris, 25. Oktober. Wie aus Madrid gemeldet wird, hielt General Lopez Barrios am letzten Sonntag in Valencia anläßlich einer Militärfeier eine Rede, in der er erklärte: „Es fehlt unserer Fahne eine dritte Farbe, das Symbol der Republik, die besagen soll, daß die Armee nicht allein dem König und einem Regime, sondern der ganzen Nation dient." Diese Worte wurden von allen anwesenden Persönlichkeiten mit großem Beifall aufgenommen. General Anido, der Vizepräsident des Staatsrates, forderte den General Barrios sofort auf, seine Dimission zu nehmen. Barrios weigerte sich, diesem Befehl Folge zu leisten. Der Zwischenfall hat in Militärkreisen großes Aufsehen erregt.

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung", der wäre ohne Licht und Wärme!

Bücherschau.

Ein neuer Brockhaus von A bis Z.

Wie wir erfahren, erscheint in den nächsten Tagen der erste Band des „Großen Brockhaus, Handbuch des Wissens in 20 Bänden", 15. völlig neubearbeitete Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon. Das Nachschlagewerk erweitert den Kreis seiner Aufgaben gemäß den erhöhten Ansprüchen unserer Zeit, indem es nicht nur über allen Parteien stehende objektive Auskunftsstelle in allen Fragen des Wissens ist, sondern auch dem Menschen von heute als zuverlässiger Berater in allen praktischen Fragen des täglichen Lebens zur Seite stehen will. Gerade diese neue Eigenschaft wird den „Großen Brockhaus" zu einem unentbehrlichen Ratgeber machen, für Familie und Beruf, für Arbeits- und Mußestunden, für jedermann in Stadt und Land. Einige Zahlen über diesen Umfang: Ueber 200 000 Stichwörter auf etwa 15 000 Seiten Text, etwa 16 000 Textabbildungen, rund 1500 bunte und einfarbige Tafelseiten und Einklebebilder sowie 210 meist doppelseitige bunte Karten und Stadtpläne vereinen sich zu einer umfassenden Darstellung des Weltbildes von heute.

Man vergegenwärtige sich einmal, welche Arbeit aufgewendet werden mußte, um dem „Brockhaus" seine heutige Gestalt zu geben. 23 Redakteure sind zehn Jahre tätig, das Werk zu vollenden, d. h. es müssen rund 600 000 Stunden redaktioneller Arbeit geleistet werden. Mit anderen Worten: ein Mensch würde 230 Jahre brauchen — den Arbeitstag zu 8 Stunden gerechnet —, um die Arbeit zu bewältigen. Dabei ist die Hauptarbeit, die Tätigkeit der mehr als 600 Mitarbeiter — jeweils erste Fachleute ihres Gebietes —, die zahlenmäßig nicht zu erfassen wäre, überhaupt nicht berücksichtigt! Die Druckzeilen der 20 Bände aneinandergereiht ergeben schätzungsweise eine Länge von 1300 Kilometer, d. h. eine Entfernung von Königsberg bis Straßburg oder von Hamburg bis Florenz. Mit dem Schnellzug würde man etwa 24 Stunden brauchen, an dieser Strecke entlang zu fahren. Für den Satz aller Bände sind ungefähr 150 000 Satzstunden nötig, oder ein einzelner Setzer würde über 62 Jahre zu dieser Arbeit brauchen. Der „Große Brockhaus" wird allen denen willkommen sein, die ein umfassendes Nachschlagewerk zur Hand haben wollen. Der erste Band erscheint Ende Oktober, Band II voraussichtlich im März 1929, die weiteren Bände sollen in Abständen von etwa vier Monaten folgen.

Der Geschlechtsverkehr der Ledigen. Die brennendsten Fragen der sexuellen Ethik für junge Männer und Mädchen. Von Reinhold Gerling. Kartoniert M. 3.50. Halbleinen M. 4.50. Orania-Verlag, G. m. b. H., Berlin W 57. In diesem Werk behandelt Reinhold Gerling die schwierigsten Fragen des persönlichen und öffentlichen Lebens, die von jeher einen breiten Raum im Fragenkomplex des Geschlechtslebens einnahmen. Gerling will keineswegs ein gesundes Triebleben unterdrücken, er will vielmehr Ausschreitungen und Mißbräuche durch Aufklärung beseitigen, Ventile öffnen, die zur Zeit mit unzulänglichen Mitteln verschlossen sind. So dient er der öffentlichen Erziehung auf sexuellem Gebiet unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse. Klar und allgemeinverständlich sind auch die Abhandlungen über: Eheschen und ihre Ursachen, Lösung des Geschlechtsrätsels, Abnahme der Kräfte, Geschlechtsfreiheit usw. Gerling geht den entwicklungsgeschichtlichen Vorgängen nach, gibt Tatsachen vom ärztlichen Standpunkt und trägt eine große Objektivität in seine Schrift hinein. Das Buch ist zeitgemäß und vornehm ausgestattet.

Der vollendete Mensch und das Ideal der Persönlichkeit. Ein Führer zur harmonischen Lebensgestaltung und zur inneren und äußeren Vollendung in Wort und Bild. Von Reinhold Gerling. Mit 91 Abbildungen und 15 Tafeln. Orania-Verlag G. m. b. H. Berlin 57. Kartoniert M. 4.80, Halbleinen M. 6.—. Der gesunde Körper, ein williger Gefährte des Geistes, der Geist sein vernünftiger Gebieter — das ist das weithin leuchtende Ziel dieses Werkes. Haben schon die Griechen und Römer dieser Harmonie in ihrer Weise zugestrebt, so zeigt Reinhold Gerling die Wege, auf denen der heutige Mensch dorthin wandeln muß. So ist „Der vollendete Mensch" kein bloßes Lehrbuch der Gymnastik und Körperpflege, wie sie zahlreich vorhanden sind, sondern ein für jedermann geeignetes Buch des Wissens- und Lebenskultus, ein Buch der Selbsterziehung, ein Buch, das nachholt, was Schule und Elternhaus versäumt haben! Darin beruht der Sinn dieses mitreißenden, vielseitigen Werkes, daß es die geistige Entwicklung mit der körperlichen in Harmonie setzt, mit der Schwungkraft des Körpers zugleich die des Geistes stählt und dabei den Sinn für Rhythmus und Schönheit fördert. Zugleich ist das Buch ein Wegweiser für alle Fragen, welche Hygiene, Ernährung und die Einwirkung von Licht und Luft auf den menschlichen Körper betreffen. Die beigefügten zahlreichen Tafeln und Abbildungen dienen als vorzügliche Unterweisung, bilden aber auch einen wertvollen Schmuck des Buches und machen es zu einem geeigneten Geschenkwerk.

Der Volksfreund-Kalender für Stadt und Land liegt für das Jahr 1929 bereits verkaufsfertig vor. Die früheren Jahrgänge haben die Güte dieses Kalenders vollauf bewiesen. Auch der diesjährige „Volksfreund" steht seinen Vorgängern keinesfalls nach, vielmehr übertrifft er diese noch. Dies bezieht sich jedoch nur auf den unterhaltenden Teil. Was dagegen den politischen Teil anbelangt, so wurde die Bearbeitung einem politisch unreifen Mann, einem gewissen Eugen Petrull überlassen, der im „Jahresüberblick" eine völlig falsche Schilderung der Kräftekonstellation des Deutschtums hierzulande bringt und durch geschmacklose Phrasen seine Unkenntnis und Unreife zu verdecken sucht. Abgesehen von dem politischen Inhalt weist der Kalender eine Fülle auserwählten Stoffes auf, der durch zahlreiche Bilder belebt wird. Der Preis für den Kalender beträgt 1.60 Zloty. Er ist in allen Buchhandlungen erhältlich.

Die Spitzenleistungen der Deutschen Buch-Gemeinschaft. Die Deutsche Buch-Gemeinschaft hat bisher 235 Verlagswerke in ihre Auswahlreihe aufgenommen, und stellt den Mitgliedern außerdem 83 Werke der Tempelklassiker zu Vorzugspreisen zur Verfügung. Die führenden Namen der modernen deutschen Literatur sind zum großen Teil mit Romanen, Novellen oder anderen literarischen Werken in den Auswahlreihen der Deutschen Buch-Gemeinschaft vertreten. Der Einheitspreis für die sämtlichen Werke der Deutschen Buch-Gemeinschaft bewirkt besondere Leistungen. Hierbei sei in erster Linie hingewiesen auf die Werke der klassischen Weltliteratur, zum Teil gerade die umfangreichsten Werke der Auswahlreihe, die als Zusatzbände (Sternchenbände) zu dem verbilligten Einheitspreis von Mk. 2.90 pro Band portofrei und ohne Verpackungsspesen abgegeben werden. In den Mitgliedsbeitrag eingeschlossen ist neben der völlig freien Zustellung des Wahlbandes die ebenfalls spesenfreie Lieferung der Zeitschrift „Die Lesestunde", die bei einem Umfang von 40 Seiten zweimal monatlich erscheint. „Die Lesestunde" ist eine vollgültige, reich illustrierte Familienzeitschrift, sie enthält einen unveröffentlichten Roman eines berühmten zeitgenössischen Autors. Novellen und Skizzen aller Art, wissenschaftliche Aufsätze aus allen Gebieten, eine bunte Kulturschau über Leben und Fortschritt, eine Schach- und Rätselecke, sowie reiche Bebilderung. Sämtliche Werke der Deutschen Buch-Gemeinschaft sind unter Verwendung besten Volleders in Halbleder gebunden, auf holzfreiem Papier gedruckt und mit verstärkten Ecken, Kopfschnitt, Lesezeichen und echter Vergoldung versehen. Das einheitliche Format aller Einzelbände ergibt ein Gesamtbild von ansprechender Schönheit. Jeder Band wird von Künstlerhand dem Inhalt entsprechend einzeln gestaltet. Die Mitglieder haben bedingungslos freie Wahl aus dem Gesamtwerk der Deutschen Buch-Gemeinschaft, auch für Prämienbände. Diese Spitzenleistungen der Deutschen Buch-Gemeinschaft führten zu dem Zusammenschluß von heute über 350 000 ständigen Mitgliedern.

Die Vernehmung schreitet langsam fort.

Ein Tag der Zwischenfälle im Hußmann-Prozeß. — Es bleibt ein Rätsel.

Die Sensation des gestrigen Verhandlungstages im Husmann-Prozeß war die Vernehmung der beiden Gladbecker Kriminalbeamten, Kriminalkommissars Klingelmöller und des Kriminalassistenten Aschenbach, die beide im wesentlichen die Verdachtsmoment, gegen den Angeklagten herbeigeschafft haben.

Diese beiden Beamten, von denen Aschenbach der Untergebene des Kriminalkommissars Klingelmöller ist, widersprachen sich in ihren Aussagen, und zwar wurden Klingelmöllers Aussagen durch Aschenbach glatt widerlegt. Dadurch stieg die Erregung unter der Zuhörerschaft in derartigem Maße, daß sich die Zuhörer nicht mehr zurückhalten konnten und Zwischenrufe machten, die vom Vorsitzenden allerdings scharf gerügt wurden. Bisher hatte man ja immer nur von Angeklagten gehört, daß sie die Protokolle der Voruntersuchung für falsch erklären, um ihre Unschuld nachzuweisen. Daß aber ein Kriminalkommissar wie dieser Zeuge Klingelmöller seine eigenen Protokolle aus der Voruntersuchung verleugnet und als falsch bezeichnet, um in der Hauptverhandlung durch neue Aussagen den Angeklagten stärker zu belasten, ist bisher ziemlich einzig dastehend.

Kriminalkommissar Klingelmöller

wurde als erster Zeuge aufgerufen, und seine Vernehmung dauerte zweieinhalb Stunden. Der Kommissar gab zu, daß er zunächst an einen Selbstmord Daubes auf Grund seiner kriminalistischen Erfahrungen geglaubt habe. Der Angeklagte habe ihn in diesem Eindruck noch bestärkt, denn er habe behauptet, Daube habe vor zwei Jahren selbst einmal Selbstmordgedanken geäußert.

Angek.: Das stimmt nicht. Ich habe im Gegenteil gesagt: Wenn einer keinen Grund hat, Selbstmord zu begehen, war das Helmut Daube.

Der Zeuge bestreitet diese Aeußerung mit aller Energie. Es kommt zu einem Zusammenstoß zwischen diesem und dem Verteidiger, weil der Zeuge behauptet, Husmann habe sich widersprochen.

Verteidiger (erregt): Das sind gar keine widersprechenden Aeußerungen.

Der Angeklagte stellt daraufhin noch einmal mit großer Ruhe und Sachlichkeit das fest, was er dem Kommissar gesagt habe. Zunächst habe er ihm, als der Kommissar erklärte, Daube hätte Selbstmord begangen, erwidert, das halte ich für unmöglich. Dann habe der Kommissar gesagt: aber der Schnitt am Hals sei ein typischer Selbstmörderschnitt. Daraufhin habe er (der Angeklagte) erwidert, daß Helmut Daube gar keine Veranlassung gehabt hätte, Selbstmord zu begehen. Darauf habe ihm der Kommissar vorgehalten, daß er schon vor zwei Jahren Selbstmordgedanken geäußert habe.

Der Kommissar schildert dann weiter, wie er den Angeklagten Husmann beobachtet habe, zunächst an seiner Kleidung (er hatte bekanntlich einen ganz anderen Anzug an als in der Nacht, in der der Mord passierte) dunkle Flecken beobachtet hätte, die ihm bedenklich erschienen: Ebenso hatte er an den Schuhen dunkle Flecken wahrgenommen. Wir wollten ihn zu der Leiche führen. Er wollte sie aber nicht sehen und ging ins Haus. Ich ging ihm nach und fragte ihn, was das für Flecken an den Schuhen seien. Da erwiderte er, es sei möglicherweise Katzenblut.

Vors.: Kam diese Antwort sehr schnell oder überlegte sie sich der Angeklagte?

Zeuge: Sie kam nicht auffällig.

Vors.: Zeigte der Angeklagte sich sehr erregt?

Zeuge: Zunächst noch nicht, erst in der Küche, als ich ihm sagte, Daube habe Selbstmord begangen und wahrscheinlich sei er dabei gewesen und fürchte jetzt nur, daß er in die Affäre hineingezogen werde und wollte deshalb nicht mit der Sprache heraus, brach der Angeklagte zusammen.

Plötzlich legte er nämlich den Kopf auf seine Arme auf dem Küchentisch und flüsterte: „Ich bin schuld." Ich fragte ihn darauf: Wie weit sind Sie schuldig?, und er erwiderte: „Ich hätte Helmut Daube nicht allein nach Hause gehen lassen sollen. Ich hätte ihn doch begleiten sollen."

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung geht nun der Kriminalkommissar auf die Haussuchungen im Hause der Pflegeeltern des Angeklagten, des Rektors Kleinböhmer, ein. Er schildert dann weiter, daß er Husmanns Mantel mit zur Mordstelle genommen habe, und als er ihn dort dem Angeklagten übergab, habe er

einen Blutfleck am Mantel

bemerkt. Daraufhin sei er mit dem Angeklagten zusammen nochmals nach Hause gefahren und habe eine zweite Haussuchung abgehalten, bei der er insbesondere nach den Taschenrissen des Angeklagten gefahndet habe. Er habe aber nichts Besonderes entdeckt. Der Zeuge schildert dann, wie er in Husmanns Studierzimmer kam, dort die Aktentasche fand, in der sich unter anderem das Messerfutteral befand. Wo war das Messer? Der Zeuge sagt jetzt, Husmann setzte sich, als ich ihn nach dem Messer fragte, vor den Schreibtisch, zog einen Kalenderblock hervor und zeigte mir an Hand von Notizen, daß ein Diebesalarm in der Nacht vom 19. zum 20. gewesen sei, daß er das Messer mitgenommen und im Garten verloren habe.

Vors.: Sie haben den Angeklagten auch nach der Herkunft des Blutflecks am Mantel gefragt?

Zeuge: Jawohl. Ich habe ihn gefragt, ob er Nasenbluten gehabt habe, um ihm jede Möglichkeit des Ausweichens nach dieser Richtung abzuschneiden.

Nunmehr geht der Vorsitzende auf die große Vernehmung ein, die Kriminalkommissar Klingelmöller mit dem Angeklagten bei seiner zweiten Verhaftung gehabt und hier kommt es zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen der Verteidigung und dem Zeugen.

Vors.: Haben Sie ihm wörtlich gesagt: „Husmann, Sie sind der Mörder, das Blut des Ermordeten verlangt nach Rache?"

Zeuge: Ich bestreite nicht, daß ich ihm gesagt habe, Sie sind der Mörder, was ich noch gesagt habe, weiß ich nicht mehr.

Vors.: Hat der Angeklagte auch gelächelt?

Zeuge: Sein Verhalten wechselte ständig, bald war er aufgeregt, bald zynisch, bald ironisch, bald lächelte er. Ich war ziemlich entsetzt über das Benehmen des jungen Menschen, der sich so gehen lassen konnte.

Vors.: Er stand doch unter sehr schwerem Verdacht und war sein Verhalten eigentlich selbstverständlich.

Verteidiger: Ist es richtig, daß **Sie bei den Vernehmungen stundenlang vor Husmann auf und ab gegangen sind und mit dem Finger gedroht haben, und dabei gesagt haben: „Karlchen, Karlchen, jetzt wird gesühnt, jetzt wird Helmuts Blut gerächt, Karlchen!"**

Zeuge: Das bestreite ich; das klingt ja wie im Theater.

Verteidiger (außerordentlich erregt und laut): Es war Theater.

Stimmen aus dem Zuhörerraum: Jawohl, jawohl!

Nunmehr wird der Kriminalassistent Aschenbach gerufen, und seine Vernehmung ist von geradezu [illegible] Wirkung auf alle diejenigen, die im Verhandlungssaal anwesend sind.

Der Vorsitzende fragt ihn, ob der Kriminalkommissar Klingelmöller den Angeklagten bei der Besprechung des Blutfleckens am Mantel gefragt habe, ob er Nasenbluten gehabt habe.

Zeuge: Der Herr Klingelmöller hat gefragt, ob das Blut am Mantel vom Nasenbluten herrühre.

Vors.: Hat er nicht in bezug auf das Nasenbluten in direktem Anschluß an die Sache nach dem Taschentuch gefragt?

Zeuge: Nein.

Der Vorsitzende ruft den Kriminalkommissar Klingelmöller auf und hält ihm vor, daß seine Aussage vorhin anders war. Klingelmöller bleibt bei seiner Aussage. Aschenbach erklärt, daß er sich nicht irre, sein Gedächtnis sei frisch und klar, und Klingelmöller müsse sich irren.

Nach der Mittagspause erklärte Zeuge Kriminalassistent Relinghaus, er habe Husmann in der Wohnung Daubes beobachtet. Husmann fragte den Zeugen: „Hat ein Frosch Blut?" Dann, sagte Husmann, komme das Blut auf seinen Schuhen von dem Frosch, den er auf der Straße zerrissen hätte, damit er nicht überfahren würde. Hierzu erklärte der Angeklagte, er habe den Frosch nur mit dem Fuß weggestoßen und davon vielleicht das Blut an seine Schuhe bekommen; er habe ihn überhaupt nicht in der Hand gehabt und auch nichts vom Ueberfahren gesagt. Der Zeuge hält demgegenüber seine Aussage aufrecht.

Die Frage des Staatsanwalts an den Zeugen, ob Rektor Daube, als er hörte, daß die Leiche seines Sohnes geschändet sei, zu ihm gesagt habe,

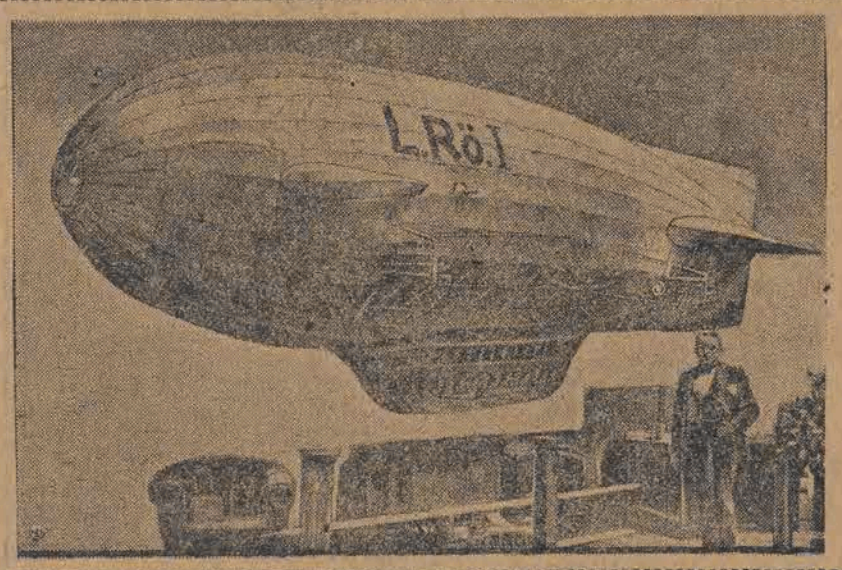
„dann ist Husmann der Täter".

bejaht dieser.

Zeuge Staatsanwaltschaftsrat Reef sagt aus: Husmann machte den Eindruck eines Menschen, der durch mißliche Umstände in eine unangenehme Lage gekommen ist und diese aufklären möchte. Die Schuhe seien sehr schwer gewesen; auf der Oberfläche waren die Schuhe trocken, das Blut war nicht verwischt. Beim Aufheben der auf dem Tisch stehenden Schuhe erklärte der Zeuge, daß die Schuhe auch heute noch reichlich schwer seien.

Die Frage des Verteidigers, ob der Zeuge die Bearbeitung der Sache Husmann abgegeben habe, wird vom Vorsitzenden beanstandet. Die Verteidigung beantragt Gerichtsbeschluß. Der Vorsitzende verkündet Ablehnung, weil die Frage weder direkt noch indirekt zur Klärung des Sachverhalts diene und indirekt ein Werturteil enthalte.

Auf die Frage der Verteidigung, welchen Eindruck Husmann nach seiner ersten Entlassung aus der Haft gemacht habe, erklärte der Zeuge, daß Husmann diese als selbstverständlich angesehen habe. Hierauf wurde die Verhandlung auf heute, Freitag vormittag, vertagt.



Wird er dem Zeppelin Konkurrenz machen können?

Auf der internationalen Luftfahrtausstellung in Berlin wird auch das Modell eines neuen Luftschiffes gezeigt, das ein Ingenieur Röseler konstruiert hat und das anstatt mit Propellern mit Turbinen vorwärts bewegt werden soll. Der Konstrukteur hofft, daß er mit diesem Luftschiff noch schneller über den Ozean kommen wird, als das Zeppelin-Luftschiff. Was abzuwarten bleibt.

Der „Pour le mérite"-Träger betrügt.

Der Abenteurer von München.

Der Held dieser Geschichte ist Eugen Röslin, der Sohn eines Württembergischen Landjägers. Seine Laufbahn: Mittelschüler, Mechanikerlehrling, Tankenbesuch in Neuyork, Maschinistenschule in Wilhelmshaven, Schiffsdienst bei Lloyd, dazwischen immer kleinere Betrügereien, die der Schwabenjüngling mit Gefängnisstrafen büßen muß. Nach einem abermaligen größeren Betrug flüchtet er nach England, spioniert auf einem englischen Flugplatz für Deutschland und wohnt bei einer reichen Farmersgattin in London, die ihm hold gesinnt ist. Der Kriegsausbruch bringt ihn in die Heimat, wo noch Haftbefehle gegen ihn laufen. So lebt er bis Ende 1916 im Gefängnis. Nach kurzem Militärdienst wird er u. a. dann Inhaber einer Autogarage in Stuttgart und anschließend deutscher Spion in der Schweiz. Seine Leistungen auf diesem Gebiet bringen ihm beide eiserne Kreuze, auch trägt er den Pour le mérite, verübt dann in Offiziersuniform Schwindeleien, bis er Teilnehmer am Kapp-Putsch und Oberst beim Korps der Baltikumer wird.

Dann hinterläßt ihm — das ist allerdings nicht genau erwiesen — seine australische Farmerin in London,

als sie England verläßt,

22 000 Pfund, eine Wohnungseinrichtung, verschiedene Rennpferde und zwei Autos. Nun lebt er auf hohem Fuße, hochstapelt und flieht nach Westindien. Erschlichene Empfehlungsschreiben machen ihn in Venezuela zum Werftdirektor, und kurze Zeit darauf verhandelt er im Auftrage „seiner" Regierung mit Fokker über die Einrichtung eines Flugdienstes zwischen Venezuela und Columbien. Nebenbei handelt er um die kaiserliche Jacht „Hohenzollern", die damals versilbert wurde. Er verzichtet aber dann sonderbarerweise auf die Rückkehr nach Venezuela, bleibt in London und wandert bei einem Besuch in Deutschland auf Grund verschiedener Haftbefehle neuerdings ins Gefängnis. So standen im vorigen Jahre nicht weniger als 16 Gefängnisvorstrafen in seinem Register. Trotzdem hatte er seine Betrügereien fortgesetzt:

Er erleichterte eine Reihe von Münchener Geschäftsleuten

um verschiedene tausend Mark, die er mit seinen Ansprüchen an die Reichsregierung aus seiner Spionenzeit leicht hätte decken können, wenn er nicht bereits von der Wilhelmstraße längst abgefunden worden wäre.

Die letzten Betrügereien wurden dieser Tage vor einer Münchener Strafkammer verhandelt. Röslin wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Es liegen gegen ihn aber noch fünf weitere Strafanträge verschiedener Staatsanwaltschaften vor. Der Psychiater des Münchener Gerichts bezeichnete den Angeklagten als einen erblich belasteten, haltlosen und willensschwachen Abenteurer.

Geschlechtsbestimmung durch Röntgenstrahlen.

Ein Farmer von New Jersey (U.S.A.) hat Eier mit Röntgenstrahlen behandeln lassen, bevor er sie ausbrüten ließ. Er erhielt ausschließlich Hühner. Die von diesen wiederum gelegten Eier waren steril und hielten sich besser als die von anderen Hühnern. Schließlich war das Wachstum schneller als die unter normalen Bedingungen erzeugten Hühner. Der kanadische Landwirtschaftsminister hat durch Versuche die Wahrheit dieser Feststellungen bestätigt gefunden.

Und die Kontrolle?

Kinoverbot als Gerichtsstrafe.

Zwei junge Burschen in Hartford, im amerikanischen Staat Connecticut, die gestanden hatten, daß sie durch einen Film dazu verführt worden seien, einen Raubüberfall zu verüben, sollen in den nächsten 6 Monaten in kein Kinotheater eingelassen werden. Die Verurteilten, der 16jährige Harald Limbacher und der 19jährige Leslie Lennon, hatten versucht, einen Geldbeutel aus einer Theaterkasse zu rauben.

Die Geldfabrik des Brautpaares.

Lustiges Leben in Berlin.

In Breslau begann ein interessanter Falschmünzerprozeß gegen den 28 Jahre alten Techniker Kirschnick, der zusammen mit seiner Braut, einer Postassistentin, nicht weniger als 20 000 falsche 50-Pfennigstücke hergestellt und vertrieben hat. Kirschnick steht allein vor Gericht, denn seine Braut, die er später geheiratet hatte, hat nach seiner Festnahme Selbstmord begangen.

Die Postassistentin hatte ihren Bräutigam überredet, selbst Geld herzustellen, damit sie endlich heiraten könnten. Als die Falschmünzerei genügend abgeworfen hatte, haben sie dann auch die Ehe geschlossen. Die Geldfabrik aber wurde dann weiter betrieben, bis sich die Polizei einmischte. Kirschnick hat die Falsifikate, ausschließlich 50-Pfennig-Stücke, in Tarnowitz und Kattowitz hergestellt und dann hauptsächlich in Berlin und Breslau in den Verkehr gebracht. Er setzte sie meist in kleinen Geschäften ab, wo er für wenige Pfennige etwas kaufte. Wenn die Falschstücke verausgabt waren, fuhren die beiden wieder nach Polen und stellten neue her.

In Berlin wurden beispielsweise im Herbst 1926 innerhalb dreier Monate 18 000 Stück abgesetzt. Die Fälschungen waren so geschickt hergestellt, daß Kirschnicks Treiben zwei Jahre lang unentdeckt blieb. Nur durch einen Zufall kam man auf die Spur. Kirschnick erhielt drei Jahre Gefängnis.

Das zu früh gekaufte Buch.

Das Londoner Warenhaus von Harrods wurde zu einer Geldbuße von 500 Dollars zugunsten von Lord Alfred Douglas, des Freundes von Oskar Wilde, verurteilt, weil es die erste Ausgabe der Biographie von Frank Harris verkauft hat, als es bereits im Besitz der zweiten Ausgabe dieses Buches war, in der Harris verschiedene für Lord Douglas belastende Stellen ausgelassen hatte.

Die armen Dolly Sisters!

Enterbt!

Die Dolly Sisters, zwei Schwestern, die aus Ungarn stammen und über Amerika wieder nach Europa zurückkamen, sind unbestritten das Tänzerinnenpaar, das nach dem Kriegsschluß auf allen internationalen Bühnen den größten Erfolg hatte. Einen Erfolg, der sich so in klingende Münze umsetzte, daß sie vor einigen Jahren schon ein Schloß bei Fontainebleau in Frankreich für den runden Betrag von 9 Millionen Franken kaufen konnten. Die Bühnenlaufbahn der Schwestern nahm erst ein Ende, als sich die eine, mit Namens Rosa, in einen amerikanischen Millionärssohn verliebte und ihn dann auch heiratete. Nun ist dieser Tage der Vater dieses Millionärs gestorben und hat in seinem Testament bestimmt, daß der Sohn enterbt wird.